Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Ludovicus Grell

Der rechtschaffene Kämpffer/ Wie Er kämpffet/ sieget/ und gewinnet. Was massen derselbe Den 7. Decembr. des abgewichenen 1681 Jahres; Als nemblich S. Excellentz ... Hr. Jacob von Bülow/ Dero Königl. Majest. zu Dennemarck/ Norwegen [et]c. hochbestallter General Majeur ... In Begleit eines hochansehnlichen Herrn Abgesandten von Dero Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/ .... in sein Erb-Begräbniß zu Gudow/ in St. Marien Kirche/ versetzet ward

Ratzeburg: Nissen, 1682

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Grelle, L.,

auf J. v. Bülow.

Ratzeburg. 1682.

33

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0001
DFG

Der rechtschaffene Kämpffer/

Wie Er kämpffet/ sieget/ und gewinnet.

Was massen derselbe

Den 7. Decembr. des abgewichenen 1681 Jahres;

Als nemblich

S. Excellentz

Der weiland Wolgebohrne Herr/

Hr. Jacob von Bülow/

Dero Königl. Majest. zu Dennemarck/

Norwegen ꝛc. hochbestallter General Majeur, auch F. N. S. hochverordneter Land-Rath/ und Erb-Land Marechal, auff Gudow/ Wehningen/ Jasebeck und Seggerahn Erb-Herr/

In Begleit eines hochansehnlichen Herrn Abgesandten von Dero Hoch-Fürstl. Durchl. zu Sachsen/ und vieler andern vornehmen Standes-Persohnen/ dem abgelebten Leibe nach nach Standes-Gebühr ehrlich in sein Erb-Begräbniß zu Gudow/ in St. Marien Kirche/ versetzet ward;

Nach Anleitung der Worte Christi

Joh. III. 16.

Gleichsam auff den Kampff-Platz geführet/ und einer volckreichen Gemeine dargestellet worden

Von

LUDOVICO Grellen/

Past. daselbst.

Ratzeburg/ gedruckt bey Niclas Nissen/ im Jahr 1682.

BIBLIOTHEK D. MECKLENB. RITTER- U. LANDSCHAFT.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0005
DFG

Der Wolgebohrnen Frauen/

E. Margareta Rathlowin/

Des weiland Wolgebohrnen Herren/

Herren Jacob von Bülowen/

Christmilder Gedächtniß/ hinterlassenen hochbetrübten Fr. Wittiben/

Wie auch

Denen gleichfalls Wolgebohrnen hinterbliebenen sämbtlichen

Herren Söhnen/

Jungfr. und Frau Töchtern/

Meinen allerseits respectivè grossen Gönnern und Gönnerinnen/

Übergebe in ihrem jetzigen Leydwesen/ nechst Anwünschung kräfftigen Trostes/ und Christlicher Gedult von GOTT/ diese meine bey der Leich-Begängniß dero weiland hertz-vielgeliebten Ehe-Herren und Vatern gehaltene einfältige geringfügige Leich-Predigt

Ihr allerseits

Unterdienstlicher/ und treuverbundener

Vorbitter bey GOtt

LUDOVICUS Grell/ Past. Gud.

Wolgebohrne Frau / H. Herren/ Jungfrau/ und Frau/

WEwol denen Todten damit überall nichts geholffen war/ daß man sie auffs ehrlichste hinaus zu Grabe trug / sondern es vielmehr denen hinterbliebenen zum Trost dienete / und war ein öffentliches Bekentniß unsers Glaubens / was man von dem Tod derer/ die in Christo entschlaffen / hielte / daß nemblich sie zwar in die finstere Grufft versencket/ jedennoch nicht darinn immerda verblieben / sondern an jenem grossen Tag der Wieder-Erstattung wieder heraus in ein ander und zwar ewiges Leben gehen würden/ gestalt es Augustinus hat angemercket / da er schreibet (lib. de cura pro mortu. agend. c. 2.) Curatio funeris, conditio sepulturæ, pompa exeqviarum magis vivorum solatia sunt, qvàm subsidia mortuorum; So haben dennoch die lieben Alten dero Bestätigungen/ sonderlich wenn sie in ihrem Leben sich andern zum Exempel der Nachfolge fromm bezeiget/ und bey ihrem Absterben durch den wahren seligmachenden Glauben in Christi hochtheures Verdienst

gleichsahm eingehüllet / in sonderbahren Werth gehalten. Daher dann nicht nur allein uns der schon besagte Augustinus dieses zu einer steten Anmerckung beym Hintritt der lieben Unsrigen auffgezeichnet / Nec contemnenda nec abjicienda sunt corpora defunctorum, maximè justorum & fidelium, qvibus tanqvàm organis & vasis ob omnia bona opera Sanctus usus est Spiritus. Si enim paterna vestis & annulus, ac si qvid hujusmodi tantò charius est posteris, quantò ergà parentes extitit affectus, nullô modô ipsa spernenda sunt corpora, qvæ utiqve multò familiarius atqvè conjunctius, qvàm qvælibet indumenta gestamus. Hæc enim non ornamentum vel adjutorium, qvod adhibetur extrinsecus, sed ad ipsam naturam hominis pertinet (de civit. Dei lib. 7. c. 13.) Sondern man hat auch die Verstorbene je und je im Begleit des Volckes unter denen verordneten Kirchen-Ceremonien, wie jenen Nainitischen Jüngling Luc. 7. 12. zu ihrer bestimmten Ruhe-Stäte / welche zu Anfangs ausser denen Städten und Gemeinen war / mit der Zeit aber auff denen Kirch-Höfen und in denen Kirchen ihren Platz genommen hat / ordentlich hinaußgetragen / offtmahls es auch / wenn nemblich es die Standes-Gebühr erfoderte / nicht an einigen Pracht darbey ermangeln lassen / gestalt den Origenes sol viel zu reden wissen von dem Ornat und Schmuck / mit welchem man zu seiner Zeit die Todten

ten heraußgeputzet/ sonderlich wenn es heilige Märtyrer waren/ welche in der einmahl erkanten und bekanten Wahrheit des Evangelij bestanden / und dieselbe mit ihrem Blut versiegelt hatten. So lesen wir insonderheit von der Marien / Käysers Honorij Tochter / daß man bey dero vermoderten Leib zu Pauli tertij Zeiten einen schönen kostbahren Smaragd, welcher ohn allen Zweiffel sie bey ihrer Bestätigung müssen schmücken/ gefunden. Zu geschweigen dessen/ daß uns die heilige göttliche Schrifft vom Ertz-Vater Jacob dieses berichtet / daß in seinem Tode ihn die Egyptischen Aertzte müssen 40. Tage salben oder balsamiren/ und siehe/ wie das geschehen/ ward der entseelte Cörper mittels einer stattlichen Procession von denen Abgesandten Pharaonis / denen Elteſten des Hauses Josephs und Egypten-Landes/ wie denn auch denen gesamten Kindern Jacobs und seinem Gesinde / darbey auch Wagen und Reisige/ ein fast grosses Heer/ waren/ prächtig zu Grabe gebracht/ Gen. 5. 1. 7. seqq. Allein wo bringet es heute zu Tage Ratio status nicht hin/ da mancher/ auch unter hohen Standes-Personen/ das Gedächtniß der Seinigen mit ihrem Absterben gleichsahm gar absterben und dahinfallen läßt/ indem/ er dero abgelebte Leibe zwar nicht wie die Heiden in Sumpff und Wasser versencket/ oder in Koth und Mist verscharret/ oder denen Grab-Hunden vorwirfft / und der-

gleichen unmenschliche Thaten mit ihnen fürnimpt/ jedennoch sie keiner öffentlichen und ehrlichen Begräbniß nicht würdiget/und ohn Geleut und andern Kirchen-Ceremonien, heimlich / wie mans nennet/ beysetzen lässt. Wie aber eine solche Auff-hebung löblicher Verordnung der Alten / und Verachtung der Ihrigen / die sie im Leben für lieb außgeschrien/ und in ihrem Tod bitterlich beweinet und beklaget haben/ sol tauffen/ weiß ich nicht. Vom Geitz wolte wol sagen/ aber da wird ein auffrichtiges Hertz mir das nimmer zu trauen/ zumahlen es ein ungereimtes Ding zu seyn scheinet / daß man solte können Geld und Gut mehr lieben/ als die/ so uns in ihrem Leben werther denn Geld und Gut gewesen / ja uns Geld und Gut erworben haben. Wil demnach kommen auff die Ehr-Sucht. Die machet es mehrentheils/ daß/ wenn wir nicht so viel in in bonis haben/ weder unser vermögender Nachbahr/der doch eines Standes mit uns ist/ wir nicht Bedencken tragen ein solch thörichtes und schier unverantwortliches Ding vorzunehmen/ daß wir die Unsrige / offtmahls auch diejenige / welche auff der Welt haben wol gelebet/ gleichsahm der Welt stehlen/und sie zur Vermeidung grossen Unkostens heimlich unter die Erde verscharren. Wo bleibet allhie die so vielmahls gerühmte Liebe ? Wo die letztere Ehre/ die wir den Unsrigen auch vermöge göttlicher Schrifft in ihrem Tod zu

leisten

leisten schüldig sind? Wo unsere Tröstung? Wo die öffentliche Bezeugung / daß wir eine künfftige Aufferstehung hoffen? Zwar konte hie wieder einer einwenden / der Verstorbene habe nicht so viel nachgelassen / daß man ihn davon Standes Gebühr nach begraben könne / oder so man das wenige / welches der Verstorbene hinterlassen / noch solte auff sein Begräbniß verwenden / woher die hinterbliebene Wäysen Speise und Kleider nehmen solten / und was des Dinges mehr ist. Allein wer dringet dich deinen Todten auffs prächtigste zu begraben? Daß es die jenige thun / welche vermögener sind denn du / ist daher so eben nicht recht / vielweniger ein Gesetz / deme du von Rechtswegen folge zu leisten verbunden bist. Höre / dich strecke nach deiner Decke / und bestatte / so viel in deinem Vermögen ist / deinen Tod nur ehrlich / so hastu der Schrifft Syr. 38/16. gnug / und das deine gethan. Übergemachter Pracht dienet doch nirgends zu / denn daß man damit sein weltgesinnetes Hertz zu erkennen giebet / und denen Würmen zutheilet / das eigentlich Menschen zustehet / und denen Nothleidenden sol zu statten kommen. Ist denn gleich einer und ander / der dieses dein Christliches Beginnen aus einem hoch-trabenden Geist nicht billiget / ist dennoch wenig daran gelegen. Vielleicht findet sich ein ander / so mehr siehet denn jener / und nur was ehrbahr und recht ist liebet / der dieses

dein

dein Werck mehr rühmet denn jenes. Möchte ich doch lieber von einem ehrlichen/ auffrichtigen / Gottliebender Mann gelobet werden / denn von vielen Statisten und Gottlosen. Denn HErr/ wer wird wohnen in deiner Hütten/ und wer wird bleiben auff deinem heiligen Berg ? Wer ohn Wandel einhergehet / und recht thut / und redet die Wahrheit von Hertzen/ Psal. 15.

reiffer In rechter Erwegung dessen nun habet Ihr/ wolgebohrne Tugend-Hertzen / euerm Todten / als nemblich dem abgelebten Cörper Euers seligen hertz-geliebten Ehe-Herren und Vatern/ des weiland Wolgebohrnen Herren General Majeuren **Herren Jacob von Bülowen**/ die Christgebührende letztere Ehre nicht wollen abschneiden/ sondern darzu nach Vermögen das Eure gethan/ nicht zwar in Auffrichtung eines allzukostbahren Grabmahls/ wie also Artemisia Königinn in Carien bey Bestätigung ihres verstorbenen Herren Mausoli, verfuhr; (denn ihr die Leiche bloß in das Grab/ das Ihm unser sel. Herr nur vor wenigen Jahren bey Erinnerung seiner Sterblichkeit/ sonderlich in seinen anhaltenden Krieges-Verfassungen / welche für andern darzu nur ein Schritt zu seyn schienen / bereiten ließ) nicht in Außschmückung des Sarches mit Kleinodien/ was massen man Pabst Julio einen Saphier/

phier/welcher sehr hoch geschätzet worden/im Grabe beygeleget / so ümb des willen auch ist erbrochen/ (denn ihr nicht solche Thoren/ die da solten Gelegenheit geben zur Verunruhigung eines seeligen Gebeins im Grabe / so sich wol ehe und zwar nicht nur allein unter denen Heiden dergestalt begeben / daß man daher zu des Dictatoris Syllæ Zeiten absonderlich in Rom gezwungen worden / die Todten-Cörper zu verbrennen/ und die Asche davon in gewissen Urnis, Krüglein oder Gefässen auffzuheben/ sondern auch unter denen/ die sich Christen nennen in dem so benahmten Teutschen Krieg/ da man auff Hoffnung eines Gewinnes so manches Grab / auch wol fürnehmer Herren müssen nicht ohn Schmertzen zerwühlet und verwüstet sehen) nicht in Herfürsuchung andern Gepränges mehr/ so alles uns nichtes / denn die blosse Eitelkeit fürstellet; jedennoch in einer ehrlichen/ und wie es S. Excell. gar wol hatte meritiret/ seinen und wolanstehenden Bestätigung / so nicht geringe Zierde daher entlehet/ daß sie in Betracht des Seel. Herren Tugenden nicht nur mit Christschüldigsten Cæremonien, besondern auch mit einem stattlichen Gefolge / hoher und fürnehmer Standes-Personen von Bluts-Verwandten/ Freunden und andern Bekanten / sonderlich mit der Anwesenheit eines hochansehnlichen Abgesandten/ Hoch-Gräffl. Gnaden / von Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. unserm

gnädigsten Landes-Fürsten und Herren gnädigst beehret worden. Und O wie löblich habet ihr daran gethan! Damit habet Jhr gehorsahmet der heiligen göttlichen Schrifft/ die untern andern von uns erfodert/ daß wir unsere Todten sollen gebührlicher Weise verhüllen/ und sie ehrlich zu Grabe bestatten/ Syr. 38. 16. Damit seyd Jhr nachgetreten denen löblichen Fußstapffen so vieler Heiligen / welche bey Bestättigung der lieben Jhrigen nichts haben ermangeln lassen/ und daher mit jenem Tobias Tob. 14/15. den Segen erhalten / daß sie nicht nur allein Kind- und Kindes-Kinder gesehen/ sondern auch sonsten an irrdischen Gütern keinen Mangel gehabt; Damit habet Jhr euch vieler auch unbesonnenen Nach-Rede entnommen ; Damit/ daß ichs kurtz mache / habet Jhr euch ein gutes Gewissen verschaffet/ und könnet daher in euerm grossen Leid etzlicher massen Trost schöpffen / bevorab wenn Jhr erweget/ wie daß ein ehrlich Begräbniß denen Verblichenen unter andern mit eine zeitliche Belohnung der Gottseligkeit / und Zugabe menschlicher Wolfahrt in diesem Leben / denen Hinterbliebenen aber ein mercklicher Trost künfftiger recht frölicher Wieder-Zusammenkunfft sey. Wann aber indessen von Euch allerseits wolgebohrnen Tugend-Hertzen an mich ist begehret / die von mir bey Bestätigung Sr. Excell. gehaltene Leich-Predigt zum Druck zu be-

fodern/ damit auch diesesfalles dem Seelig-verstorbenen/ nunmehro in GOtt ruhenden Herren die Gebühr zum steten Andencken abgestattet würde/ als habe das Christliche Ansuchen wie ein billiges Befehl geachtet/ und demselben meiner Schüldigkeit nach gehorsahmst Folge leisten wollen/ und bringe demnach sothanes Werck/ wie es von mir in aller Einfalt für-und zu Papier gebracht/ und zwar zu einem Denck-und Trost-Ring/ so Euch zwar bey seiner Ansteckung i. e. bey Ablesung dieser Predigt wird das so liebe Gedächtniß eines weiland so wehrten Hertzen-Schatzes und getreuen Versorgers zu Gemüthe führen/ die vom Tod gemachte Wunden wieder auffkratzen/ und Euer Hertz in neue Betrübniß versetzen/ aber auch dieselbe durch seine verborgene Krafft bald wieder stillen/ in Betracht/ daß der Verlust/ so unter Christi als unsers allgemeinen Feld-Herren Fahne in der Zuversicht/ ein weit bessers dadurch zu gewinnen/ geschehen/ kein Verlust/ sondern nur eine Ubergebung unser in Gottes Hand ist/ die uns dereinsten mit grösser Freude und mehrer Vergnüglichkeit/ als wir je und je in diesem Leben haben gehabt/ vom HErren wird wieder gut gethan werden. Wird diese meine Arbeit nur Euch/ wolgebohrne Tugend-Hertzen/ gefallen/ so bin ich vergnüget/ und frage nichts darnach/ was so viele Theoniten/ Splitterrichter und Laßdünckel/ denen keiner mit

seinem Thuen gerecht ist / dawieder geiffern. Sie bellen mich immerhin an / ich wil es im geringsten nicht achten / wenn nur unter dero beharrlichen Wolgewogenheit / als welcher mich und die Meinige so weiter recommendire, mag Schutz finden / der dieses schrieb Anno 1682. den 2. Martij, und nechst Anwündschung steten selbsterwehlenden hochadelichen Wolwesens an Seel und Leib zu ersterben verspricht

E. E. E. E. E. Wolgebohrnen
Gunsten / Gestrengen und Tugenden

Unterdienstlicher /

Wie auch

Gebetschuldigster

Ludovicus Grell,
Past. Gud.

In

In Jesu des gecreutzigten Nahmen/ Amen!

Vorbereitung.

ALLerseits Andächtige in dem HErrn JEsu / mehrentheils hochbetrübte Trauer-Hertzen. Wisset ihr nicht/ das auff diesem Tag ein Fürst und Grosser gefallen ist in Israel? Ist eine Abdanckungs-Rede/ damit David / ein großmächtiger König von Israel dem Abner seines Vorwesers des Königes Sauls Feld-Hauptmann bey seiner Bestätigung 2 Sam. 3. v. 38. parentiret / nachdem derselbe zwar von ihm war gelassen/ daß er in Friede seinen Weg gienge/ von Joab aber unterm Schein der Freundschafft Boßhafftiger Weise ermordet worden. Wisset ihr nicht / daß auff diesem Tag ein Grosser gefallen ist in Sachsen-Land? Also parentiren und sagen auch wir anjetzo bey der Bestätigung unsers seligen Herrn General Majeuren, Land-Rathes/ Erb-Land-Marschallen und Patroni dieser Kirchen/ des weiland Wolgebohrnen Herrn / Herrn Jacob von Bülowen/ und zwar mit allem Recht. Denn ja derselbe in seinem Leben in Wahrheit groß war; groß in und bey seinen preißbahren Krieges-Verrichtungen / groß in und bey seinen heilsahmen Rathschlägen / groß in und bey löblicher Führung seines juris Patronatus. Dieses ist nicht nur Großmächtigen Königen und Hohen Potentaten be-

kandt/sondern auch unser liebes Sachsen-Land/so sich dessen zum öfftern zu getrösten gehabt/ weiß es/ absonderlich hiesiger Ort; Und siehe / dennoch ist Er ach leider! durch die Sichel des unbarmhertzigen Todes / auch ungeachtet/daß Ihn der sonst Blutstürtzende Krieg hat im Friede seinen Weg lassen gehen/gefallen. Ach gefallen ist der Grosse. Er ist gefallen seinem Hoch-Adelichen Hauß und denen gesambten Angehörigen Hoch-Adelichen Familien zum Leide / Er ist gefallen grossen Potentaten und insonderheit unserm werthen Sachsen-Land zur Bekümmerniß / Er ist gefallen seinen Unterthanen und dieser unser Kirchen zum Schaden/Er ist gefallen auch mir / der seiner Gutthaten nimmer werde vergessen/ zu einer Hertzkränckenden Sorge / und zwar ist Er (das am allermeisten zu beklagen stehet) wenn mans nach dem Lauff der Natur abmisset / gefallen vor der Zeit.

O Schmertz! O Leid!
O Traurigkeit!
Ist das nicht zu beklagen.
Er der Grosse bey uns Sachsen
Wird ins Grab getragen.

O welche Noth!
Der Held liegt todt.
Er ist dahin gerasset
Hat dadurch insonderheit
Gudow Leid geschaffet.

Mein Sachsen-Land/
Dir ist bekandt
Was du mit Ihm verlohren.
Ach! gefallen ist der Rath/
Den du dir erkohren.

Wie

Wie aber haben wir uns beym Fall dieses Grossen anzuschicken? Wenn der grosse Abner durch die mörderische Hand Joabs war gefallen / folgete der König David in selbsteigener Person der Leiche nach / und fieng beym Grab mit allem Volck an zu weinen. Auch wir mögen das allhie gegenwärtig beym Grab unsers seligen Herrn General Majeuren fug Rechtens wol thun / nachdemmahl wir wissen/ was wir an Ihm haben gehabt/und was wir mit Ihm verlohren. Ey so weine dann nun / du Edles Sachsen-Land/ denn es ist ein Stück deiner Crone / so dich fast sehr zierete/ von deinem Haupt gefallen. Thren. 5. 16. Weine du Hochadeliches Hauß zu Gudow/und du weitberuffener Stam der Bülowen; Denn der Todt hat dich im Hauß zur Witwen und Wäisen gemacht/ c. 1. 20. Weinet / ihr Unterthanen; denn ihr seyd eines recht eiffrigen Beschützers und Versorgers beraubet. Ja weinet auch / ihr meine Augen/ und lasset die Thränen häuffig rinnen; denn euer Befoderer und in Wahrheit grosser Gönner ist dahin.

O Schmertz! O Leid!
O Traurigkeit!
Ist das nicht zu beklagen.
Er der Grosse bey uns Sachsen
Wird ins Grab getragen.

Doch hemmet auch der Thränen Lauff/und haltet im Trauren Maaß / damit man von uns nicht zu sagen Uhrsach habe/daß wir uns denen Heiden / die keine Hoffnung haben/ gleich stellen. Ist gleich der Grosse auff Gottes Versehung durch den Tod gefallen/so wird Er dennoch nicht [illegible] beliegen bleiben/ sondern am Tag der allgemeinen Wiedererstattung von diesem seinem Fall wieder aufferstehen / und an Seel und Leib verkläret sich mit uns in der vollen Gnüge und allersüssesten Lust weit mehr ergetzen / als nie in diesem

sem Leben geschehen ist. Ruffet Er uns doch schon aus seiner Freude/ darin Er sich der Seelen nach nunmehro befindet/ also zu/

Trauret nicht allzu sehre
Uber den Abschied mein.
Beständig bleibt im Glauben/
Wir werdn in kurtzer Zeit
Ein ander wieder schauen
Hie in der Ewigkeit.

Allein wie mögen wir das thun / die wir keine Thrausi noch Boeti sind/ daß wir solten keine Empfindlichkeit haben? wie mögen wirs thun/ die wir andere geschweige uns selbst recht zu trösten allzu Unvermögen sind? Wo denn nun hinaus?

Allein zu dir/ HErr Jesu Christ/
Mein' Hoffnung steht auff Erden.
Ich weiß/ daß du mein Tröster bist/
Kein Trost mag mir sonst werden.

Wollan so sencke dann nun deinen kräfftigen Trost in alle dieses Falles wegen betrübte und traurige Hertzen. Damit aber das an uns ümb desto ehe und mehr erfüllet und wahr werde/ wie denn auch/ daß unser jetziges Christliches Fürnehmen seinen gewündschten Zweg erreiche/ so betet zu foderst mit mir ein gläubiges und andächtiges Vater unser.

Eine Klag-Ode/
So vorm Vater Unser gesungen worden.

I.

O Schmertz! O Leid!
O Traurigkeit!

Ist

Ist das nicht zu beklagen.
Er der Grosse bey uns Sachsen
Wird ins Grab getragen.

2.

O welche Noth!
Der Held liegt todt.
Er ist dahin geraffet.
Hat dadurch insonderheit
Budow Leid geschaffet.

3.

Mein Sachsen-Land/
Dir ist bekant
Was du mit Ihm verlohren.
Ach! gefallen ist der Rath/
Den du dir erkohren.

4.

Drümb traure mit/
Weil es ist Sitt/
Die Grossen zu beklagen/
Wenn man zu der Welt hinaus
Ins Grab sie pflegt zu tragen.

5.

Halt aber auch
Der Christen Brauch/
Und sey mit Gott zufrieden/
Wie es hie ergangen ist/
Ist ohnlängst beschieden.

6.

Indessen du/
Mein' Hülff und Ruh'/
Dich/Jesu/bitt mit Thränen/
Hilff daß ich mich biß ins Grab
Nach dir möge sehnen.

TEXTUS.

Johann. 3. v. 16.

ALso hat GOtt die Welt geliebet/daß er seinen eingebohrnen Sohn gab/auff das alle/die an ihn gläubē/nicht verlohren werden/sondern das ewige Leben haben.

Eingang.

JAcob hat von allen Kräfften mit Gott gekämpffet/er kämpffet mit dem Engel und sieget. Sind Worte des Propheten Oseä c. 12. 3. damit er uns in die Geschichte Jacobs verweiset/ wie wir sie im ersten Buch Mosis auffgezeichnet finden/ sonderlich an den Kampff/welchen er auff seiner Rückreise aus Mesopotamien hat gehalten mit dem Mann/ welchen das Weib solte umbfangen/ dem Messias und Heiland der Welt. Und zwar

zwar entwirfft er uns darin dieses des Ertzvaters Kampff/ als einen recht wunder sahmen Kampff. Denn siehe/er nennet 1. den/mit welchem er der Jacob hat gekämpffet / einen Engel. Wie mag ein Mensch kämpffen mit einem Engel/ der ein Geist und über das von solchen Kräfften ist / daß dadurch im Lager der Assyrer 185000 Mann auff einmahl haben können niedergeleget werden? Zwar wollen die Jüden/ es sey dieser Engel ein blosser Engel / und zwar Esaus guter Engel gewesen / welcher / wiewol er ümb die Verheissung/ wie sie dem Jacob von Gott geschehen/nichts gewust/ jedennoch dem Jacob seinen Zug ins gelobte Land wollen hindern / damit er den Esau nicht ümb das Recht der Erstgeburth brächte; allein wer siehet und erkennet hieraus ihre Blindheit nicht / und daß sie müssen schlechte Außleger der Schrifft seyn: Denn ja unser Prophet den Kämpffer nicht bloß einen Engel/sondern auch GOtt nennet. So lässet sich der Kämpffer selbst also nach gehaltenem Kampff außdrücklich zu Jacob vernehmen / **du hast mit GOtt und mit Menschen gekämpffet.** Gen. 32.28. Das ist einmahl hieraus gewiß/daß er müsse ein mehrers/weder ein Engel/nemlich GOtt / der die Engel gemacht hat/ gewesen seyn. Daß aber dennoch der Prophet denselben einen Engel nennet/ daß thut er darümb / daß man daraus wahrnehmen sol/ was für eine Person er aus dem dreyeinigen göttlichen Wesen meine/nemblich den Deum weiland incarnandum, nunmehro aber incarnatum, oder die andere Person / so ist und heisset Christus/ und von Gott seinem himlischen Vater ist wie ein Engel oder Bote gesand vom Weib gebohren/ Gal.4.4. auff daß er uns den Frieden verkündigte / und zu füglicher außrichtung des Werckes der Erlösung geoffenbahret würde im Fleisch/ 1 Tim.3.16. oder GOTT und Mensch in einer unzertrenneten Person wäre. Und zwar damit wir dessen ümb desto mehr mögen versichert seyn / saget

nicht nur allein derselbe selbst zu Jacob/ du hast mit Gott und mit Menschen gekämpffet; sondern es habens auch die Väter also außgeleget / wenn sie auff dem Concilio Sirmiensi dieses wieder Photinum und seinen Anhang decretiret/ Si quis cum Jacobo non filium Dei & hominem colluctatum esse dixerit, anathema sit. (Socr. Hist. Eccl. l. 2. c. 25.)

II. Saget der Prophet/ es habe dennoch Jacob mit dem Engel gekämpffet. O Wunder! Gott und Mensch haben allhie gekämpffet. Wie mag das zugangen seyn? Einige wollen es vom innerlichen geistlichen Kampff verstanden haben/ als habe Jacob aus Angst seines Hertzens/ so ihm seines herannahenden Bruders und Feindes wegen obgestossen/ so ernstlich gebetet/ daß er darüber gleich als entruckt gewesen/ und ihn gedaucht / wie das GOtt ihm wäre zum Feinde worden/ daß er mit ihm ringen und kämpffen müste/ oder als sey ihm sein Hertz / wie Lyra anführet / so voller Angst gewesen / daß er der Verheissung Gottes nicht gnugsam können trauen; es sey ihm aber sein Engel/ der ihn sonst beleitet erschienen / und habe ihn bestraffet und gesaget / er wolte von ihm lassen / weil er so Kleingläubig wäre; Denn nun habe Jacob gantz hefftig gebeten/ gleich als wenn man einen mit Gewalt hält und ihn bittet / daß er doch nicht wolle von ihm weichen. Und zwar scheinets / als habe auch Hieronymus dahin gesehen / wann er schreibet / Jacob cum angelo non manibus, sed oratione luctabatur (in cap. 49. Esa.) Allein was sollen die Deuteleyen/ denn uns die Schrift allhie außdrücklich einen außwendigen Kampff/ wie zween mit einander im offenen Felde kämpffen / für Augen stellet/ indem sie uns nicht nur allein den Bericht ertheilet / daß Jacob zu seiner Seiten eine lahme Hüfft davon getragen/ daß er müssen hincken Gen. 32. 31. sondern sich auch des Wörtleins אבק gebrauchet / welches den Nahmen vom Staub hat/ und uns solche Kämpffer darstellet/ welche dergestalt

gestalt kämpffen und ringen/ daß sich davon der Staub erhebet/ und dick ümb sie wird/ gestalt auch Lutherus seliger es uns also glosiret. Doch hat es bey dem lieben Jacob sonder Zweiffel auch am innerlichen Kampff nicht gefehlet/ in Betracht/ daß er sich so leicht darinn nicht können finden/ woher ein eintzeler Mann möge das Hertz haben/ ihn also ungewahrneter Sache anzugreiffen/ und wie derselbe von solchen Kräfften könne seyn/ daß er mit ihm eine so lange Zeit die gantze Nacht hindurch biß zur Anbrechung der Morgenröthe außhalte; es hebet aber derselbe den äusserlichen Kampff nicht auff/ bekräfftiget ihn vielmehr.

III. Gedencket der Prophet/ es habe Jacob den Engel überwunden und gesieget. Wie kan das müglich seyn? Solte uns dieses nicht veranlassen zu schliessen/ daß Jacob sey mächtiger gewesen als GOtt? Allein das gehet nicht an. Daß aber dennoch Jacob allhie gesieget/ das rühret daher/ daß der HErr der Messias nicht mit ihm gerungen in seiner göttlichen Krafft/ nach welcher **Er alles unterthan unter seinen Füssen hat**/ Ebr. 2. 8. sondern wie Moses berichtet/ nur wie ein Mann oder Mensch. Und zwar hat zu dem Sieg sonderlich viel geholffen/ daß Jacob das feste Vertrauen zu GOtt gehabt/ er werde ihm wol halten/ was er ihm versprochen/ ja er werde ihn gar leicht wider seinen Bruder den Esau und seine 400. Mann können schützen/ warümb denn nicht wider einen eintzelen Mann. Denn **da ist nichts unmüglich dem/der da gläubet**/wie Christus selber bezeuget Marc. 9. 23 Was sol ich sagen/ durch den Glauben hat Josua der Sonnen und des Mondes Lauff am Himmel gehemmet/ daß sie müssen stille stehen/ biß daß er sich an seinen Feinden gerochen. Jos. 10. 12. 13. Wie hat denn der nicht wanckende Jacob ohn Sieg ~~kunnen~~ können seyn? Hat gleich GOtt selber mit ihm gekämpffet/ hat er dennoch ihm müssen gewonnen geben. Allein solte es schier vom

Kampff Jacobs zu lang machen/ und damit die Schrancken eines Einganges überschreiten. Sehet/ Auserwehlte in dem HErren JEsu/ so wundersahm hat der Ertz-Vater Jacob gekämpffet und gesieget/ so wundersahm kämpffen und siegen alle andere Rechtgläubige/ so wundersahm hat auch insonderheit unser Jacob/ der weiland Wolgebohrne Herr von Bülow gekämpffet und gesieget/ und demnach beyde Nomen und Omen gehabt/ daß man mit recht von ihm kan sagen/ Er habe nicht nur allein/ wie der Ertz-Vater Jacob Jacob geheissen/ sondern sey auch Jacobs Fußstapffen nachgetreten. Das denn uns zur Gnüge bezeuget sein Leben und Wandel/ da er zwar von Jugend auff Profession vom Krieg gemacht/ und einen Soldaten abgegeben/ davon es sonsten heisset: Nulla fides pietasq; viris, qvi castra sequntur; Jedennoch auch/ wie jener Hauptmann/ dessen Matth. 8. wird gedacht/ ihm jederzeit die Gottes-Furcht und den Glauben dergestalt lassen angelegen seyn/ daß er in allerhand Ungemach/ absonderlich in seinem letzteren Todes-Kampff sich auff seinem JEsus verlassend können mit Paulo sagen: ἐν τούτοις πᾶσιν ὑπερνικῶμεν διὰ τοῦ ἀγαπήσαντος ἡμᾶς, In dem allen überwinden wir weit umb des willen/ der uns geliebet hat/ Rom. 8. 37. Hätten wir hierüber sonst kein Beweißthum/ da doch derselben unterschiedliche/ wie wir bald in der Abhandlung werden hören/ sind/ so wäre hierzu gnug der Leich-Text/ (Also hat GOtt die Welt geliebet ꝛc.) den er ihm nicht nur allein bey Lebzeiten selbst erwehlet/ sondern auch ohn allem Zweiffel fleissig wider die Anfechtung gebrauchet hat/ gestalt denn merckwürdig ist/ daß er uns denselben in seinem Lebens-Lauff also geschrieben hinterlassen/ daß er die Wort nicht verlohren werden zum drittenmahl wiederholet und also gesetzet hat: Nicht verlohren/ nicht verlohren/ nicht verlohren werden. Und O welch ein schöner Leicht-Text

ist

ist derselbe über das ! Auserwehlte in dem HErrn JEsu/ was Chrysostomus von der gantzen heiligen Schrifft hat gesaget: κλᾶδαι βιβλία φάρμακα τῆς ψυχῆς. (Homil. 16. Sup. 3. cap. Epist. ad Coloss.) das kan man insonderheit auch von diesem güldenen Sprüchlein sagen: κλᾶδαι μικρὰ βιβλία φάρμακα τῆς ψυχῆς. Denn ja darinn enthalten und wie aus einer bewehrten Apotheken zu nehmen ist was unsere matte Seel in denen grössesten Anfechtungen stärcken und wieder auffrichten kan; So hat in Betracht dessen unser seeliger Herr General Majeur Ihm denselben nicht nur allein wider des Todes Bitterkeit / und was sonsten einem gläubigen Christen mehr bey seinem geistlichen Kampff mag obstossen/ erwehlet/ sondern es habens auch andere hohe und fürtreffliche Männer mehr gethan/ darunter nicht die geringste sind der löbliche Chur Fürst Friederich der Weise/ und der Christliche GEORGIUS, Fürst zu Anhalt/ so beyderseits mit demselben abgedrucket und im HErren selig entschlaffen sind. Allein wir wollen uns zum Leich-Text selbst machen/ und uns allen ingesampt zum Christlichen Unterricht/ und denen Wolgebohrnen Betrübten zum Trost daraus für dieses mahl in der Furcht des HErren fürstellen/ Aller rechtschaffenen Kämpffer ins gemein/ und dann insonderheit unsers seeligen Herren General Majeuren als weiland mit kämpffenden Kampff/ Sieg/ und Gewinn.

Indessen aber

GOtt/ der so die Welt geliebet/
Daß er ohn Entgelt ihr giebet
Seinen hertz-geliebten Sohn/
Auff daß alle/ welche gläuben
An Ihn/ unverlohren bleiben/

Und

Und in seinem Himmels-Thron
Haben völlig darbeneben
Ein unendlichs Freuden-Leben/
Aller wahren Sieger Lohn/
Woll' in uns die Gaben mehren/
Daß wir hievon nützlich lehren/
Wie wirs nützlich mögen hören
Nur zu seines Nahmens Ehren.
Amen!

Abhandelung.

WEnn einer siegen und etwas gewinnen wil/ muß er zuforderst rechtschaffen kämpffen. Wo kein Kampff/ da ist kein Sieg/wo kein Sieg / da ist kein Gewinn. Und zwar wil dieses nicht nur allein die Ordnung der Natur/sondern auch das göttliche Wort / welches ist eine Regul / nach welcher wir müssen einher gehen/wenn über uns sol Friede und Barmhertzigkeit seyn/ Gal.6.16. gestalt wir dieses absonderlich daraus sehē/das Paulus 2 Tim.2.5. saget/So jemand kämpfet/ wird er doch nicht gekrönet / er kämpfe denn recht. Wann dann nun anjetzo nach Anleitung unser Leich-Texts Worte vom Kampff/ Sieg / und Gewinn rechtschaffener Kämpffer zu reden haben/ als wil gebühren / daß wir auch allhie

1. Den Kampff für uns nehmen. Nun aber ist der Kampff/ welchen wir müssen auff der Welt / da wir immerdar im Streit müssen seyn/Hiob.7.1. anzeten/zweyfach. Der eine ist Leiblich / der ander Geistlich. Der Leibliche

che Kampff wird gehalten von denen / welche von ihren Feinden werden angerennet / daß sie sich ihrer Haut erwehren müssen/ und ist/ wiewol er denen unerfahrnen süß zu seyn scheinet/ voller bitter Salsen/ was massen unser seliger Herr General Majeur, der dieselbe Zeit seines Lebens/ da er in demselben durch alle Chargen schier biß zur höhesten gegangen/ zur Gnüge gekostet / es uns sonderlich würde können bezeugen/ könte Er uns nur aus seinem Sarck zureden. Der Geistliche hergegen trifft nur allein die Frommen / welche mit GOtt in Bund stehen/ und dannenhero von dessen Feinden dergestalt werden angesprenget/ daß sie mit David zu klagen Uhrsach haben / **der Feind verfolget meine Seele/ und zuschlägt mein Leben zu Boden / er leget mich ins Finster/ wie die Todten in der Welt**/ Psalm 143. 4. und mit seinem geistreichen Mann (D. Hinr. Müller in seiner Creutz-Buß- und Bet-Schul 9. Betracht.)

Der Feind jagt mich
So grausam mich/
Und meine matte Seele/
Gleich wie man schier
Ein wildes Thier
Verfolget in der Höle.
Mein Leben gahr
Steht in Gefahr/
Dasselbe zu bedecken/
Muß in der Grufft/
Und wüsten Klufft
Ich Armer mich verstecken.

Allein da gehet uns für dieses mahl der Leibliche Kampff nicht an/ sondern wir habens mit dem Geistlichen zu thun/

der zwar sich explicitè nicht in unserm Leich-Text befindet/ jedennoch implicitè stecket in den Worten **nicht verlohren werden.** Denn wo man verlieret und nicht verlieret / da ist ja ausser dem Spiel ein Kampff. Worüber aber kämpffet es sich allhie/und wie kämpffet man? Was das Erste betrifft/ so werden leibliche Kämpffe oder Kriege gehalten/ entweder Reputation, oder Religion, oder Vermehrung der Reiche wegen/ und haben dieselbe mehrentheils ihr Absehen auff irrdische Güter. Ach! ümb das Eitele schläget man Leib und Leben / offtmahls gar die Seele in die Schantze/ **das doch wir andern müssen lassen** / Psalm 49. 11. und **nichts hilfft/ wenn die Anfechtungen kommen**/ Syr. 5. 10. **ja uns nichts hilfft am Tag des Zornes** Prov. 11. 4. Dieser unser Kampff aber wird gehalten ümb ein weit mehrers und besserS/nemlich unsers Jesu und Heilandes wegen/ welchen/wie unsere Leich-Texts Worte melden / GOtt der HErr bloß aus Liebe der Welt/verstehe denen Menschen/die in der Welt leben/gegeben; denn also lauten dieselbe/ **Also hat GOtt die Welt geliebet / daß Er seinen eingebohrnen Sohn gab/auff daß alle/die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden.** Ich wil dieses etwas klärlicher machen. Im Anfang/wie der Mensch war erschaffen/hatte er aus einer sonderbahren Gnade seines Ober- und Lehn-Herrn **des Königes aller Könige und HErrn aller Herren**/ Apoc. 17. 14. mit dem Ebendbild Gottes der anerschaffenen Gerechtigkeit und Heiligkeit ein recht ruhiges und vergnügendes Leben/und darmit alles/was er an Seel und Leib möchte wündschen und verlangen. Das konte der Teuffel/als die Mißgunst selbst/ nicht leiden / und sahe demnach ihn/ (O Neid! wo kömmt es nicht hin?) wie sich gern gefället / auff daß sie beyderseits **mit ewigen Banden in Finsterniß zum Gericht des grossen Tages behalten wurden**/Ep. Jud. v. 6. und also er mit denen/die seines Thei-

les

les waren/ auch von denen / die GOttes Ebenbild ümbtrugen/ Mitgenossen der künfftigen Hellen Straffe hätte. War dannenhero auff allerhand List und Tücke bedacht / wie er ihn von GOtt abwendig und unter seine Fahne und Botmässigkeit bringen möchte. Hilff lieber GOtt! wie ernstlich ließ er ihm das Werck angelegen seyn. Traun er ließ nichts an sich ermangeln / und langete zu dem Ende aus seiner Schatz-Kammer/ was ihn am besten dauchte/ herfür/ nicht Gold und Silber / dadurch sonsten die Menschen von ihm werden geblendet/ daß sie darüber fallen in Versuchung und Stricke/ und viel thörichter und schädlicher Lüste/ welche sie versencken ins Verderben uñ Verdamniß / 1 Tim. 6. 9. sonderlich ümb jetzige Zeit / da offtmahls auch grosse Herren sich/ weil es Ratio Status also wil haben/ dadurch dergestalt lassen verleiten / daß sie darüber ihres selbst eigenen Interesse vergessen / und weiß nicht auff was für eine Thorheit gerathen: sondern ein mit denen dem äusserlichen Ansehen nach allerköstlichsten und kostbahrsten/ an sich aber mehr als falschen Edelgesteinen versetztes Contrafait / das GOtt dem allerschönsten Wesen solte gleich sehen/ wenn nemlich er sich zum Menschen/ da er allein war / also ließ vernehmen / Ihr werdet mit nichten des Todes sterben/ sondern GOtt weiß/ daß/ welches Tages ihr von den Früchten des Baumes mitten im Garten esset/ so werden eure Augen auffgethan / und werdet seyn wie Gott/ und wissen was Gut uñ Böß ist/ Gen. 3. 4. 5. Ach leider! ein so betrieglicher Schatz solte den Menschen bethören/ und ihn zu seinem selbst-eigenen Unglück abtrünnig und meyneidig machen/ und siehe/ es glückete dem Feind. Der Mensch/ ach! der Mensch ließ sich dadurch verleiten/ und lieff mit Freuden/ gerade als hätte er ein grosses gewonnen/ über von seinem Schöpffer zur Creatur/ von der Wahrheit zur Lügen / von dem / der es auffrichtig mit ihm

meinete / zum ärgesten Betrieger. Aber O wie sehr fand er sich in kurtzen betrogen / kaum war er auff der andern Seiten / da waren schon seine Augen auffgethan / daß er sahe und erkante / in was Unglück und Elend er sich durch seine Leichtgläubigkeit hatte gestürtzet. Ach! er war nacket / und wuste für Scham nicht zu bleiben. Schauete er auff GOtt / so sahe er einen zornigen Richter / dessen gestrenge Gerechtigkeit wider die Sünde mit Rach und Straff war gewaffnet. Schauete er auff den Himmel / so sahe er die so liebliche Wohnung / daraus er seiner Sünde wegen war verstossen. Schauete er auff die Engel / so sahe er seine Feinde / zumahlen / wider welchen GOTT streitet / auch die Engel und alle Creaturen streiten. Schauete er auff die Teuffel / so sahe er seine Peiniger / welche ihn dereinsten in der Höllen ewig martern und quälen solten. Schauete er auff die Welt / so sahe er ein Reich und Herrschafft / daraus er gefallen / und sich umb eines Apffel-Bisses willen solcher Herrlichkeit selbst beraubet hatte. Schauete er auff sich selbst / so sahe er tausend und tausendterley Gebrächen / die er ihm hatte auffgebürdet / und überdas mit dem Tod / von welchen man zuvor nichts hatte gewust / verknüpffet waren. Ach! **Stricke des Todes hatten ihn umbfangen / und Angst der Höllen hatte ihn troffen. Er war in Jammer und Noth /** Psalm 116. 3. Und eine jede Creatur ging mit jenem Priester und Leviten / dero in der Parabel Luc. 10 / 31 / 32. wird gedacht / ohne Hülffe fürüber; Was sol ich sagen / es war nunmehro an dem / daß er wie ein nacketes außgeworffenes Kind / das zuerst von seiner Mutter kommen ist / und ihm selbst weder rathen noch helffen kan / solte in seiner Verlassenheit sterben / und es hieß:

O Angst und Leid!
O Traurigkeit!

Die

Die ich jetzt muß empfinden/
Die jetz mein Gewissen nagt
Wegen meiner Sünden.
O Furcht und Grauß!
Das Höllen-Hauß/
Darnach ich hab gerungen/
Hat den Rachen auffgesperrt/
Schier bin ich verschlungen.
O Ach und Weh!
O Schreckens-See!
Wo sol ich mich verstecken?
Ach! daß doch die tieffste Grufft
Möchte mich bedecken.
Der Erden-Saum
Hat keinen Raum/
Drinn ich kan sicher bleiben/
Meine Boßheit wil mich gantz
In den Abgrund treiben. Joh. Franck.

Oder wie es die Schrifft außdrücket Apoc. 6. 16. O ihr Berge und Felsen fallet auff mich/ und verberget mich für dem Angesicht des/ der auff dem Stuel sitzet. Möchte doch kein grösser Elend unter der Sonnen gefunden werden. Auch GOtt/ der sonst über die Sünde eiffert/ und ein so gerechter Richter ist/ daß Er dieselbe an den Kindern biß ins dritte und vierdte Glied bestraffet/ Exod. 20. 5. brach daher sein Hertz/ daß Er das Erbarmen nicht konte lassen/ wie denn hievon die Christliche Kirche singet:

Da jammerts GOtt in Ewigkeit
Mein Elend über die massen/
Er gdacht an sein Barmhertzigkeit
Er wolt mir helffen lassen/
Er wand zu mir sein Vater-Hertz/
Es war bey ihm fürwahr kein Schertz/
Er ließ sein bestes kosten.

Und zwar ließ der HErr ihm sothanes dergestalt zu Hertzen gehen / daß er zur Stunde auff Mittel zu helffen war bedacht/ und als er hierzu weder im Himmel noch auff Erden was tüchtiges fand/ ihm gleichsam das Hertz aus dem Leib rieß/und seinen einigen recht lieben Sohn/der eines Wesens mit ihm war / dargab. Der solte alles wieder gut machen. O Schatz über alle Schätze! Hätte er uns den Himmel und die Erde zusambt alle dem/das darinnen ist/gegeben/ wäre es zwar etwas gewesen/hätte uns aber dennoch nicht können erretten; daß er uns aber gegeben seinen Sohn / und zwar seinen einigen Sohn/das gehet über alles. Auch der Sohn GOttes selbst/wenn er dieses bedencket / kan allhie das Verwundern nicht lassen / und fähret demnach in unserm Leich-Text voller Bestürtzung heraus/ Also hat Gott die Welt geliebet/daß er seinen eingebohrnen Sohn gab. Denn ja das Wörtlein οὕτως, Also / welches allhie Intensivè stehet/ nichts anders wil/gestalt es uns auch der H. Ambrosius (lib. 2. de Jacob. & vit. beat. c.16.) zu erkennen giebet / da er sich also lässt vernehmen / Considera affectum patrium. Quod pietas est quasi morituri filii suscepit periculum, quasi orbitatis hausit dolorem, ne tibi periret fructus redemptionis. Tantum fuit Domino studium salutis tuæ, ut propemodum de suâ periclitaretur, dum te lucraretur. Den Schatz nur/ (daß wir wieder zu unserm Zweg kommen) hat GOtt der

HErr

HErr bloß aus Liebe der Welt i. e. uns Menschen in besagtem unserm Elend gegeben / auff das dadurch wieder alles gut gemacht/und wir in einen besser Stand gesetzet wurden/ gestalt denn auch ist geschehen/wie dieses Paulus wil andeuten/da er spricht Col. 1,22. **Christus hat euch versöhnet mit dem Leibe seines Fleisches durch den Tod / auff daß er euch darstellet heilig und unsträfflich und ohne Tadel für ihm selbst/** und Eph. 1,7. **An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünden.** Ach ja/ dadurch sind wir **wieder erlöset von unsern eiteln Wandel/** 1 Pet. 1,19. **Dadurch haben wir wieder den Segen.** Gal. 3,13. **Dadurch werden wir behalten für den Zorn.** Rom. 5,9. **Dadurch/daß ichs kurtz mache/ ist die Macht genommen dem/der des Todes Gewalt hatte/ das ist dem Teuffel/** Heb. 2,14. und wir können nun freudig singen/

Trotz dem alten Drachen/
Trotz dem Todes Rachen/
Trotz der Furcht darzu.
Tobe Teuffel springe/
Ich steh' hie und singe
In gar süsser Ruh.
Gottes Macht
Hält mich in acht
Erd und Abgrund muß erstummen/
Ob sie noch so brummen.

Was hat den Satan mehr mögen verdriessen? Außerwehlte in dem HErrn Jesu / wird einem irrdischen Potentaten sein Raub durch einen andern wider sein Vermuthen abgenommen/so siehet er mit aller Macht dahin/daß er

dessen

dessen wieder habhafft werde. O welche Kriege werden daher geführet! Oeffters siehet man allhie Ströme von Blut rinnen; eben also hat den Satan sothanes / daß wir ihm durch Christum hinwieder als ein Raub sind aus dem Rachen gerissen/nicht nur allein verdrossen/sondern er greiffets auch/unser wieder mächtig zu werden/ auff gleichen Schlag an/ja lässt ihm nichts mehr angelegen seyn/ denn daß er uns des so edlen Kleinodes Christi Jesu hinwieder verlustig mache/und damit von dem Reich Gottes aus in sein Höllisches Stockhauß zum ewigen Verderb einschliesse. Kan ich mich doch in dem Kampff/ Krieg und Streit / den wir deßfalls mit ihm müssen führen/nicht finden. So voller List und Tücke ist er. Insonderheit ist es der theure und wehrte Mann GOttes Lutherus seliger inne worden/dannenhero singet er/

Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist.
Auff Erd ist nicht seins gleichen.

Und zwar kämpffet es sich (So das Ander ist / daß wir bey unserm geistlichen Kampff zu betrachten haben) allhie derentwegen nicht mit leiblichen Waffen/als Cartaunen/Feurmöseln/Mußqueten/ Carbinern/ Pistolen/Degen und dergleichen/sondern mit Geistlichen / darunter das fürnehmste Gewehr ist der Glaube/so da ist der Schild/ darunter man kein Unglück fürchtet/ Psalm 23. 4. Solten gleich sich ümbher wider uns viel hundert tausend legen/ Psalm 3. 6. und das Schwerdt des Geistes/krafft dessen GOtt Thaten unter uns thut/Gal. 3. 5. und uns nichts unmüglich ist/ Matth. 17. 20. ja wir alles überwinden / auch den starck gewapneten König über alle Stoltzen/ Hiob. 41. 25. und Fürsten der Finsterniß den leidigen Teuffel/ als wohin Petri Worte gehen / da er uns als ein wolerfahrner Krieges-Oberster also zum Kampff und Streit anmahnet

net 1 Ep. 5. 9. Dem Teuffel wiederstehet fest im Glauben. Denn also lauten unsere Leich-Texts Worte weiter/ auff das alle/ die an ihn gläuben / nicht verlohren werden. Wie aber gehets damit zu? Sonsten im Leiblichen Kampff und Krieg gebrauchen wir uns bloß der Waffen/wie sie uns zur Hand kommen / in unserm geistlichen Kampff aber ist es nicht gnug / daß wir nur mit dem Glauben/als dem Schwerdt des Geistes darein schlagen/uñ bloßhin sagen/ ich gläube / ich gläube / das Christus ist Mensch worden/gestorben/und für das menschliche Geschlecht gnug gethan hat. Denn das wissen und gläuben auch die Teuffel / und werden dennoch nicht selig. So ist dieses nur ein Schein-Mund-und Werck-Glaube/welcher/wie Lutherus seliger es uns gar artig (super verba Pauli ad Gal. 2. 20.) erkläret/da stehet wie ein fauler Schlüngel/ der die Hand unter die Achsel schläget/ und saget / Ista nihil ad me; sondern wir müssen über das die Waffen fein poliren und stärcken mit dem festem Vertrauen zu GOtt/ daß auch uns Christi Verdienst angehe/ und daß uns Krafft dessen nichts könne schaden/wenn wirs uns nur als unser eigenes zu eignen/und darauff nach Jacobi Vermahnung cap. 2. 18. den Glauben mit den Wercken zeigen/ oder ihn im Werck lassen sehen/so daß wir uns nicht nur allein nichts von der Liebe Jesu lassen scheiden/weder Trübsal/ noch Angst/ noch Verfolgung/noch Hunger/ noch Blösse/ noch Fährlichkeit/noch Schwerdt/ Rom. 8. 15. sondern auch allemahl denen Anfechtungen freudig wieder stehen/ und einen Weg in dem Guten fortfahren/ man mag darzu sagen/ und ümb derent willen uns Neiden und Verfolgen / was und wie man immermehr wil. Sehet / Auserwehlte in dem HErrn JEsu / das ist der Kampff rechtschaffener Kämpffer. Alle und jede/ welche sich durch die Tauffe in den Christlichen Ritter-Orden lassen einschreiben / möchten ih-

nen das hievon / geredet worden wol eine stete Lection und Ubung seyn lassen. Aber ach! da wollen diese Krieges-Exercitia viele aus Unverstand nicht fassen / ob sie gleich noch so fleißig darzu mittels den Predigten göttliches Wortes werden angehalten; viele wissen sie zwar aus der täglichen Unterweisung/legen aber im Kampff/sonderlich wenn es etwas hart daher gehet/das Gewehr nieder / und fliehen entweder wie die Verzagte davon/oder fangen wie Malecontenten zu meuteniren an/i.e. beschweren sich wieder den Herrn/als geschehe ihnen grosses Unrecht/ sagende mit Gideon, **Ist der HErr mit uns / warumb ist denn uns solches alles wiederfahren?** Jud. 6,13. doch rede dieses nur von vielen und nicht von allen/in betracht/ das noch ein und ander sich findet/der ihm nichts mehr denn diese Waffens-Ubung lässt angelegen seyn/ und sich derselben wider seine Feinde mit unerschrockenen Geist/solte es gleich biß auffs höheste kommen seyn/gebrauchet. In dero Register dann wir nicht unfüglich unsern seligen Herrn General Majeuren setzen Denn siehe/ da hat auch derselbe nicht nur allein bey seiner Tauffe unter des HErrn JEsu/der von Gott der Welt zur Erlösung gegeben/Blut-Fahne als ein geistlicher Ritter und Kämpffer geschworen/sondern auch denselben ihm Zeit seines Lebens sein höhestes Gut wider die Geistliche Feinde seyn lassen. Den hat er für allen Dingen geliebet / auff den hat er sein Vertrauen gesetzet/mit dem hat er Thaten gethan/durch den hat er zuletzt überwunden. Daß sehen wir aus seinem weiland Christlichen Worten und Wercken / dero er sich in seinem Wandel müglichstes Fleisses beflissen/ absonderlich daraus/ daß er ihm lassen belieben des recht güldene Sprüchlein/ **Also hat GOtt die Welt geliebet**/ zu seinem Leich-Text zu erwehlen/und auch das seine letztere Schrifft seyn lassen/daß er uns die edle Reimen Simonis Dachen/

Jesu meiner Freuden Freude ꝛc.

in

in ein besonder Büchlein/welches er zu erst durchgelesen/und von der Vorbereitung zum Tode handelt/(Manuale de præparat. ad mort. Mart. Mölleri,) mit eigener Hand auffgezeichnet hinterlassen. Wes das Hertz voll ist/ des gehet ja der Mund und die Hand über. Zugeschweigen der sonderbahren Vorbereitung / damit er insonderheit in diesem Jahr seinem Jesu zu begegnen/und sich in völlige Besitzung dieses recht edlen Gutes fest zu setzen sich müglichst hat bemühet/ indem er nicht nur allein innerhalb jähriger Frist sich mit demselbeu durch den Gebrauch des hochheiligen Abendmahls zum vierdten mahl zu Vereinigen belieben getragen/sondern auch in seinem Letzteren von nichts liebers mögen hören/deñ von demselben / und dem künfftigen ewigen Freuden-Leben/ daß er uns durch sein Leiden und Sterben wieder hat erworben/ und ihm einsten von einen fürnehmen geistreichen Prediger / einer wolbenahmten Reichs-Stadt (Herrn Joach. Wend / Past. Templi Cathedr. in Lübeck) discursivè dergestalt erkläret und für getragen worden/daß er dessen Zeit seines Lebens eingedenck zu seyn angelobet / und ihn in seinem Letzteren/gestalt auch ist geschehen / auff den Discurs wieder zu bringen gebeten hat. Ist es doch eben als wenn die Fähnriche bey den Römern ihrem Eide zufolge/daß sie bey anvertrauung des Fähnleins musten schweren/selbiges/ wenn ihnen die rechte Hand ward abgehauen/in die Lincke nahmen/ und wenn auch die hinweg/daß sie es nicht mehr retten konten/sich darin gar wickelten/ und also tödten liessen/ denn damit hat ja auch der selige Herr General Majeu/ sich gleichsam in die Blutfahne seines JEsu / wie er in der heiligen Tauff geschworen und angelobet / da er sich nicht mehr konte retten / eingewickelt/ und also seinen Geist auffgegeben. Hilff lieber GOtt! wie offt und viel hat demnach auch er bey einem solchen Wolverhalten seines JEsu wegen in seinem Leben müssen kämpffen/ bald mit dem Teuffel/ welcher

cher jetzt durch diese bald durch jene Einbildung suchet die Menschen von JESU abwendig zu machen: bald mit der gottlosen bösen Welt/ welche weil sie nicht eines Sinnes mit JESU ist/es auch nimmer gut mit denen/ die seines Theils sind/ kan meinen; bald mit seinem Fleisch und Blut/ dem stets wider den Geist und also auch wider JEsum gelüstet. Allein was wolten die Feinde? Er hieß nicht nur allein Jacob/sondern hatte auch Jacobs Art an sich/ bot ihnen allemahl die Spitze/ und kämpffete ritterlich durch den Glauben/ biß daß er sie hatte untertreten. Seine Wercke/ darinn er seinen Glauben bewiesen/ und damit er seinen Feinden die ihm ein anders wolten einbilden/ und auff Abwege verleiten/ Mannlich wiederstanden/ stehen Sonnenklar da/ und leuchten männiglichen unter die Augen. Doch weil sie allen nicht sind bekant/ wollen eines und andern gedencken. War es nicht im Glauben gekämpffet/ und ein recht sonderbahres Werck/ daß er dem Satan/ der nur auff Zerstörung und Zerrüttung der Wercke GOttes ist bedacht/zum Trotz/und seinem JEsu zu Ehren nicht nur allein den Gottesdienst dermassen liebete/ daß er sich bey gesunden Tagen darzu beyde gern/willig und fleissig einfand/wie denn auch demselben mit Andacht ohn Abwendung der Augen vom Priester beywohnete/ sondern auch von seinem Vermögen bald dieses bald jenes auff Kirchen und Kirchen-Häuser verwandte. Jene Eltesten unter den Juden zu Capernaum recommendirten ihren Hauptmann unter andern bey dem HErren JEsu damit/ daß sie sagten/ **die Schule hat er uns erbauet**/ Luc. 7. 1. Auch von ihm dem seligen Herren General Majeuren können wir mit Recht sagen/ **die Kirche und das Witwen-Hauß hat er uns erbauet.** Den er nicht nur allein/ seithero er Patronus dieser Kirchen gewesen/allemahl dero bestes hat gesuchet/ und sie über das für einigen Jahren mit einer stattlichen Verehrung angesehen/

son-

sondern auch zu Wehningen an statt der nunmehro einfallenden eine neue schöne Kirche auffzuführen angefangen/ und so weiter in Betracht der Pfarr-Wittwen Verlassenheit/ die sie gemeiniglich nach ihrer Herren Tod trifft / denenselben allhie zu Gudow eine Wohnung wollen bereiten. Zwar ist er vor dero Confirmation dahin gestorben / lebe aber der Hoffnung/ seine hinterlassene Herren Söhne werden seinen löblichen Fußstapffen nachtreten / und was zur Zeit nicht mögen geschehen durch ihre Dexterität und Auffrichtigkeit ersetzen. GOtt/ welcher der Wittwen Schützer ist / wird es an Ihnen und die Ihrigen reichlich wieder zu vergelten wissen. War es nicht im Glauben gekämpffet / und ein recht sonderbahres Werck/ daß er sich so offt und viel wegerte/ sich der tückischen gottlosen bösen / welche ihrer Atheisterey wegen weiß nicht was für schnödes/ ungerechtes/ und freventliches zur verachtung Gottes und seiner Diener/ und des Nehesten Verderb und Untergang fürnimbt / gleich zu stellen/ auch ungeachtet / daß ihm deßwegen zuweilen übel ward nachgeredet. Seine Auffricht- und Großmüthigkeit / die vielen ist bekant/ redet mir hierin zur Gnüge das Wort. So kan absonderlich das zu meinen Theil von ihm rühmen und sagen/ daß/ obwol eine geraume Zeit mit ihm bin umbgangen/ ich dennoch nie aus seinem Munde habe gehöret / daß er einen Priester Verlästert und zur Banck gehauen/ so ach leider! heute zu Tage eine gemeine Weise zu seyn scheinet; mehrmahls aber/ daß er dero Fehler bescheidentlich bestraffet/ und wenn sie sich ihrem Amt gemäß bezeigeten/ sie höchlich gelobet und öffentlich bezeuget/ daß er viel von ihnen halte. War es nicht im Glauben gekämpffet und ein recht sonderbahres Werck/ daß er seinem Fleisch und Blut nicht viel willen ließ/ sondern es so viel immer müglich war/ übertäubete / sonderlich den Müssiggang und die Füllerey wie ein gifftiges recht schädliches Unthier hassete / und hergegen ihm nichts mehr

angelegen seyn ließ/ denn daß er sich dessen/ so ihm anbefohlen/zu rechter Zeit / fein nüchtern und mit Verstand annehmen möchte. Seine Diener/ welche er offtmahls selbst aus dem Schlaff gewecket/ und die sonsten mehr beyde im Krieg/ wie auch zu Hauß mit ihm umbgangen/ wissen dieses bessermassen/und können seine Bescheidenheit / dero er sich hiebey hat gebrauchet/ nicht gnugsam rühmen. War traun besser gekämpffet/ weder alle seine Kämpffe und Kriege/ welche er sonst Zeit seines Lebens hat geführet/sind gewesen. Denn in diesen hat Raison d' Gverre ihn öffters verleitet / daß er aus menschlicher Schwachheit die Schrancken der Gebühr / die man nicht allemahl unter den Waffen beachtet / überschritten/in jenem aber hat er nichts / ohn nur was gut und vor Gott angenehm ist/ gethan / zwar hat er darin nichts destoweniger zu letz / als nemblich der Tod hereinbrach/ und das Sünden-Sold abfoderte/müssen erliegen; es hat aber dennoch der Feind dessen sich im geringsten nicht zu rühmen/ zu mahlen der selige Herr wie ein rechtschaffener Kämpffer/der ihm auff Hoffnung der künfftigen ewigen Belohnung keine Mühe noch Arbeit läßt verdriessen/abgedrucket. Allhie fällt mir bey / was ehe beym Kirchmanno (de annul. cap. 25. ex Ælian. l. 1. var. hist. cap. 21.) von dem tapffern und verständigen Ismenias habe gelesen. Wann derselbe in Sachen seiner Obern von denen Thebanern an den Persischen Hoff abgeordnet/ und allda / wie es ihm der Königliche Marschal Tistrauftes beym Willkommen-heissen zu verstehen gab/ der Brauch war / daß Niemand zur Audientz gelassen ward/er beugete denn vor dem König nach Persischer Mannier die Knie/ kam selbiges unserm Herrn Abgesandten / als der ein solches zu Hauß nicht war gewohnet / zwar schwer an/ bedachte aber sich dennoch bald / zog seinen Ring heimlich vom Finger / ließ denselben unvermerckt zu den Füssen des Königes niederfallen / und buckete sich darauff/ ihn hinwieder

der auffzuheben. Das nun hatte wol das Ansehen / als wenn er dem König die begehrte Ehr bewiest / geschah aber dennoch nicht des Königes / sondern seines Ringes halber/ gestalt denn auch er im Niederbucken heimlich bey sich selbst sagte: Non tibi sed annulo. Wie dieser Ismenias sich wol vor dem Persischen König hat gebücket / jedennoch ihm damit keine Ehr erzeiget / sondern es nur seines Ringes wegen gethan; Eben also hat unser seliger Herr General Majeur auch wol sich zuletzt vor dem Tod müssen bücken; allein was hat es dem Tod geholffen? Non tibi sed annulo, hat es auch mit ihm geheissen/ oder daß ich mich/ O Tod/ vor dir bücke/ davon hastu nichts/ sondern es geschicht von wegen des wunderschönen Ringes der ewigen Seligkeit/ welche gleicher gestalt wie ein Ring weder Anfang noch End hat. Ach ja

Ob gleich süß ist das Leben/
Der Tod sehr bitter mir/
Wil ich mich doch ergeben
Zu sterben willig dir.
Ich weiß ein besser Leben/
Da meine Seel fährt hin/
Des freu ich mich gar eben/
Sterben ist mein Gewinn.

Wäre das Erste. Folget

II. Aller rechtschaffenen Kämpffer ins gemein/ und insonderheit unsers seligen Herren General Majeuren, als weiland mitkämpffenden Sieg. Davon nun lauten unsere Leich-Texts-Worte: Auff daß alle / die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden. Μὴ ἀπόληϛαι. stehet in der Grund-Sprach / und zwar deutet das Wörtlein ἀπόληϛαι, wenn mans in seinem eigentlichen Verstand nimt/ wol ein solch Wesen an/ das da seiner Untugend wegen verdammet/

dammet/verwüstet/und von Grund aus ümbgekehret wird/ als da ist der Stand der Verdamten in der Hölle/ wie wir unter andern daraus sehen/daß Judas Joh. 17. 12. wird genennet ὁ υἱὸς τῆς ἀπωλείας, filius perditionis sive qvi damnationi est destinatus, **das verlohrne Kind** / daß seines so bösen Frevels wegen zur Verdamniß und dem ewigen Verderb verordnet; allein dencket man ihm nach/wie daß ein Mensch/ der also nicht verdamt/ verdorben/ ümbgekehret und verlohren wird / da er doch dem Verderben in dem geistlichen Kampff und Streit sehr nahe ist/ müsse von seinen Feinden/ die bißher auff sein Verderb und Untergang gelauret / den Sieg davon bringen / daß sie an seiner Stat zu Spott und Schanden werden/ als bitte mirs nichts zu verdencken/ das besagte unser Leichtert-Worte/ bevorab weil es nicht mit dem göttlichen Wort streitet/ anjetzo/ meinen Zweck zu erreichen/ außgebe für den Sieg rechtschaffener Kämpffer/ und sie demnach für dieses mahl also erkläre / **Auff daß alle die an Christum / so ihnen zur Zerstörung der Wercke des Satans ist gegeben / daß sie ümb derentwillen sehr offt und viel mit denselben und die seines Theiles sind müssen kämpffen und streiten/ gläuben / nicht verlieren/ verlohren und verdammt gehen / sondern das Feld behalten und den Sieg davon bringen.** Und O welch ein Sieg ist das! Wenn durch eine Feld-Schlacht des Feindes Armeè wird und ist ruiniret / und man nunmehro den Sieg in den Händen hat/ wird ein Land daher zwar in Ruhe gesetzet / daß die Unterthanen nicht mehr wie vorhin dürffen wachen und sorgen/ schantzen und graben/ scharmützeln und andere dergleichen schwere Verrichtungen/ in welchen sie des Tages für Hitz und des Nachtes für Kälte verschmachten/ über sich nehmen/ ja man hat alsdenn Friede für weitere Anläuffe und Verheerungen/ daß ein jeder sein Brodt in Sicherheit essen kan; allein wie lange wehrets? da gehets gemei-

gemeiniglich wie mit den Frieden der Kinder von Israel/ daß es heisset: Das Land war stille achtzig Jahr/ Jud. 3/30. oder das Land war stille viertzig Jahr/ c. 8. 28. u. f. f. So bald der Geschlagene sich nur ein wenig wieder erholet/ gehet es von neuen wieder an/ offtmahls annoch in demselben Jahr/ und wird zuweilen die Unruhe weit grösser/ weder die vorige ist gewesen. Bey unserm geistlichen Sieg aber ist wahrer und beständiger Friede/ wahre und beständige Ruhe/ wahre und beständige Sicherheit. Da lieget gefället und in totum ruiniret die Welt mit ihren Eisenfressern und Tyrannen/ welche weit grimmiger wider uns einherführen/ weder der Riese Goliath wider den David 1 Sam. 17. 35. daß man zu klagen Ursach hatte: Grosse Farren hatten mich umbgeben/ fette Ochsen haben mich umbringet/ ihren Rachen sperren sie auff wider mich wie ein brüllender und zerreissender Löwe. Ps. 22. 13. Da lieget gefället und in totum ruiniret der Teuffel/ welcher wie ein brüllender Löwe so Tages so Nachtes umb uns hergieng/ und suchete/ wie er uns verschlünge 1 Pet. 5. 8. Da lieget gefället und in totum ruiniret unser Fleisch und Blut/ dem stets wider den Geist gelüstete Gal. 5. 17. Da liegen/ daß ich kurtz mache/ gefället und in totum ruiniret alle unsere Feinde/ sie mögen Nahmen haben wie sie immermehr wollen/ und man kan in Wahrheit und mit Recht sagen:

Frölich ist mein Hertz im HErren/
Und mein Horn ist voller Pracht/
Ich kan meinen Mund auffsperren
Wieder meiner Feinde Macht.
GOtt mein Geist jetzt freuet sich
Deines Heiles inniglich. (Rist.)

Was wil man mehr? Doch ist allhie dieses wol zu behalten/ daß man sich dieses Sieges nicht ehe/ denn zuerst nach dem

Tode zu erfreuen habe. So lang wir leben/ so lang müssen wir kämpffen. So bald wir aber sterben/ sterben wir anders im HErren i. e. selig/ überwinden wir / und haben den Sieg/ daß wir können freudig sagen / Tod wo ist dein Stachel/ Hölle wo ist dein Sieg/ GOtt sey danck/ der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErren JEsum Christ 1 Cor. 15. 55. und mit jenem (D. von Stöcken 2. part. Hertz-Seufftzer 73.)

Triumph! Triumph! der Feind ist todt.
Tr. Tr. nun hats nicht noth.
Tr. Tr. dort ist die Beut.
Tr. Tr. wir sind erfreut.
Tr. Tr. zur jeden Zeit.
Tr. Tr. in Ewigkeit.

Solte unser seliger Herr General Majeur, der zwar dem Leibe nach entseelet und ohn Empfindung allda für unsern Augen auff der Todten-Baar stehet/ jedennoch der Seelen nach in der Hand Gottes lebet/ und auff seinem Kampff besagtes in höhester Vergnüglichkeit empfindet/ sich können allhie im Leben unsern Augen darstellen / er würde uns dieses bessermassen kund thun / und von nichts mehr reden und rühmen. Denn ja er auch also/wie er gekämpffet / hat gesieget. Nun hat er/wie gehöret/im Glauben gekämpffet. Darümb hat er auch im Glauben gesieget! O wol aber/und über wol dem/ der im Glauben sieget! Er überwindet damit alles auch den sonst unüberwindlichen Gott/daß er ihm muß den Himmel mit alle seinen Gütern zum Eigenthumb und ewiger Besitzung einräumen. Allhie erinnere mich an den Weltberühmten Käysar Augustum. Der hatte zwar viele Siege von seinen und des Römischen Reiches Feinden erhalten / und dennoch sahe er nicht so sehr auff diese seine Siege/ denn auff die εὐθανασίαν oder das wol und sanfft sterben. Das wünschete

er

er ihm zum öfftern. Das solte sein liebster und bester Sieg seyn. Nun ist er wol/ wie Svetonius berichtet (in vitâ Augusti cap. 99.) in dem 76 Jahr seines Alters in dem Schoß seiner Liviæ gar sanfft eingeschlaffen/ ob er aber damit auch wol gestorben/ daran zweiffelt man fast sehr/ zumahlen er als ein Heide/ der keine Hoffnung hatte/ abgedrucket; daran aber im geringsten nicht/ daß unser seliger Herr General Majeur, der ihm (wie aus dessen Ehelichsten Mund zu unterschiedenen mahlen habe gehöret) eingleiches jedennoch nicht auff Heidnischer sondern Christlicher Mannier gewünschet/ nicht solte seines Wundsches gewehret seyn/ und also/ nechst Uberwindung des Teuffels/ der Welt und seines Fleisches und Blutes/ so nunmehro allerseits zu seinen Füssen liegen/ auch nicht den Sieg solte erhalten haben/ ja er hat/ eine gedoppelte εὐθανασίαν und zweifachen Sieg über den Tod davon gebracht/ indem er 1. wie er gewündschet/ auff seinem Sieg-Bett nicht lange gequälet/ sondern innerhalb weniger Tage-Frist durch die Kranckheit abgemattet/ den Weg aller Welt und zwar fein sanft und stille gegangen ist/ und dann 2. zwar hie zeitlich dem Tod müssen herhalten/ jedennoch durch denselben wie durch einen Triumphs-Weg zu den Geistern der Gerechten in das hünlische Capitolium versetzet ist so selig/ als es ihm ein gläubiger Christ wündschen und verlangen mag. O wol demnach seiner edlen Seelen! Sie ist aller vorigen Sorge und Beschwernüß loß/ hat in dem so wunderschönen Capitolio weit mehr Ergetzung/ Lust und Freude/ als je ein Römischr Feld-Herr/ Sieger/ und Triumphator in dem zum Rom/ und kan mit recht sagen/ Sey nun zu frieden/ meine Seele/ denn der HErr thut dir gutes/ Psal. 116. 7. Allein wir müssen weiter schreiten/ und annoch

III. Beschauen aller rechtschaffenen Kämpffer ins gemein/ und insonderheit unsers seligen Herren General Majeuren, als weiland mitkämpffenden/ Gewiñ.

Außerwehlte in dem HErren JEsu/ dieser Gewinn ist und heisset in unserm Leichterts-Worten das ewige Leben. Denn also lauten dieselbe/ Auff daß alle/ die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ sondern das ewige Leben haben. O welch ein Gewinn ist das! Möchte man doch darümb nicht aller Welt Reiche und Schätze nehmen. Denn die haben noch nicht einen vom Tode befreyet. Habe ich aber das Leben/ so habe ich ein immerwehrendes Leben/ und damit alles/ was ich zu einer Zeit verlangen mag/ Perpetuam, wie es uns der fromme Münch Bernhardus entwirfft/ Amœnitatem vernalem, candorem lucis æstivalem, perpetuam abundantiam autumnalem, gratam perpetuamqve requiem hyemalem, Freude die Fülle/ wie es uns die Schrifft erkläret/ und liebliches Wesen zu der Rechten Gottes immer und ewiglich/ Psal. 16. 11. Doch was mache hievon viele Worte/ da viel ehe kan sagen/ was in diesem Leben nicht wird seyn/ als was darin wird seyn/ und wie es recht wird beschaffen seyn. Darümb Hand ab/ und mit unserm seligen Herren General Majeuren nur dahin gesehen/ daß wir mit ihm Besitzer dessen nach unserm Leben werden/ und gleicher massen/ wie er uns gleichsahm von seiner Freuden-Fahn zuruffet/ mit recht sagen können:

So hat GOtt die Welt geliebet/
Daß Er ohn Entgelt ihr giebet
Seinen hertzgeliebten Sohn/
Auff daß alle/ die da gläuben
An ihn/ unverlohren bleiben/
Und in seinem Himmels-Thron
Hie nunmehr' Ich/ dabeneben
Haben ein unendlichs Leben/
Aller wahren Sieger Lohn.

Ihr

Ihr aber / Wolgebohrne Traur-Hertzen/ fasset aus diesem euers seligen Ehe-Herren/ Vatern/ Brudern/ und Vättern Christlichen Kampff/ seligen Sieg / und überköstlichen Gewinn den Trost/ daß Ihr denselben nicht/ wie ihr vermeinet/ verlohren/ sondern als einen Sieger nur fornen an geschickt an den himlischen Hoff / allda er über seine Feinde weit prächtiger/ weder je ein Römischer Feld-Herr und Triumphator hat gethan / triumphiret, und ihr ihn dereinsten in der höhesten Ehr und grössesten Freude werdet wiederfinden mit seinem JEsu/ dem er sich allhie im Glauben hat vermählet/ in süsser Liebe wallen. Damit auch seines nach seinem Tod bey uns nicht werde vergessen / so richtet mit mir ihm als einem rechtschaffenen Kämpffer und Sieger/ der es weit besser weder jene heidnische Sieger / denen man bald dieses bald jenes zum Andencken setzete/ hat meretiret / ein Ehren- und Denck-Mahl auff. Das nun sol seyn eine von Marmor-Stein auffgeführte Seule/ dero Spitze hoch in die Lufft herfürsticht / und von unten zwar in einer dornichten Hecke gründet/ jedennoch darab biß oben aus mit Loerbeer- von Zweigen ist ümbgeben/ darin man siehet diese Worte:

PER. ASPERA. AD. ASTRA.

Durch Hecken und durch Krieg kömt man zu Loerbeer-Zweigen.

Die Sieges-Zeichē sind/ uñ über Wolcken steigen.

Oben auff der Seulen sol sich Præsentiren ein geharnischter Reuter auff einem muthigen Pferd/ dessen fordere Füsse sich Himmel an erstrecken/ da inmittels die Hintere auff einem Gerüst von unterschiedlichen Waffen fussen / mit der Beyschrifft /

HISCE. ARMIS. VICTOR. TRIUMPHO,

Dieß ist meiner Waffen Pracht/
Die mir solchen Sieg gebracht/

Daß nunmehro triumphire,
Und im Himmel Jubilire.

Da denn des Reuters rechte Hand sol führen ein Schwerdt mit dem Bild des gecreutzigten Jesu / darbey die Schrifft/

FIDE.

Das Schwerdt mein Jesus war/damit so manchen Sieg (führet
Von meinen Feinden hab' gebracht/ wenn es ge-
Im Glauben/und gehabt in diesem meinem Krieg
Zum Beystand Gottes Geist/die meine Faust re-gieret.

Die Lincke aber sol halten einen Schild/ darauff ein Hertz/ das oben auß überall gleichsam Feuer-Flammen speiet/ mit der Unterschrifft

INTEGRITATE.

Der Schild/darunter mich im Anlauf bald verbarg/
War die Auffrichtigkeit/so manchen hat bestrahlet
Durch meiner Thaten Glantz im Glauben sonder Arg.
Wol dem! der dieses hat mit recht im Schild ge-mahlet.

Freylich ja wol dem! von welchem man nach seinem Tod mit recht kan sagen: Er sey ein auffrichtiger Mann gewesen/ der sein Licht hat leuchten/ und den Glauben in denen Wercken sehen lassen / daß der himlische Vater dadurch gepriesen worden. GOTT verhelffe einen zu dem Nachruhm ümb des gecreutzigten JEsu willen.

Amen.

PER-

PERSONALIA.

DEmnach uns dann zu dieser hochbetraurten Versamlung verursachet hat der vor unser aller Augen in den verschlossenen Sarche annoch vor uns liegender weiland Wolgebohrner / Gestrenger und Groß Mannvester Herr / H. Jacob von Bülow / dero Königl. Majestät zu Dennemarck wolbestalter General Majeur zu Roß / wie auch Fürstl. Nieder-Sächsischer wolverordneter Land-Rath / und Erb-Land-Marschall auff Gudow / Wehningen / Jasebeck und Secheran Erb-Herr / so ist annoch übrig / auch an sich billig und recht / daß wir der Welt eines solchen tapffern Heldens seines Lebens Anfang Fort- und Außgang vorstellen; Wollen demnach / soviel Er selbst auffgezeichnet uns hinterlassen / nur das Vornehmste vermelden / und nicht ohne Uhrsach alle Weitläufftigkeit vermeiden / in sonderbahrer Erwegniß des grossen Mißfallens / welchen der selige Herr General Majeur dran gehabt / wenn Er offtmahls anhören

müs-

müssen / daß mehr nach Affecten / als nach dem Grunde in solchen Fällen weitläufftige Erzehlungen geschehen.

Den Eingang demnach in diese Welt betreffend / so hat Er seine lobwürdige Extraction aus denen beyden fast in der gantzen Welt berühmten uhralten HochAdelichen Geschlechtern/derer von Bülow und Broten erzielet / massen sein Herr Vatter gewesen der weiland Wolgebohrner Herr/Herr Joachim von Bülow / Fürstl. Nieder-Sächs. Erb-Land-Marschall und Land-Rath / auff Gudow / Wehningen / Jasebeck und Secheran Erb-Herr.

Seine Frau Mutter die weiland Wolgebohrne Frau / Fr. Anna Sophia Broten.

Der Groß-Vater Väterlicher Seiten / der weiland Wolgebohrner Herr/H. Joachim von Bülow / Fürstl. Nieder-Sächs. Erb-Land-Marschall/ auff Gudow / Wehningen/ und Jasebeck Erb-Herr.

Die Frau Groß-Mutter von des Vatern wegen ist gewesen/die weiland Wolgebohrne Frau/ Fr. Anna von Pfulen.

Der Elter-Vater/ der weiland Wolgebohrner Herr/H. Joachim von Bülow / Fürstl. Nieder-Sächs. Erb-Land-Marschall / auff Gudow/ Wehningen und Jasebeck Erb-Herr.

Die Elter-Mutter ist gewesen eine von Bünowen.

Die

Die übrigen Groß-und Uber-Eltern Väterlicher Linie sind

Die von Bredau.
Die von Heimborgen.
Die von Arnheimb.
Die von Buchenhagen.
Die von Krummensee.
Die von Powitze.
Die von Arnheim.
Die von Annefeld.
Die von Schlieben.
Die von der Schulenburg.
Die von Blanckenborg.
Die von Güldenstern.

An Seiten der Frau Mutter ist der Herr Groß-Vater gewesen/ der weiland Wolgebohrner Herr/ H. Otto Grote/ Fürstl. Braunschw. Lüneburg. Land-Rath und Hauptmann zu Fallerschleben auff Bresse in Bruuch/ Stilhorn und Falcken-Felde Erb-Herr.

Die Frau Groß-Mutter/ die weiland Wolgebohrne Frau/ Fr. Elisabeth von Holle.

Der Elter-Vater von der Mutter wegen ist gewesen/ der weiland Wolgebohrner Herr/ H. Jacob Grote/ auff Bresse in Bruuch/ Stilhorn und Falcken-Felde Erb-Herr.

Die Elter-Mutter / die weiland Wolgebohrne Frau/Fr. Maria von Mandelsloh.

Die übrige Groß- und Uber-Eltern Mütterlicher Linie sind /

Die von Heimborgen.
Die von Niendorff.
Die von Münch-Hausen.
Die von Bülowen.
Die von Münch-Hausen.
Die von Marenholtze.
Die von Mandelsloh.
Die von Klencken.
Die von Mandelsloh.
Die von Veltheim.
Die Friesen.
Die von Alvenschleben.

Von diesen hochertwehnten und rühmlichen Ahn-Herren nnd Vor-Eltern ist der selige Herr General Majeur Anno 1626. auff dem Sonntag Palmarum auff diese Welt gebohren.

Wie aber der Eingang in diese Welt vor Menschen zwar rühmlich und lobwürdig / so ist er aber vor GOtt unrein und sündlich gewesen; Denn Er (wie alle Menschen) in Sünden empfangen / und zur Welt gebohren worden; Derowegen denn die Hochgeehrte Eltern zeitig bekümmert gewesen / daß Er zur heiligen Taufte befodert / da Er denn

Krafft

Krafft derselben von Sünden gereiniget / unserm Heiland Christo JESU einverleibet/ und mit dem Nahmen Jacob ins Buch des Lebens angezeichnet worden.

Folgends ist Er mit zunehmenden Jahren von seinen lieben seligen Eltern mit allem Fleiß zur Schulen gehalten / und durch ihr eigenes rühmliches Exempel/ als auch tüchtige Præceptores so viel es die Kürtze der Zeit und gefährliche Läufftе leiden wollen/ zu allen anständigen Wissenschafften und Furcht GOttes/ oder Andacht / welche ist ein Anfang der Weißheit / nach Lehre des weisen Mannes angeführet/ und gantz treulich informiret worden; Da Er denn foderst in dem heiligen Catechismo Lutheri, als dem Fundament unsers allein seligmachenden Evangelischen Glaubens / wie auch sonst allen Christlichen Tugenden trefflich wol zugenommen/ und ob wol sein seliger Herr Vater gäntzlicher Meynung gewesen/ daß Er das Studieren in freyen Künsten vollenkömlich continuiren solte / wozu Er auch selbst nicht abgeneigt / auch von dem allerhöchsten GOtt mit einer herrlichen Natur und fähigen Gemüth begabet gewesen/ auch theils gegen seine treumeinende Informatores, wie auch gegen seine liebe Eltern in Gehorsam und Ehrerbietsamkeit / auch sittsahmen Mannieren sich also bezeiget / daß Er bey Männiglichen Liebe und Gunst gehabt. Weil

aber damahlen/wie bekant/zwischen den Römischen Käyser/ der Kron Franckreich/ Schweden/und andern Reichs-Ständen des Heil. Römischen Reiches/ ein schwerer Krieg geführet ward/ wodurch sowol dieses als andere Länder Teutsch-Landes dermassen ruiniret worden (zu geschweigen was seine selige Eltern über dem vorüberhäuffete Drangsahlen genossen) daß die zu Fortsetzung des Studierens benöthigte Mittel nicht erfolgen können / als hat Er solchen seinen vorgesetzten Zweg nicht erreichen mögen / sondern wie Er bey so thanen Umbständen erweget/daß es ihm zuträglicher fallen würde sein Glück im Kriege zu suchen/als solcher Gestalt bey den Seinigen stecken zu bleiben und zu verderben; Auch solche seine Intention durch seines Sel. Herren Vaters Consens erhielt / worauff S. Excellentz auch ungesäumbt Anno 1641. auff also beliebiges Verfügen seiner lieben Eltern durch Holland rectà nach Franckreich sich fort und anfangs bey einem Oesterischen Frey-Herren einem von Pücklern / so bey der damahligen also genandten Weimarischen Armee, und dem löblichen Falckensteinischen Regiment Obrist Lieutenant gewesen / in Dienst begeben / und für einen Pagie auffgewartet;

Nach dem Er aber (als der von GOTT mit Hertz und Muth begabet) darnach getrachtet/sich durch Krieges-Dienste berühmt / und darin beständige

dige Profession zu machen / auch dessen eine gründliche Wissenschafft zu fassen / und die fundamenta recht aus dem Grunde zu erlernen bedacht war / als hat Er solche seine Resolution seinem vorhochernanten Herren eröffnet / mit dem Ersuchen / er möchte ihn zu dem Ende zu erst zu einen Reuter machen! worin Ihm auch / nachdem Er demselben angeführter Massen ein halb Jahr vor einen Pagien auffgewartet / gewillfahret / und Er unter seiner Compagnie mit untergestecket worden. In welcher Condition (ob es Ihm zwar darinnen hart und schlecht gnug ergangen / und Er das der Römer fortia agere & dura pati erfahren müssen / so hat es Ihm dennoch nachgehends / da Er zu anderwärtigen Chargen gelanget / niemahlen gereuet / besondern grossen Nutzen daraus geschöpffet) S. Excellentz geblieben / biß nachgehaltenem harten und annoch bekandten blutigen Treffen Anno 1645. den 3. Aug. zwischen den Churbayerschen und Frantzosen unter dem Commando des Printzen von Conde und Feld-Marechal de Tourenne von Allersheim / eine Meile von Nördlingen in Schwaben; Als in welchem Er / ungeachtet das Glück damahls der Frantzösischen Armeè zu wieder lieff / indem der Marechal Crammon gefangen / und der Duc d' Engvien zweymahl verwundet ward / dennoch von GOtt gnädigst beschützet worden / daß Er ohnbeschädiget davon kom-

men. Nach geendigter Schlacht aber hat sein Obrister der Herr von Falckenstein Ihm eine Estandarde gegeben / und zum Cornet von dessen Leib-Compagnie gemachet. Als aber Anno 1640. sein hertzlich geliebeter Herr Vater Todes verblichen / und vor demselben eine geraume Zeit auch die oben gedachte S. Frau Mutter verstorben / haben zwar die nähesten Anverwandten ein hertzlich Verlangen nach seiner Heimkunfft getragen / unterdessen aber weil die damahligen Troublen nicht vergönnet / Ihn gegenwärtig zu haben / so hat sein ältister Herr Bruder / der weiland Wolgebohrner Herr Otto Joachim von Bülow / die Auffsicht der gesampten Haußhaltung allhie zu Gudow und Wehningen biß auff glückliche Ankunfft unsers seligen Herren General Majeurs ihm lassen angelegen seyn; Nachdem Er aber mit seiner Einheimschung Sie allerseits erfreuet / ist Anno 1646 den 12 April. ein gütlicher Vergleich unter denen beyden Brüdern der Güter halber glücklich getroffen / da Ihn dann durch unparteyliches Loß das Gut Gudow und Seggerahn mit denen Pertinentien zugefallen; Als aber damahls seine Gelegenheit annoch nicht leiden wollen / sich der Administration selbst zu unterziehen / hat Er sich zu seiner verlassenen Compagnie hinwieder verfüget / und darbey solcher gestalt tapffer und mannlich bezeiget / daß Er durch alle Chargen gan-

gangen / als Lieutenant, Regiments Quartier-Meister/ Capitain Lieutenant, Rittmeister biß Majeur, in welcher Bedienung Er denn biß zum Ende des Krieges gestanden/ und Ihre Königliche Majestät Ludovico XIII. in Franckreich und Navarre tapffer getreue Dienste so wol in außgestandenen Belagerungen/ als offenen Feld-Schlachten vielfältig erwiesen. Als aber hierauff Anno 1648 der allgemeine und durch viel Christen-Blut theuer erkauffte teutsche Friede zu Münster und Oßnabrück geschlossen/ und Ihro Königlichen Majestät allerhöchst ermeldt diese dero Armee (weil Er damahlen mit dem König in Spanien annoch im Kriege begriffen) wieder in sein Königreich / umb selbige gegen seine Feinde zu gebrauchen/ zog. Auch folgendes drauff/ nach abermahl gehaltener Schlacht Anno 1650 vor Restell in Champagnien, (woselbst S. Excell. das Glück so wol gewolt / daß Er dem Feind ein paar Paucken abgenommen/ so noch diese Stunde zum Gedächtniß seiner tapffern Action allhier verhanden/ und in der Procession vorgeführet worden) sich es unter denen beyden Kronen zum Frieden angeschicket/ auch sonsten eine und andere Uhrsache den König in Franckreich bewogen / gemeldte Weimarische Armee nebenst andern in Diensten habenden Trouppen zu licentiren/ selbiges auch des folgenden Jahres 1651 im Julio vor der Stadt

Straß-

Straßburg werckstellig gemacht worden/ so hat Er auch damahls seine Erlassung mit überkommen.

Was nun in wehrender seiner so thanen eilff-jährigen Bedienung vor blutige Batailles, Belägerungen / Eroberungen / vieler vornehmen Festungen und andern unzähligen Rescontres, welche in wehrenden Kriege allhie im Römischen Reich vorgefallen / und Er / als einem tapffern Krieges-Mann geziemet/ mit freudigen und unerschrockenen Muth mit beygewohnet / und was Er dabey außgestanden/ solches würde allhie zu weitläufftig werden alles anzuführen.

Nachdem Er vorerwehnter Massen seine Krieges-Dienste quitiret / hat Er sein Stam̃-Gut Gudow bezogen / und damit solches so weit besser verwaltet werden könte / Jhm eine getreue Gehülffiñ und gottsfürchtige Vorbitteriñ zu zuordnen resolviret/ wie denn selbiges auch würcklich geschehen / da Er sich durch Versehung GOttes in ein Christliches Ehe-Verlöbnüß eingelassen mit der weiland Wolgebohrnen Jungfrau/ Jgfr. Dorothea Margareth en von Wittorffen / des auch Wolgebohrnen Herren/ Hn. Joachim Werner von Wittorffen / Fürstl. Braunschw. Lüneb. auch Nieder-Sächs. respectivè Raths / Ober-Hauptmañs zu Haarburg/ und Groß-Voigten der Aembter Lauenburg / und Schwartzenbeck / auff Lüdersburg

Erb-

Erb-Herrens Eheleiblichen Tochter / welche Er Anno 1652 den 8 Septembr. auff diesem Hoch-Adelichen Hauß Gudow durch vorher gegangene Priesterliche Copulation in Gegenwart beyderseits naher Anverwandten und Vornehmer Freunde sich Ehelich beylegen lassen. In welcher Ehe dann dergestalt vergnüget / glücklich / und gesegnet gelebet / daß Er dem höhesten GOtt nicht unterthänigst genug davor dancken können; Und zwar wie Er ins sechszehende Jahr mit höhester Hertzens Liebe / Einmüthigkeit und Frieden das eheliche Joch gezogen / also hat Er in stehender Ehe vier Söhne und drey Töchter gezeuget / wovon die eine Tochter vor der Geburth gestorben / und ein Söhnlein nur ein halbes Jahr erreichet / da es durch einen seligen Tod gleicher gestalt aus dieser Welt ist abgefodert: Das jüngste Söhnlein / Nahmens Anthon Ulrich ist 6. Wochen nach der Sel. Frau Mutter im dritten Jahr seines Alters am 27. Julij 1668. ebenmässig durch den zeitlichen Tod aus diesem Leben hinweggenommen.

Die übrigen 2. Söhne / nahmentlich Herr Joachim Werner / und Herr Otto Diedrich gebrüdere von Bülow / (als von welchen jener Anno 1678 mit der Wolgebohrnen Jungfr. Sussannen Franciner von Bodeck / des Wolgebohrnen Herren Boneventuren von Bodeck / Fürstl. Nieder-

Sächs. wolverordneten Land-Raths / auff Gültzau und Hasenthals Erb-Herren Jgfr. Tochter in ein Christlich Ehe-Gelöbniß eingelassen / da denn aus der Ehe der selige Herr ein lebendiges Kind gesehen / welches aber GOtt 14 Tage nach der Geburth zu sich genommen) und auch 2. Töchter als Jgfr. Elisabeth Dorothea / und Fr. Sophia Maria von Bülow / (des Wolgebohrnen Herren H. Detleff Rantzow / auff Tralau Erb-Herren / Frau Ehe-Liebste / von welcher Er zweyer Kinder Groß-Vater geworden) sind annoch im Leben / welche denn allerseits ihren Sel. Herrn Vater in recht hertzlicher Betrübniß zu seiner Ruhe-Kammer begleiten / und in das allhie verfertigte Begräbniß beysetzen lassen.

In stehender solchen Ehe hat es sich gefüget / daß der Durchläuchtigster Hertzog Herr Augustus, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg / nunmehro Christseeligster Gedächtniß S. Excellentz Anno 1661. unter der Commendanten Stelle in Wulffenbüttel gnädigst versehen / und ob Er wol beständige Gnade von Jhro Hochseeligsten Durchleuchtigkeit sich zu versichern gehabt / ist Er dennoch in solchem Dienst nur ein Jahr aus bewegenden Uhrsachen bestanden / und hat sich nach erlangeter gnädigsten Dimision hinwieder zu seinem Haußwesen begeben / das alte Wohn-Hauß / weil es in dem Krieges-

Wesen

Wesen ziemlich ruiniret worden / gäntzlichen lassen abbrechen. Anno 1665. das jetzige wieder auffsetzen lassen / ist auch das Jahr vorhero / als Anno 1664. zum Land-Rath erwehlet / und von Jhro Hoch-Fürstl. Durchl. Hertzog Franz Erdmann / als damahligen Regierenden Landes-Fürsten / gnädigst bestätiget worden. Als nun der Göttlichen Allmacht es dergestalt gefallen / Jhn in vorgemeldter gewünscheten ehelichen Vergnüglichkeit nicht zulassen / so ist es durch dessen unwandelbahren Rath dahin gedien / daß solche seine Liebe und getreue Gehülffinn Anno 1668. den 12 Junij durch den zeitlichen Tod von dieser Welt Jhm zwar aus den Augen und Händen aber nicht aus seinem Hertzen entrissen. Wie Er nun bey so gestalten Sachen theils wegen seiner annoch minderjährigen Kinder / theils wegen seiner weitläufftigen Haußhaltung zur andern Ehe zu schreiten necessitiret worden / als haben S. Excellentz nicht ohn sonderbahrer Schickung des Höhesten sich mit der Wolgebohrnen Frauen / Fr. Margareten / gebohrnen von Rathlowen / des weiland Wolgebohrnen Herren / Hn. Paul von Weissenau / Rittern / auff Torgesdorff / Palluch / und Neuenhoff Erb-Herren nachgelassener Frau Wittiben in einander weit Christlich Ehe-Verbündniß eingelassen / welche auch durch Priesterliche Copulation Anno 1670. am Tage Petri

und Pauli als den 20. Junij, auff hiesigen Hause zu Gudow gleichergestalt vollenzogen. In welchem wehrenden Ehe-Stand er nicht minder in aller Einigkeit und völligen Vergnügen gelebet / bevorab weil diese seine Liebste / seine Kinder erster Ehe / wie er solches in seinem Auffsatz gantz beweglich rühmet / nicht als eine Stieff- besondern wie eine natürliche Mutter hertzlichen geliebet und gemeinet; Seiner auch absonderlich in seiner grossen Beschädigung zu Tounnern dergestalt gepfleget / und vor Ihm Vorsorge getragen / daß Er solches nicht gnugsahm zu rühmen weiß und dergestalt preiset / daß er befunden / wie daß er ohn dero grossen Sorgfalt und angewandter Bemühung damahlen das Leben wol schwerlich erhalten hätte. Daß demnach er die grosse Wolthaten des höhesten Gottes (wie seine schrifftlich verfassete Worte lauten) welche seine Allmacht in beyden glücklichen Ehen Ihm hat wollen erleben lassen / nicht gnugsahm zu dancken im Vermögen gehabt; wie er denn nichts desto weniger seiner Hertzliebsten / jetzo hochbetrübten Fr. Wittiben vor diese und andere vielfältige Gutthaten von gantzen Hertzen Danckſaget / mit angehengeten Wunsch / daß der höheste GOTT ihr reicher Lohn davor seyn wolle.

Nachdem nun ferner Anno 1671. der jetzige Königl. Majestät Ludewig der XIV. König in Franckreich

reich und Navarre einen abermahligen Krieg mit denen vereinigten Nieder-Landen erhub / welchen S. Chur-Fürstl. Durchl. Hen Friederich Wilhelm zu Brandenburg zu assistiren sich in Krieges-Verfassung setzete / so haben S. Chur-Fürstl. Durchl. jetzt höchstgemeldet / Ihn gnädigst beruffen / dero Leib-Regiment zu Pferde als Obrister zu commendiren. Wie S. Excellentz nun leicht aus solchen weit außsehenden / und damahls besorglichen Conjuncturen abnehmen konte / daß ein solches anwachsend Krieges-Feuer in eine allgemeine Flamme über gantz Teutschland / zumahl dem Römischen Reich / und den angrentzenden Königreichen und Landen sich außbreiten würde / als auch leider! geschehen / dabey erachtend / daß bey so allem bevorstehenden Landverderblichem Wesen / Ihr diensahmer seyn möchte / die Waffen wiederümb mit zu ergreiffen / haben sie sich auff höchstgemeldter S. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg gnädigst Begehren resolviret, dero Leib-Regiment zu errichten / und sind deroselben in Ihro eigener hohen Person damahln gethanen Feld-Zug gegen dem Ober-Rhein gehorsahmst gefolget / und deroselben und dem Römischen Reich tapffer getreue Dienste rühmlich erwiesen; Nachdem aber solcher Feld-Zug abgeleget / sind Ih. Exc. aus gewissen Uhrsachen bewogen worden / solche Chur-Fürstliche Dienste zu quitiren, weshalben

Sie denn ümb gnädigste Erlassung unterthänigst angesuchet/ auch dieselbe Anno 1673. in allem Gnaden endlich erhalten.

Wie sich aber nun ferner dieses Krieges-Feuer je länger je weiter außbreitete/ so gar/ daß Jhro Königl. Majest. in Schweden Carolus, auch sich deßwegen in armis satzete / ist S. Exc. noch im selbigen Jahr im Nahmen S. Königl. Majest. höchstermeldt dero Leib-Regiment zu Pferde zu commendiren wiederümb anvertrauet/ welches Sie auch dergestalt so lang rühmlich verrichtet / biß Anno 1675. nachdem vor Fehrberlin gehaltenen an Seiten der Cron Schweden unglücklichen Treffen dergestalt schwere und harte Käyserliche Avocatoria solche Dienste zu qvitiren wider Jhn ergangen/ daß Er deßwegen nothdrenglich seinen Abschied daselbst nehmen müssen. Wie aber dieses Krieges-Wesen noch immer weiter ümb sich griff so gar / daß König Christian der V. König in Dennemarck und Norwegen/ gleicher gestalt in demselben mit impliciret worden/ und dann vorhöchstgedachte Jhro Königl. Majest. abermahl an Jhn begehreten/ daß Er wiederümb in dero Majest. Dienste treten möchte ; als haben J. Exc. noch selbiges Jahr als Anno 1675. solches in unterthänigster Devotion acceptiret, und ist Jhm darauff von S. Königl Majest. damahls ein Jütländisches National-Regiment übergeben/ worauff sofort

sofort die Eroberung der beyden Königl. Schwedischen Festungen / Wißmar und Carolsburg / wie auch im folgenden 1676. Jahr die grosse Descente in Schonen gleichergestalt / und bald darauff die Entreprise, und Occupirung der vornehmen Festungen Helsenburg / Landes-Crohn / und Christianstadt erfolgeten. Den 4. Decembr. selbigen Jahres geschahe die grosse und blutige Feld-Schlacht vor Lunden / in welcher Bataille dem Seeligen-Verstorbenen 2. Pferde unter dem Leibe todt geschossen / und sein Leben durch einen seiner Cornete Ulrichs genandt / gerettet / indem er ihm sein eigen Pferdt gethan / als er ihn zu Fuß unter der Cavallerie chargiren sahe / und die Hand-Pferde in der Confusion nicht so nahe an der Hand waren; worauff unser seliger abgelebter Herr General Majeur nach gehaltenen Treffen nebenst andern so fort nach der Festung Christian-Stadt / weil man sich einer neuen Belagerung des Ohrtes hinwieder vermuthet / beordert worden / welche auch so fort erfolgete / und von Ihro Königliche Majestät in Schweden in eigener Person belagert / und fast in 3 viertel Jahr hart attaqviret ward / in welcher Belagerung Er denn verschiedentliche Außfälle solcher gestalt glücklich verrichtet / daß der seelige Mann ein paar Paucken vom Feind erobert / und eingebracht / auch endlich nebenst seinen Mit Commendirten durch Ritterliche

Tapf-

Tapfferkeit / sonderbahre Vigilance, und unnachläßliche Vorsorge ihm selbst zum ewigen Ruhm und grosser Reputation diesen importanten Orth in seines Königes Devotion erhalten / und denselben nicht ohn sonderbahres Vergnügen in dero Königliche Hande überlieffert. Es hat aber derselbe bey den letzteren Außfall einen gefährlichen Schuß in das rechter Ober-Bein nebenst andern vielen Streiff-Schüssen am Kopff / Knie und Fuß bekommen / weßwegen Er sich nachhero in einer Sänffte über Kopenhagen in sein verordnetes Qvartier nach Tounnern führen lassen / wo Er denn über ein halb Jahr unter der Hand des Artztes sich begeben müssen / endlich aber glücklich curiret worden. Wie gnädig Ihn aber der grundgütige GOtt sonsten in dieser harten und langwierigen Belägerung und dabey gethanen Außfällen erhalten / und sonderlich in den blutigen Treffen vor Lunden so gantz wunderbahrlich ohne sein und allen Menschen Verhoffen errettet / solches ist schon oben angeführet / und noch vielen Ehrlichen Leuten in guten Angedencken / weßwegen Er dem grossen GOtt Zeit seines Lebens sich verpflichtet gehalten / und dafür und alle seine Gutthaten jederzeit hertzlich gedancket. Nach solcher Heroischen Verrichtung haben Seiner Königlichen Majestät Ihn so fort mit der General Majeur Charge gnädigst remuneriret / welche Er auch biß

an

an sein seliges Ende nach Vermögen mit unerschrockenen tapfferen Gemüth vertreten. Und dieses ist es/ was Er meistentheils selbst ohn einiges Verändern und begehrter Extension in Schlagelsen einem kleinen Städtlein in Jüt-Land den 12 April 1679. bey einer müssigen Stunde mit eigener Hand in der Eil auffgesetzet und hinterlassen.

Sein übriges Leben und Christenthum betreffend müssen Ihm Geist- und Weltliche das unverwerffliche Gezeugnüß abstatten/ daß Er sich sonderlich der wahren Andacht gegen GOtt beflissen / offt und ernstlich sich das Jahr durch vermittels fleissiger Erforschung seines Gewissens / wahre Reu und Leid / auffrichtigen Bekentniß seiner Sünden/ zum Tisch des HErren disponiret, absonderlich in dem annoch lauffenden 1681. Jahr / da Er sich dessen zweiffels ohn aus einer sonderbahren Regung des werthen heiligen Geistes innerhalb halbjähriger Frist zum vierdtenmahl gebrauchet/ die Kirchen fleissig besuchet / nicht leichtlich an Sonn- und Feyer-Tagen die Predigten versäumet/ und selbige mit feuriger Andacht angehöret: Er wuste nehmlich wol den Außspruch der ewigen Wahrheit Joh. 8. Wer aus GOtt ist/ der höret Gottes Wort. Die heilige Bibel hat Er für sein bestes Kleinod und Schatz gehalten/ darinnen fleissig gelesen/ und die Kern-Sprüche daraus notiret, und durch mit Dinte unterstri-

chen/ dieselbe Ihm auch wol und Christlich zu Nutz gemacht. Uberdem war Er ein grosser Liebhaber guter Bücher/ unter welchen Er sonderlich in hohen Werth hielt des S. H. D. Lütkemanns Vorschmack göttlicher Güte/ und die Sterbe-Kunst des weitberühmten nunmehro aber seligen Theologi H. Martini Müllers. Es bezeugen diejenige/ welche in seinem Hauß ümb Ihm gewesen seyn/ daß Er mit beten/ lesen/ singen/ GOTT loben des Morgends auffgestanden/ mit beten/ lesen/ singen/ und dancken schlaffen gangen/ mit beten und loben sein Thun und Vornehmen verrichtet/ wobey sonderlich zu mercken/ daß Er zwar allemahl/ doch fürnehmlich dieß letztere Lebens-Jahr mit lauter Sterbens-Gedancken ümbgangen. Ob er wol dieses vor seiner Hertzliebsten verborgen/ so bezeugens dennoch satt-und gnugsahm seine hinterbliebene auffgesetzte Sprüche und Lieder/ unter welchen Er dann vor andern sonderlich erwehlet das folgende auff den Nahmen JEsus von Simon Dachen gesätzte Reim-Gedichte/ und es uns in dem schon besagten Buch der Sterb-Kunst H. Müllers aus H. D. v. Stöcken neuen Gesang-Buch hintenan mit eigener Hand auffgezeichnet hinterlassen:

JEsu meiner Freuden Freude/
JEsu meines Lebens Licht.
JEsu meiner Seelen Weide/
JEsu meine Zuversicht/

O

O wie kömmt dein Nahme mir
So gewündscht und lieblich für/
Dein Gedächtniß/ JEsu/ machet/
Daß mein traurigs Hertze lachet.

2.

JEsu dich lieb' Ich ꝛc. ꝛc.

Zu diesen solchen Christlichen übungen hat Ihm gar viel geholffen die vollkommene Auffgebung seines Willens in den göttlichen / wie Er denn in den Willen GOttes also resigniret war / daß Er Ihm dieses Symbolum bey gesunden Tagen erwehlet/auch allen seinen Büchern und Brieffen mit eigener Hand eingeschrieben/ Memento mori, Gedencke/daß du sterben must. Sein Jus Patronatus hat Er bescheidentlich geführet / daß auch die Kirche allhie in Auffnehmen gebracht / wie solches sonderlich darauß zu sehen/ daß Er dieselbe vor einigen Jahren mit einer statlichen Verehrung angesehen / wie Er denn auch zu Wehningen an statt der sinckenden eine schöne neue Kirche angeleget/ und nichts mehr Ihm angelegen seyn lassen / als daß Er solche zur Perfection bringen möchte/ welches auch innerhalb Jahres Frist geschehen wäre / wenn Ihn nicht GOtt aus dieser streitenden zur triumphirenden Kirche versetzet hätte. Sein mitleidiges Gemüth und grosse Barmhertzigkeit hat Er gegen die Armen/und

dürfftige Menschen ins gemein erwiesen/so gar/ daß Er fast nimmer einen/der seine Hülffe begehret/ unbegabet von sich gelassen/und abgewiesen/wol wissend/daß solches Christo selbst gegeben/und nur im Himmel auff Rente geleget werde/darümb hat Er sein Hertz nie verschlossen/seine Hand nicht versteckt/seine Ohren nie wie eine taube Otter verstopffet vor dem Geschrey der Dürfftigen/sondern mit freygebigen Gemüth/mitleidigen Hertzen/voller Hand/reichlich/gern und hurtig von den Seinigen den Leuten und armen Unterthanen mitgetheilet/sonderlich denen Krancken und Hülffsuchenden mit seiner Artzney willig und gern an die Hand gegangen/daß dahero viele seinen unverhofften Todes-Fall mit bittern Thränen beklagen. Wie sehr die Tugend bey dem in Gott ruhenden H. General Majeuren jederzeit gegrünet/geben die jenige gar gerne Zeugniß/welche so wol bey wehrēden Krieg als auch sosten vor und nach mit demselben ümbgangen seyn. Agesilaus ein König der Lacedæmonier, wie Plutarchus bezeuget/pflegete zu sagen: Es wäre ihm viel angenehmer und lieber/wie er seine Soldaten bereicherte/als wie er selbst reich würde. Eben dieses/ wo nicht mit Worten/zum wenigsten mit der That selbst hat auch in allewege gesprochen unser seliger Herr General Majeur, dahero Er seinen untergebenen Knechten und Soldaten nicht allein den gebührenden

renden Sold nicht vorenthalten / und etwa beygestecket / sondern hat ihnen auch bey zu Zeiten langsahmer Bezahlung von dem jenigen/so viel müglich/ gern und gutwillig vorgestrecket. Es sahe nemlich der selige Herr vielmehr auff seine gute Renomeè und ehrliches Gerüchte / welches Er vor Gott und aller Welt löblicher Weise suchete / als eben auff eigenen Nutz / zeitlichen Geld und Gut / welches Ihm demnach durch redliche Erwerbung und Gottes Segen zugefallen / massen denn nach Absterben seines seligen Bruders Sohn Joachim Johann von Bülow an Ihn das Gut Wehning und Jasebeck Anno 1676. den 3 Febr. gekommen / hat Er solches Glückes sich mässig gebrauchet / und deßwegen nicht erhoben / sonst auch in täglicher Conversation sich freundlich gegen einem jedweden Standes Gebühr nach bezeiget / redlich / auffrichtig / für sich selbst ein mässiges und nüchtern Leben geführet / alle Falschheit der Welt gehasset / und die Ihm redlich unter Augen gangen lieb und werth gehabt; Denn an Ihm ein beständiges/auffrichtiges/stilles und getreues Hertz zu finden gewesen/ die Ehrbahrkeit und Wahrheit geliebet / Ungerechtigkeit gehasset und gemieden / wodurch Er nach seinen grossen Verdiensten einen guten Nahmen bey Männiglichen gehabt/fürnemlich aber ein unsterbliches Gedächtniß bey denen König-Chur und Fürstl. hohen Häu-

ptern / denen Er von erster Jugend auff biß anhero / getreue und unerschrockene Dienste mit Hinansetzung Gutes und Blutes dargeleistet; Bey seiner lieben jetzo hochbetrübten Ehe-Gemahl ein süsses Gedächtniß hertz-treuer Liebe; Bey seinen Kindern ein süsses Gedächtniß wolgemeinter väterlichen Vorsorge: denn Er sie nicht allein Christlich und wol erziehen lassen / sondern ihnen auch zwey schöne Häuser / als allhie zu Gudow und Wehningen erbauet / und daneben zwey wol eingerichtete / und aus schweren Schulden ziemlich entläßtete Güter und Vorwercker hinterlassen; bey der eintzigen annoch lebenden Fr. Schwester ein süsses Gedächtniß eines liebreichen Bruders und sorgfältigen Verpflegers; bey denen Befreundten und Anverwandten ein süsses Gedächtniß holdseeliger Freundschafft im Lieb und Leid; bey seinen Dienern ein süsses Gedächtniß exemplarischer Zucht und Ehrbahrkeit; bey denen Soldaten / so gar den Feinden selbst ein süsses Gedächtniß eines redlichen Cavalliers hinterlassen. In Summa jedermann wird Ihm wegen seines wolgeführten tugendhafften Lebens solch gut Gezeugniß geben / daß Er würdig mit unsterblichen Ruhm zu beehren.

Belangend nun schließlich des sel. H. General Majeurs Schwachheit / Siech- und Todten-Bett / so haben S. Excell. zu Anfangs des Julij, jetzt noch stehenden

henden Jahres von Jhro Königl. Majest. in Dennemarck vor mehr allerhöchst gedacht allergnädigst Ordre erhalten dem Rendevous der Cavallerie bey Cöldingen / so in presence des Land-Graffen von Hessen Cassel Hoch-Fürstl. Durchleuchtigkeit gehalten ward / beyzuwohnen / worauff Er auch den 7. Julij dahin auffgebrochen / und den 30. ejusdem allhie zu Gudow glücklich wieder angelanget / worauff Er den 9. Sonntag post Trinitat. sich mit dem heiligen Abendmahl in dieser Kirchen versehen lassen / und den folgenden Tag seine letzte Reise nach Wehningen gethan / umb den angefangenen Bau zu vollführen. Am 13. Sonntage nach Trinitat. aber als den 23. Aug. hat Er sich in etwas schwach befunden / gleichwol die Kirche nicht versäumen wollen / also daß Er sonst über Vermögen in die Kirche mit Freuden gegangen / sich darin andächtig erwiesen / fleissig und eiffrig gebetet / und seine letzte Predigt angehöret / nach verrichteten Gottes-Dienst / weil sein jüngster Herr Sohn nebenst andern zum Gevatter erwehlet / bey der heiligen Tauff aber wegen seiner Abwesenheit nicht erscheinen können / hat der selige verstorbene Herr mit grosser Andacht diesem hochwürdigen Sacrament beygewohnet. Bey der Mahlzeit wolte Er seine Hertzliebste nicht betrüben / sondern hat sich hart gehalten und nichts mercken lassen / aber wenig Speiß und Tranck zu sich neh-

nehmen können/ Montags frue als den 24. ejusdem ist Er wiederumb auffgestanden/und etwas herumb gangen / weil einige gute Freunde Jhn zu besuchen kommen / muste aber zu Mittag sich wieder niederlegen/ klagte über grosse Hitze/ worauff Er beständig lagerhafft geworden. Den folgenden Dienstag hat der daselbst zu Wehningen wolverordneter Pastor, Ehrn Christianus Pirovius Jhn zum erstenmahl besuchet / und mit allerhand Trost-Sprüchen aus Göttlicher Schrifft zur Christlichen Gedult angemahnet / welche Er mit Seufftzen angehöret / da Er auff sein Begehren das Gebet verrichtet / und sein oben angemercktes JEsus-Lied Jhn vorgelesen / sagte Er im Anfang seiner Kranckheit / Er hätte sich aller Eitelkeit dieser Welt begeben / wolte auch von nichtes als von GOttes Wort und dem Gebete hören / und ob Er gleich 4. Wochen vor seiner Kranckheit das hochheilige Abendmahl angeführter Massen genossen / hat Er doch vom vorgemeldten Herrn Pastore begehret / sich abermahl mit GOtt zu versöhnen / umb den theuren Zehr-Pfenning mit auff die Reise zunehmen; Deßwegen Er geeilet folgenden Morgends frue solches zu gebrauchen/ welches auch geschehen; Ob Er wol nun sehr matt und krafftloß anzusehen gewesen / hat Er doch mit vielen heissen Thränen auff vorgethane Buß und Erkentniß seiner Sünden in seinen Kleidern das

hoch-

hochheilige Werck verrichtet/und so lang kniend verharret / biß Jhn seine Hertz-Liebste jetzo hochbetrübte Frau Wittibe selber auffgehoben / und darauff seinen Willen GOTT ergeben/sagend/Gott mache / wie es Jhm gefällt / Ich bin bereit Jhm zu folgen. Nachdem Er nun seine Danckſagung zu GOtt für diese grosse Gnade gethan/ hat Er wolbemeldten Herrn Pastoren zur Mahlzeit behalten / Er selbst aber keinen Appetit zum Essen gehabt / doch aber auff vielfältiges Bitten von seiner Frau Liebsten nur ein wenig zu sich genommen / und wann Er nur ein wenig Linderung verspüret / sich sehr hart gestellet. Jetz gedachte seine Frau Liebste / die sich keines Wachens und Pflegens in seiner gantzen Kranckheit verdriessen lassen / hat Er getröstet / Sie solte sich nicht allzusehr betrüben / noch weinen / und dieselbe öffters mit unzehlig vielen Seufftzen / wehklagenden Munde / und jämmerlichen Gebehrden angesehen / und damit gnugsam seine Liebe zu erkennen gegeben / da Er dann bald so matt und krafftloß geworden / daß Er fast in Ohnmacht hätte niedersincken mögen / ein wenig hernach hat unser seliger Herr auff sein Bett begehret sich niederzulegen / aber wenig Ruhe darauff haben können/ und zu dem Herrn Pastori gesaget / Er hätte nun

sich von Hertzen mit seinem GOTT versöhnet/ wünschete nur bey Jhm zu seyn / und hat man kein sonderliches oder grosses Verlangen länger zu leben in seiner gantzen Niederlage bey Jhm gespüret / Er begehrte auffgelöset zu seyn. Da Jhn seine Hertz-Liebste fragete / ob sie auch nach seinen Kindern schicken solte / hat Er anfangs nicht groß darauff gesteuret / sondern gesaget / Sie solte sich nicht so sehr betrüben / es würde noch keine Noth haben / bald aber darauff hat Ers begehret. Da denn dieselbe sich alsobald nach gehaltener dieser traurigen Zeitung eingefunden / und Jhr Hoch-Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Herren Hoff-Medicum Herrn Doctor Sassen mit sich gebracht. Mitler Zeit aber / da man gesehen/daß beydes Gestalt und Kräffte sich ziemlich verendert/ hat man nebenst dem in Dannenberg bestalten Medico Herr D. Mylio noch den berühmten Medicum in Lüneburg Herr Doct Hecht zur Cur adhibiret / die auch allerseits benöthigte dienfahme Medicamenta verordnet / welche aber leider! zur erfreulichen Restitution nicht verfangen wollen/ sondern es hat sich die Mattigkeit von Tage zu Tage vermehret / daß auch die Herren Medici selbst beginnen zu zweiffeln. Darbey denn insonderheit zu rühmen die grosse Gedult; Denn ob Er wol

Angst/

Angst / Noth / grosse Hitze / Haupt-Schmertzen / und andere Zufälle außgestanden / hat Er doch alles mit grosser Gedult ertragen / wider seinen GOTT im geringsten nicht gemurret / sondern wol gewust / daß solche seine Kranckheit Jhm von demselben zugeschicket worden / es Jhm auch allein heimgestellet / in gewisser Zuversicht / daß Er Jhm nicht mehr aufferlegen würde / als Er werde ertragen können / da Jhn dann der Herr Pastor ferner zur Christlichen Gedult angemahnet / und Jhm fürgehalten / Er solte nur mit Gedult die rechte Zeit erwarten / GOTT hätte seine Stunde / da Er helffen wil / solche hätte Er von Ewigkeit her in seinem weisen Rath bestimmet / und was mehr schönes Trostes und Erinnerungs gewesen ; Welches alles Er mit eiffriger Andacht und sonderlicher Empfindung geschöpfften Trostes angehöret / und dem Herrn Pastori und allen Umbstehenden klärlich dargethan / daß der wahre GOtt und JESUS in seinem Hertzen tieff eingewurtzelt wäre. Der Nahme GOttes war im Anfang / in der Mitte / und am Ende seiner Kranckheit. O wie offt schrie Er / O GOtt / erbarm dich mein / O GOtt hilff doch; und war das sein allerliebstes Gebet / O Gott und Vater erbarme dich / aus lauter Gnade über mich /

welches die Beystehende öffters gehöret. Zuletzt aber hat Er fast nichts mehr reden wollen / als nur stets geseufftzet / JEsu hilff mir / Ach Gott und Vater erbarme dich. Alles was man Jhm fürgelesen / hat Er fleissig nachgebetet / und den Nahmen JESUS mit Neigung seines Hauptes nachgesprochen. Hierauff hat seine Hertz-Liebste mit weinenden Augen dem Herrn Pastori erzehlet / daß ein fürnehmer Prediger in einer wolbenahmten Stadt / der noch im Leben / auff eine Zeit in seiner Gegenwart geredet und gehandelt von der ewigen Freude der Kinder GOttes im ewigen Leben / und weil er den Articul herrlich außgeführet / habe Er gesaget / Er wolte Zeit seines Lebens an den schönen Discurs gedencken / und wann es mit Jhm solte zum Sterben kommen / möchte man Jhm dieses erinnern / auch die Worte zum Wunsch angehangen / Verleihe / O GOtt / daß Ich mich sehne nach dem ewigen Leben. Weil Jhm nun dieser Articul sehr beliebet / und seine Ergetzung daran gehabt / so hat der Herr Pastor auch solches in Obacht genommen / täglich Jhm zum Trost etzliche schöne Sprüche erkläret / und davon Unterredung gepflogen. Am 15. Sonntag nach Trinit. als den 11. Septembr. da die Hitze / Mattigkeit und Angst des Hertzens immer stärcker worden / hat der mehr wol-

ermeld-

ermeldter Prediger Ihm schöne Sterb-Lieder und sonderlich vom Nahmen JESU und dem Leiden und Sterben Christi fürgebetet/und gefraget/ob Er auch auff das Verdienst und Gnugthun JEsu Christi gerne sterben wolte / worauff Er mit deutlicher Stimme geantwortet Ja / da denn weiter dieselbe gantze Nacht mit fleissigen Beten und Lesen zugebracht. Den folgenden Montag wie Er immer schwacher worden/ und es geschienen/daß sein Gott/ den er so offt in seinem Munde geführet / mit seiner Hülffe verhanden / hat Er von seiner mehr besagten Hertz-Liebsten mit betrübten Hertzen und kläglichen Gesicht gleichfals Abscheid nehmen wollen/ welches jedermann zum schmertzlichen Mitleiden beweget : Als aber von denen Umbstehenden für gut und rathsam befunden / daß dieselbe sampt denen HochAdelichen Herren Söhnen sich abseits begeben möchten / ist solches zwar geschehen/ mit was Wehe aber/ Angst/ und höhester Hertzens-Betrübniß / solches werden Christ-selige Hertzen vernünfftig bey ihnen erwegen / und ob zwar die anjetzo hochbetrübte Frau Wittibe/ als welche an unnachläßlicher Auffwartung / stetiger Bedienung und vielfältigen Wachen es nicht ermangeln lassen/ bey dem lieben GOtt es hertzlich verbeten / nach seinem Willen seinen Zustand nicht übeler werden zu lassen/

und sein Leben noch ein Zeitlang ihr zum Trost zuerhalten / so hat doch dieses mahl das Gebet der Witben / so sonst durch die Wolcken dringet / keine Erhörung erlangen mögen / sondern es hat göttlichem Willen nicht also gefallen / und mit Jhm aus diesem bösen Leben geeilet / gestalt denn die letzte Stunde des Todes herangenahet / da der Prediger Jhn nochmahls zugeruffen / Er solte sich in die Wunden JESU schliessen / und mit Jhm beten / oder in seinem Hertzen zu GOtt seufftzen: O HErr Jesu / in deine Hände befehl ich meinen Geist / du hast mich erlöset / du getreuer GOtt; wie auch aus den Christlichen Gesang / HErr meinen Geist befehl ich dir / mein GOtt / mein Gott weich nicht von mir. Jt. HErr JEsu / dir lebe ich / HErr JEsu / dir sterbe ich / dein bin ich todt und lebendig. Da Er zuletzt gefraget / ob Er seinen himlischen Bräutigam / der ihn in das himlische Freuden-Leben heimholen würde / in seinem Hertzen hätte / und demselben folgen wolte / hat Er gewincket und mit erliegender Stimme gesagt: Gott / welches sein letztes Wort gewesen / da aber dennoch GOtt verzog / hat der Herr Pastor die Umbstehende ermahnet / sie solten mit ihm auff die Knie niederfallen / und den lieben GOtt / weil doch keine Hoffnung zu diesem Leben mehr übrig / umb eine gnädige Erlösung

lösung anruffen/ welches auch geschehen / da denn das Vater unser mit zusamen gefaltenen Händen gebeten/ und darauff Christe du Lam Gottes/ ꝛc. Jt. O Lam Gottes unschüldig/ ꝛc. und ob Er zwar Schwachheit halber solches nicht nachsprechen können/ hat er doch bey voller Vernunfft mit sehnlichen Seufftzen und Gebehrden alles beschlossen/ seinen treuen Schöpffer und Erlöser seine Seele befohlen. Da sie noch einmahl auff ihre Knie niedergefallen/ das Gebet wiederholet/ und darauff die Litaney/ welche man aus des Lubachs zu Lüneburg/ gedruckten Gebet-Buch bey den Sterbenden zu beten pfleget/ gebetet/ und der offt besagte Herr Pastor zu lesen angefangen: Ich hab mein Sach Gott heimgestellt/ Er ꝛc. und auff die Worte gekommen: Meinen lieben GOtt von Angesicht/ werd ich anschaun/ dran zweiffl ich nicht/ ist Er sanfft und selig zu seinem HErren JEsu/ den Er in seinem gantzen Leben hertzlich geliebet/ hingefahren/ und sein Leben selig und sanfft geendiget / ohne Verstellung einiger Geberden am 12. Septembr. seines Alters im 56. Jahr.

So hat denn nun unser Seel. Herr General Majeur als ein guter Streiter JEsu Christi in der geistlichen Ritterschafft und Glaubens-Kampff ritterlich gekämpffet / siegreich seinen Lauff vollendet/

und

und seligmachenden Glauben behalten/und ist derowegen kein Zweiffel/ es werde Jhm der Hertzog des Lebens mit der unbefleckten und unverweßlichen Crone der Seelen nach gekrönet haben. Indessen/ hoch-adelicher Cörper / steige in den Schoß der Erden/ als in dein höchst-erwartendes Bettelein / laß deine abgemattete Glieder die gesegnete Ruhe einnehmen / ersetze nun so viel tausend schlafflose und Ruh-beraubte Nächte/ feyre nun von allem Ungemach / welches dir in deinen unverdrossenen rittermässigen Leben so manchen kühlen und schaalen Wind/ so manchen erstarrenden Winter/ so manchen heiß-lechtzenden Sommer / so manchen trüben Tag/ und so manche Pich-schwartze Nacht getrost hat unter die Augen gestossen. Du solt am jüngsten Tag/ wenn alle Todte durch das Feld-Zeichen der durch alle Welt thönenden Posaunen des Engels gleichsahm zum Auffbruch gefodert werden/ frölich und völlig zum Besitz des himlischen Kleinodes eingehen/ für deine Centner-Last Endlose Rast/ für deine gesampte Sorgen-volle Mühe die mehr als Zucker-süsse Ruhe einnehmen. Im übrigen wolle der GOtt alles Trostes den H. Geist als seinen lebendigmachen Finger auff das verwündete und so zu reden blutrünstige Hertz der hochbetrübten Fr. Wittiben legen/ Sie in Christlicher Gedult diese so

schwere

schwere Leid-Wesen / als eine von der nützbahren Hand des grossen Gottes abgeschickte väterliche Züchtigung erkennen lassen / Ihre fast halb todte Sinnen mit dem Oel seiner allezeit fliessenden Gnade dienfahm einrichten / und Ihre verletzte Trübsals volle Seele mit dem gnädigen Trost künfftiger Ersprießlichkeit / und (gebe GOtt!) erfolgenden selbstwehlenden Wolseyn befriedigen. So wolle Er auch die Herren Söhne Fr. und Jgfr. Töchter / die über den Fall eines so liebreichen Vaters hertzlich bestürtzet sich finden / kräfftiglich auffrichten / Ihr gnädiger GOtt und Vater seyn / die allsehende Augen seiner göttlichen Vorsorge auff sie schiessen / und im Ansehen dieses hohen unschätzbahren Verlustes in sein allezeit sicheres Vater-Hertz eingeschlossen seyn lassen. Er wolle auch bey der eintzigen überbleibenden Fr. Schwester / und alle hochansehnliche hohe Anverwandten die Stelle eines von Hertzen treu-meinenden Bruders und wolgesinneten Freundes als ein trostreicher GOtt bekleiden / Ihnen in Ihren betrübten Hertzen und Gemüthern das hell-gläntzende Licht erfreulicher Gnade blicken und hinfort unverruckt scheinen lassen. Uns allen aber wolle Er Geist und Muth verleihen in die Fußstapffen dieses höchstseeligen Herrn General Majeuren in unser Christlichen Ritterschafft zu treten / damit auch jener letzte

Tag uns möge seyn ein Tag der Erquickung/ ein Tag der Krönung / und ein Tag unendlicher Glorie und Herrlichkeit. Daß nun solche selige Zeit uns möge aus höhester Gnaden des frommen Gottes betreten/ und ehestens auff aller unserer Häuptern scheinen/ so wollen wir die grundlose Barmhertzigkeit vom Vater des Lichtes erbitten/ in einem gläubigen und auff das theure Verdienst des gütigen und gedültigen JESU fest gegründeten

Vater Unser ꝛc.




Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn747246173/phys_0090
DFG

General-Major Jacob v. Bülow

† 1682

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0091
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0092
DFG

Abdan

Geha

Vo

Joachim Fiederich

Fürstl. Braunschw.

Hoff-Geri

Ratzeburg/ gedruckt be

MITTER U. LANDSCHAFT. BIBLIOTHEK D. MECK

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn747246173/phys_0093
DFG

Abdanckung.

Gehalten

Von

Joachim Fiederich von dem Knesebeck.

Fürstl. Braunschw. Lüneb. Rath- und Hoff-Gerichts Assess.

Ratzeburg/ gedruckt bey Niclas Nissen/ 1682.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0094
DFG

Abdanckung.

Gehalten

Von

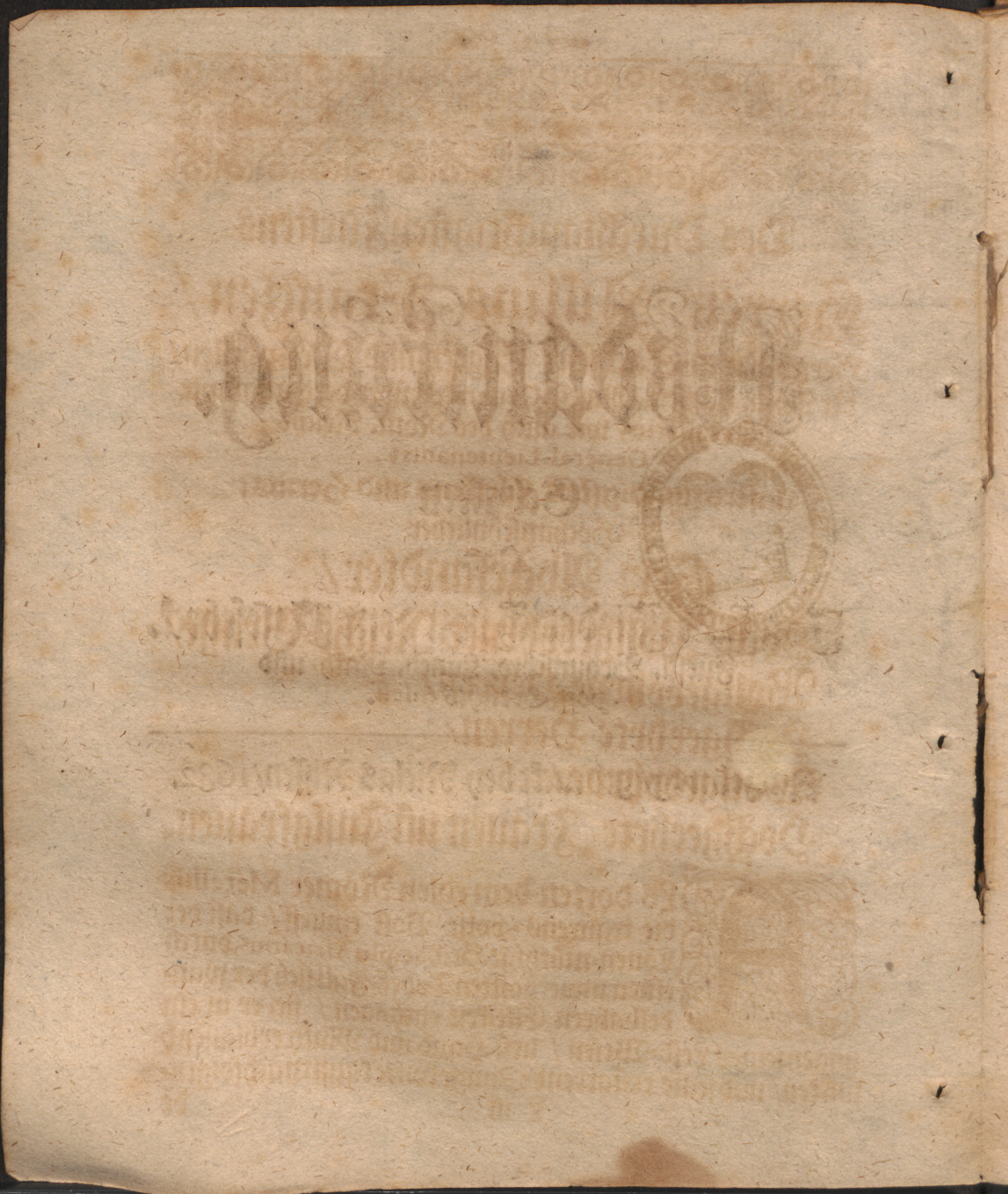
Joachim Fiederich von dem Knesebeck.

Fürstl. Braunschw. Lüneb. Rath- und Hoff-Gerichts Assess.

BIBLIOTHEK D. MECKLENBURG. LANDSCHAFT. BIBLIOTHEK D. MECKLENBURG

Ratzeburg/ gedruckt bey Niclas Nissen/ 1682.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn747246173/phys_0095
DFG



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0096
DFG

Des Durchlauchtigsten Fürstens

Herren Julius Frantzen/

Hertzogen zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ der Röm. Käyserl. Majest. Generalen über dero gesampte Cavallerie, wie auch des Röm. Reichs General-Lieutenants;

Unsers gnädigsten Fürstens und Herrns;

Hochansehnlicher

Herr Abgesandter/

Hoch-Wollgebohrner Reichs-Grasse/
Wollgebohrne Herren/
Hochgeehrte Herren/
Wollgebohrne/
Hochgeehrte Frauen uñ Jungfrauen.

ALs dorten dem edlen Römer Metellus die traurens-volle Post einlieff/ daß der Löuen-müthige Held Scipio Africanus, durch einen unverhofften Todes-Fall sich der wandelbahren Eitelkeit entzogen/ fiel er in ein ungemeines Leid-Wesen/ ließ Hand und Muth erblassend sincken/ und seine erstarrende Zunge konte kaum nachfolgen-

de mit Thränen befeuchtete Worte den anwesenden auffbringen: Lieben Kinder / gehet / erweiset die letzte Pflicht den entseelten Cörper / helffet zur Erden bestättigen den theuren Held / desgleichen ihr forthin nicht sehen werdet. Jetzt ist die unglückselige Stunde / in welcher ich dem bestürtzten Römer / mit erschrockenen Gesichte / verwirreten Gemüthe / und mit einen in Thränen wallenden Hertzen / durch des wunderbahren Himmels Schluß / unverhofft vorgesellschafften muß. Denn schauet / ach! Schauet der unlängst in GOtt Entschlaffener / anitzo auff der Todten-Bahr vor uns stehender und umb das Vater-Land treu-verdienter HELD / der weiland Wolgebohrner Herr / Herr (kaum will es über Hertz und Mund) JACOB von BÜLOW / dero Königliche Majestät zu Dennemarck und Norwegen wollbestalter General Majeur zu Roß / auch Fürstl. Nieder-Sächs. wolverordneter Land-Rath / und Erb-Land-Mareschal, auff Gudau / Weningen / Jasebeck und Seggeran Erb-Herr / unser allerseits bey Leibes Leben hochgeliebter Anverwandter und sehr schätzbahrer Freund / stürtzet mich / fast in gantz entseelte Betrübniß; Denn schicke ich meine Augen auff diesen mit höchster Traurigkeit angefüllten Saal / so liebet alles gleichsam eine halb-todte Bewegnüß; und höre fast keine Seele / ausser die mit blutigen Thränen durchbrochene Seufftzer einer ächzehenden Fr. Wittiben und Vater-loser Kinder. Was ist doch das aus ihren verwundeten Hertzen wallendes Stöhnen / anders / als so zureden ein stummer Redner / welcher durch die erblassete Lippen also leidmüthig girret: Lieben Kinder / wol wollende Anwesende / Wir bitten euch / erweiset doch die letzte Pflicht dem vor euch liegenden entseelten Cörper / (ach Jammer!) helffet doch zur Erden bestättigen den theuren Held / welchen ihr forthin

Val. Max. lib. IV. c. 12.

hin nicht sehen werdet; Aber Hochbetrübte / und von der liebkosenden Hand des frommen GOttes verletzte Leidtragende / Sie dürffen hierin nicht bitten / unsere Schuldigkeit ist ohne dem verbunden / dieses theuren Heldes Asche zu lieben.

Ich wolte nur wünschen / wann wünschen gölte / diese meine abermahl auffgetragene / und schon allhier verschiedentlich / itzo aber zum schmertzlichsten / übernommene function so völlig zuverrichten / als willig die löbliche Anwesende sich erfinden lassen / in ungewöhnlicher Stille den Weitberühmten Ehren-Preiß / des numehro in GOtt ruhenden seligen Herrn General Majeurs, von meiner Wenigkeit aufgesteckt zu sehen. Zu verwundern war es / als dorten zu Lacedæmon, die begierigen Ohren von dem außbündigen Redner Demosthene, welcher in dem Begriff war / eine Lobrede denen in dem Achaischen Treffen von Alexandro M. überwundenen Helden zu halten / mit nachkommenden Worten / musten betrübet werden: Ignoscite mihi, cives Athenienses, Demosthenes sum, sed dolore confundor, nam virtus & amor cœsorum principum me mutum facit: Verzeihet mir / liebste auffmerckende Athenienser, ich bin zwar Demosthenes, aber der Schmertz verwirret mich / denn die Tapfferkeit und lobenswürdige Tugenden der erschlagenen Helden machen mich zum Reden Unvermögen / ja fast Stumm.

Solte ich hier etwa bey dieser Trauer-Versamlunge mich / wie vormahls / also itzo umb so viel mehr / eussern dürffen / so verzeihet auch mir / Hochgeehrte Anwesende / weñ mein starckes Unvermögen / und die etwa sich einmengende Wehmuth / das von mir ausgestecktes Ziel zu ihren Vergnügen und des werthen Manes Verdienst nicht erreichen solte. Denn die Welt bekandte Tapfferkeit / ich thue hinzu die Angebohrne / itzo aber Ach! allzu zeitig verlohrne Leutseligkeit /

des

des durch den allgemeinen Menschen-Würger den Todt erschlagenen Heldes von Bülow / machet mich zu Reden Untüchtig/ja schier Stumm. Wil mich dahero wol besinnen/ auff die solenne bezeugung eines Jammer vollen Leid-Wesens / welche in ermanglung der vergnügende Sprache uns die Spanier nicht sonder Bewegung gezeiget; Denn nach dem Ihr einige Hoffnung zum rühmlichen Regiment der Königliche Cron-Printz Johannes bey lebzeiten seines Herrn Vaters Ferdinandi Catholici durch den zeitlichen Tod unter ging/und also eine rechtmässige Furcht einer grossen Verenderung nach sich ließ / wusten die über diesen Todes-Fall erstarrete Unterthanen ihre Traurigkeit nicht anders auszulassen / als daß sie durch das gantze Königreich auff allen Thoren und Thürmen / schwartze Fahnen auffstecketen / und also ihre mit Trauren angefüllete Gemüther in etwas vorbildeten. Wir lassen diese äusserliche Ceremonie außwärtigen Völcker zu eines jeden freyen Nachdencken hin verstellet seyn/ und erinnern uns bey dieser Gelegenheit; Was massen unser seliger Herr General Majeur von Bülow / als Ihm das Glück des Obersten Platz zubekleiden zum ersten mahl hieß/seinem von hoher-Hand domahls anvertraueten/und selbst gerichteten schönen Regiment / und allen heroischen Gemüthern zum Feld-Zeichen 6. Estandarten übergab/welche ingesampt mit einem ausgesperreten Fittigen und Goldgekrönten Häupte / in der einen Klauen einen Zepter / in der andern ein Schwerdt haltenden / und mit Gold reichlich bordierten Himmel ansehenden Adler bezeichnet waren. Wolten wir uns nicht verdriessen lassen / diese angeregte Estandarts in etwas eigentlicher zu beschauen / würden wir befinden / das ebenfals / wie der Spanier ihre Fahnen den allgemeinen Land-Trauer/als diese vor mir des seligen General Majeurs geführten Rittermässigen Wandel und Welt-berühmte Tapfferkeit aussagen.

Comin. de bell. Neap. lib. V. edit. Sleid p. 931.

Dürff-

Dürffte ich mich dannenhero erkühnen/ und Ihre Gedult über die sonst gebührende Grentzen brauchen/ so wolte ich meine vormahls zu einer Gratulation vorgenommene/ aber unvollführete wenige Gedancken itzo den seligen Manne zum letzten Dienst in etwas deutlicher entdecken/ und aus denen vormahls geführten 6. Estandarts den erwehnten Adler nehmen/ dabey in Betrachtung seines beschönten Gebuhrts-Adels/ als auch herzlichen ritterlichen Thaten/ und immer-grünenden Tugenden der hochbetrübten Anwesenheit zu Trost/ nur was weniges/ vielmehr obenhin/ jedoch mit gewisser Ziel-Setzung anrühren

Die Sehnliche und Helden ähnliche
Adliche Adler-Flucht
Des Sel. H. General Majeurs von Bülow.

Kan uns demnach mit Ihrer Erlaubniß etwas eigentlicher vorstellen die unvergleichlich-angetretene und abgelauffene Lebens-Bahn des Sel. Herrn General Majeurs von Bülow/ so ist es der in angeregten Estandarts himmel-ansehender Adler/ und kan ich mir leicht überreden/ daß/ gleich wie der vortreffliche Bild-Hauer Phidias aus der einigen Klauen die Grösse des Löwens zu schätzen wuste/ also die Anwesende aus dem vorgestelleten Himmel-ansehenden Goldgekrönten Adler die gantze Gemüths-Grösse des abgelebten Herrn General Majeurs leichtlich werde ermessen können.

Zu einer angenehmen Conspirirung dieses wolgestalten Himmels-Vogels/ und Seel. Adelichen Heldes ziehet uns die erste Decke auff des Teutschen Wortes Eigenschafft/ welches ist der Adel.

Die so genante Critici wollen einhelliger Meynung seyn/ daß das Wort Adel in gemein seinen Ursprung dem Adler zu dancken habe/ und bemühen sich dieses mir und einem andern Nachforschenden desto glaubwürdiger zu machen/ Reinh. Com. â Solms in Beschreib. des Adels. pag. 10.

Nold. de stat. Nobil. circ. c. 1. conclusion 2.

chen/ weil der Adler in der freyen Lufft sein Vergnügen suche/ und eine sonderliche Liebe zur Sonnen habe; daher er denn auch mit einem fast heroischen Gemüthe die Erde verschmähe/ und mit offenen Augen dem grossen Welt-Licht am nähesten trete; Sein grosses und heroisches Gemüthe sol den Babyloniern nicht allein sehr gefällig gewesen seyn/ sondern auch die Römer dahin gezogen haben/ daß sie/ wie jene den Adler zum Sinn-Bilde geführet/ anzudeuten/ daß sie dem grossen Licht der Tugend am nähesten getreten/ in dem sie manches Land und Theil der Welt mit ihren heroischen Flügeln bedecket. Ich bin hierin mit ihnen und unsern Politicis einig/ angemerckt/ daß unsere Christliche Ober-Häupter/ ümb ihre unvergleichliche Eigenschafften anzuzeigen/ schon über 1000. und so viel 100. Jahren sich unter dem Adler im Schild und Wapen haben schauen lassen.

Alexand. ab Alex. gen. dier. lib. 1. c. 28. Idem. lib. 4. c. 2.

Limn. de Jur. publ. lib. 1. c. 14.

Lehm. Cron. Spir. lib. 2. c. 14.

Daß der Adel in gemein sonderbahre Eigenschafften habe/ welche andere Leute (ungeacht sie sich in dem Titul sehr belustigen/ und ihnen selbst darinnen liebkosen) mit den Rücken ansehen müssen/ ist nicht nöthig zu behaupten; Nobilis ein Edelman (Edelding) ist von unzählich vielen Jahren

Andr. Tiraq. de nobili c. 2.

qs. noscibilis, das ist/ scheinbahr/ nicht anders als die Venus unter andern Planeten erkläret worden. Ich geschweige/ daß wahntags aus den Adelichen Geschlechten Fürsten des Reichs erwehlet/ welche unter dem Titul Edel sich bemercken lassen. Der Bülowische Adel hat so viel mehr des Adels Eigenschafften/ als leichter er aus dem in der Europeischen Welt außgebreiteten Stam-Baum mag hervor geführet werden. Seine Uhr-Alten haben ihn durch ihr unerschrockenes Gemüthe also Himmelan getragen/ daß/ ob schon vor etliche Menschen Alter (Seculum) sie ihr Grab bezogen/ dennoch am Tage lieget/ daß ihre Nachkommen der Zunahmen inter strenuos & pios, die tapffere und Gottliebende nicht entfliehen können. In dem Nest des Adlers fin-

Lehm. alleg. loc. c 19.

Paurm. lib. 2. de jurisd. c. 11.

det

det man nach einkommenden Bericht des Aldrovandi Steine/ welche man Æ tites nennet/ solche sollen den Gebehrenden dienlich und zur gesunden Geburth behülflich seyn. Ich meine/ aus dem hoch-adelichen Bülowischen Stambaum/ sein solche Kleinodien güldner Klugheit hervorgekommen/ welche dem in letzten Zügen liegenden / und ängstlicher denn eine kreysende Fraue schreyenden Deutschlande zu einer Genesung frölichen Wolstandes behülfflich gewesen seyn / als wodurch sie sich in ihren späten Nachkommen/ der heroischen Adlers-Flucht fähig gemacht. Denn sehet / da lieget aus den Welt-berühmten Stamm ein edler Zweig/ welcher nicht einen Fingerbreit vom Ziel durch seinen Hoch-Adel. Wandel geschossen. Als ihn noch die Windeln der Unschuld hielten/ hätte man können die Worte über Ihn schreiben / so wol vormahls über einen jungen und nackenden Adler gelesen: Musæum Metell. Aldr. lib. 4. (a) ein wolgebohrner Adler.

AD SUBLIMIA NATUS.

Nach der Tugend
Denckt meine Jugend.

Sonsten zwar/ hat die geschwächte Mutter die Natur ihre Kinder mit einem zur Boßheit ziehlenden Gemüthe gezeuget/ und zu dessen Außübung/ leider! numehro hervorgebracht/ also daß jener bey den Comico klaget: Terent. in Andr. Act. 1. sc. 1.

A natura sumus proclives ad libidinem,
Wir sind von Jugend auff/ zum bösen nur geneiget/
Wir sind die Sünden-Brüth/ die Evä biß gezeuget.

Und ein ander:

Humanæ conditionis est errare & labi;
Der Mensch kan nun nicht mehr als richtig fehlen/ irren/
Sein propre Tugend ist; gerade sich verwirren.

Aber bey dieser hoch-adlichen Geburth schiene es/ als wären alle Tugenden durch den Blick der Vorfahren diesem jungen Adler verschrieben/und möchte wol mit recht können gesagt werden/ was Horatius probat befunden.

Fortes creantur fortibus & bonis,
Est in juvencis est in eqvis patrum
Virtus; nec imbellem feroces
Progenerant aqvilæ columbam.

Ein Tapffrer wird nicht offt
Erschrockne Kinder zeugen/
Vom stoltzen Pferdt man hofft/
Es werde gleiche säugen.
Ein jeder liebet sich; – –
Und zeuget seine Aart;
Drümb hat sich nie gepaart
Ein Adler mit den Tauben.

Oder wie man im gemeinen Sprich-Wort beliebet/ daß die Eule keinen Blaufuß außhecke.

Dieweil aber auch die edelste Geburth und Natur durch nachlässige Erziehung/ auch offter Verzärtlung und Liebkosen/ kan aus dem Geschirr schlagen/ nicht anders als ein junger Baum/ welcher nicht beschnitten wird/ also war unser Seel. Herr General Majeur nicht allein ein wolgebohrner Adler/ sondern auch ein

(B)ein wolerzogener Adler. Camerar. Cent. 3 symbol. symb. 9. Claud. præfat. in 3. Consul. Honor.

Wolerzogener Adler.

Von den Adler melden die Naturkündiger/daß sie ihre Jungen in ihrer sorgfältige Klauen nehmen/dieselbe an der Sonnen halten/ welche nun mit offenen Augen dieses hell-leuchtende Ziel nicht schauen können/ als untüchtige fallen/ die aber

aber mit auffgesperreten Gesichte ihre Stralen annehmen/ ihnen sonderlich lieb seyn lassen / dieselbe pflegen / warten/ und nehren. Lucianus lib. IX.

Implumes convertit ad æthera,
Et recto flammas imperatore pati
Consulit ardentes radios, & luce magistra
Natorum vires ingeniumq; probat.

Solis convertit ad ortus,
Qui potuere pati radios, & lumine recto
Sustinere diem cœli; servantur in usus:
Qui Phœbo cessêre, jacent.

Unser Seel. General Majeur ward auch von seinen lieben Ernehrern auff den Flügeln guter Vorsorge getragen / in dem Sie Ihm nicht allein in dem Bad der heil. Tauffe für der Sonnen der Gerechtigkeit gehalten / sondern auch bey heranwachsenden Jahren den Isaac seiner Jugend gäntzlich dem HErrn auffgeopffert / in dem sie ihn durch treue Præceptoren so viel in denen beschwerlichen Läufften geschehen können / in aller Gottes-Furcht unterweisen lassen. Von den Russen und Muscowitern berichtet der Herr Olearius, daß sie ihren Kindern von der Tauffe an / ein gewisses Bild zuordnen / welches sie lebelangs ehren müssen. Unserm wolerzogenen Adler ward in der Morgen-Stunde seines Alters von seinen Vorfahren nebst dem drey-einigen GOtt daß Bild wahrer Tugend zugeeignet / welchem er lebenslang nachsehen solte; Damit seine adeliche Geburth in Leben sich erwiese; Er war hier als nach der Sonnen sehender Adler/ welcher von seinen Eltern gleichsam diese Uber-Schrifft empfing: Olear. Itiner. Pers. lib. 3. c. 26. p. 295.

OMEN CUM NOMINE URGE

Den Adel im Geblüthe/ Erweiß auch im Gemüthe.

Welcher treumeinenden Vermahnung Er denn auch folgete/ als ein

(y)ein außerkohrner Adler.

Außerkohrner Adler:

Wie viel daran lieget/ daß die Jugend sich als ein weiches Wachs erzeige/ darin man alles gutes drücken kan/ ist denen Eltern / so wolgerathene Kinder haben/ leicht abzufragen/ hergegen wie vermaledeyt es sey/ wenn aller Fleiß umbsonst/ alle Zeit vergebens/ alle Unkosten sonder Nutz/ alles Anhalten und Reitzen sonder Frucht angewendet wird/ solches können die blutige Thränen der Eltern/ welche solche ungeheure sehen/ gnugsam bezeugen/ sintemahl es nicht jederzeit in der Eltern und Lehrer Vermögen aus einen ungeschickten Holtz ein artiges Bild zu machen.

Aber unser Seel. General Majeur, wie Er war ein wolerzogener/ also auch ein außerkohrner Adler. Er war ein
Sap. 8. v. 19. Knabe guter Arth/ und hatte eine feine Seele/ Er sahe allezeit auff die Ihm gezeigte Tugenden als ein außerkohrner junger Adler nach dem grossen Welt-Lichte/ und biß alle übersichtige Adler/ die etwa ihr Gesichte auff einen vergänglichen Stern geschlagen/ (unter welcher Gattung sich vor-
Aldrov. Ornithol. l. 2. pag. 104. mahls schauen ließ/ jener verliebte Fürst Curtius Gonzaga ein Welscher) ich wil sagen die der Eitelkeit der Welt nachhängen/ weit hinter sich zurück; denn er wuste/ daß der
Nobilitas est qvædam laus veniens de meritis parentum Boet. l. 3. p. 6. Stam-Adel nur ein blosses Lob/ welcher von dem Verdienst der Vorfahren herrühre; Der Tugend-Adel aber/ ob er gleich sein Absehen auff dieselbe zu weilen hätte/ doch meistens von einem jeden in besonder müste zu wege gebracht
Nobilitas vel bonitas Cognatorum non valet, nisi fuerimus ipsi boni. Chrys. werde/ nach Andeutung jenes Poeten:

Er

Et genus & proavos & qvæ non fecimus ipsi
Vix ea nostra puto --- ---

Daß / nemblich Geschlecht und Vorfahren und was sonst von uns selbst nicht herkompt/ uns nicht eigentlich könne zugeschrieben werden. Ja daß über dem war/ was Antisthenes, ein Heide/ mit runden Worten bekennet/ daß die tugendsahme Menschen wahre von Adel seyn; denn sie wären geschmückt mit dem/ wo von der wahre Adel herrühre/ das ist/ der Tugend; So macht nicht den Æneam die Göttinn Venus, des Alexandrum nicht Jupiter, noch den Romulum Mars edel/ sondern ihre eigene heroische Tapfferkeit/ steckte ihrer spätenNachkommenschafft ein neues Licht auff; Weile Ihme nun/ sag ich/ dieses alles wol bewust/ als hat er sich mit heranwachsenden Jahren dahin vermocht / damit Er auff seinen adelichen Geblüthe auch ein redliches Gemüth setzen/ und in den Fußstapffen seiner Vorfahren eintreten könte; præsentirte sich demnach/ denen wunderwerthen Augen als ein Adler/ welcher beyde Flügel zum Fliegen außbreitet/ mit der Umbschrifft:

Nobilitas sola est, atq; unica virtus Juv. sat. 8.

NON SUFFICIT UNA.

Stamm und Leben ohne Tadel/
Heist mit recht der Edle Adel.

Diesen seinen Gemüths-Adel/ zu seinen hohen Geburths-Adel zu setzen/ erwieß Er sich endlich auch als ein

Außfliegender Adler.

Ein außfliegender Adler.

Plinius und Ælianus, so dieses Vogels Natur mit unermüdeten Fleiß durchsuchet/ bezeugen/ daß er seine Jungen nicht allein zum angebohrnen Fliegen antreiben/ sondern auch daß die nunmehro gefiederte/ und zum fliegen tüchtige Jungen selbsten sich außwagen / und also der hohen Flucht bey Zeiten sich übergeben.

Unsern

Unsern nunmehre Seel. General Majeur konte sein genereuses Gemüthe nicht zu Hause halten/ Er versuchte eine weite und wunder-werthe Außflucht/ sein viertzehen-jähriger Fuß muste schon in Franckreich/ allda frembde Klugheit und Wissenschafft einzunehmen/ sehr wol wissend/ daß eine Adeliche Adlers-Flucht ohne diese nicht möge verrichtet werden/ ja daß ein Tugendhaffter durch nichts anders/ als durch Klugheit sein Gedächtniß erhalten könte; Denn dieselbe ist nach Außsage des Æneæ Sylvij, oder/ wie er sich nachmahls genant/ Pii II. in gemeinen Leuten Silber/ in adelichen Personen Gold/ und in Fürsten Edel-Gesteine/ seine recht-flammende Begierde wolte auch als ein gewisser Erbe der alten Vorfahren Tapfferkeit/ sich unterhalten in der Erforschung militarischer Experientz, wol wissend/ daß die Kriege mehr durch Klugheit/ und Anschläge/ als durch Waffen geführet werden/ und schiene/ als hätte Er sich solcher information aus dem verfinsterten Heidenthum bedienet/ welche der Göttinn des Krieges das Regiment über die Wissenschafft zutheilete. Ein ungewöhnlicher Habit war es darin der Graff Petrus von Saphöyen/ Käysern Otto den IV. bey Abstattung der Lehn-Pflichte erschien; Auff einer Seite schimmerte ein güldnes Stück/ auff der Lincken/ funckelte ein polierter Harnisch; So ungewöhnlich dieser Habit/ so gewohnt kam er diesem außfliegenden Adler vor; Er trachtete darnach/ wie Er dermahleins das Gold edler Wissenschafft zu Erhaltung Land und Leute außzahlen/ oder zu derer Beschützung das blancke Stahl möchte gläntzen lassen/ nach den Sprich-Wort:

Vid. person.

Savedr. Symb. 4. p. 30.

Camerar. hor. subciv. Cent. 1. cap. 6. p. 58.

Aut Arte, aut Marte,

Wo nicht mit Gute/
Alsdann mit Blute/

Darümb es auch was seltzsames war/ daß er nebst dem Schatz

Schatz der Klugheit alles versuchte / was ihm etwa möchte dienen können zur künfftigen Beschützung; die Hand / so zur Regierung außersehen war lernete eine Pistohle abschiessen / das Gemüthe / welches andern Gebieten solte / unterwarff sich erst geringen Officirern, deren Befehl sein Zweg / deren Ordre seine Lebens-Regul / und deren Winck sein Gesetze war; Daß last mir eine noble Ubung / eines so jungen auffliegenden Adlers seyn! Und kan man mit Fug diese Worte über Ihm lesen:

AMAT LAUDABILE CURAM,
Die Jugend außgeübt /
Im Kriege nicht betrübt.

Denn in dem Staube dieser geringschätzigen Lebens-Arth wuste der unvergleichliche Mann das Goldt der edelsten Klugheit hervor zusuchen / nicht anders als die Erfahrne Berg-Leute / welche das Kostbahre Metal, nicht aus den erhöheten Felsen / oder Gipffeln der Berge / sondern in den innersten Schoß des tiefften Erdreichs / ja in den eusserſten Schatten der entlegnesten Finsternüß erforschen und hervorsuchen / alermassen Er solches aller Welt unter Augen legte / als Er sich zeigte wie ein

Kriegender Adler.

(e) Kriegender Adler. Plin. lib. 10. c. 4.

Von dem Streit und Krieg / so der Adler mit den Drachen und Schlangen hat / ja wie er sich mit andern Raub-Vögeln in Kämpffen einlasse / davon ist mehr geschrieben / als mancher Gedult hat zu lesen. Der Welt-Weise ist sehr bemühet / daß er möge beschreiben wie er mit denen Schwanen kriege und siege / und wie er durch seine innerliche Hitze / allen Gifft verzehre.

Aristot. lib. 9. hist. animal. Franz hist. animal. part. 2. c. 1. p. 336.

Wie unser Sel. Herr General Majeur, wegen seiner sonderlichen Bescheidenheit / holdseliger Freundlichkeit / auffrichtigen

richtigen Gemüths / unpartheylicher Gerechtigkeit gegen dem gemeinen Wesen / redlichen Hertzens / lieblicher Conversation mit der liebkosenden / von aussen gezierten / unter den weichen Schwanen-Federn aber / heßlichen Welt öffters zusammen gerathen / und wie Ihm vielmahl die Schlange des Neides und Verleumbdung / der Drache der Verfolgung zugesetzet / solches wil ich unberühret übergehen / weil Er als ein großmüthiger Adler theils solches nicht geachtet / sondern durch die lichter-lohe brennende Lauterkeit ungefärbter Treu / allen schaumenden Gifft solches Gifft-Geschmeisses verderbet / und zernichtet also / daß man mit Recht und Fug Ihn schauen möchte unter dem Adler / welchen jener Hertzog von Andri Franciscus Baucius jemahls auff einer Müntze pregen ließ / da eine hitz- und gifftige Schlange sich an des seufftzenden Adlers Brust gehencket hatte / mit dieser denckwürdigen Umbschrifft:

Typot. Tom. 3. q. 135.

Semper ardentius.

Umbsonst! daß sich der Gifft vermehrt /
Indem er mächtig wird verzehrt.

Theils mit gering-schätzigen Blicken angeworffen / und vielmehr als ein kluger Adler sein Glaubens-Häußlein auff dem hohen Felß / dahin kein Jäger mit seinem nachstellenden Geschoß reichen kan / gläubig gebauet. Unterdessen kan kein Potentat / er sey so frey wie er wolle / seine Diener / so bey ihm was gelten / vor diese ungeheure Mißgunst schützen / denn sie ziehet nach den Glantz der Tugenden nicht anders / als der Nebel nach den Sonnen-Strahlen / und folget einem tugendhafften Menschen / auff den Fuß nach.

Mons. Bardin sur. l' Eccles. du Salom. Chap 4.

Was er unterdessen von gefährliche und beschwerliche Krieges-Dienste als ein muthiger Adler abgestattet / davon muß gantz Teutschland reden / wenn es mit zurückgekehrten Augen den 30. jährigen Krieg durchsiehet / die Dänische

Crone

Crone hat seine Tapfferkeit mit höchster Vergnügung gesehen. Darümb tretet auff mächtige Schilden der Erden/ ihr Beschützer der Unterthanen/ die ihr unter dem Ihm anvertrauten und von Ihm unbefleckt-getragenen Brust-Stück habt sicher trauen / und eure Sorgen-volle Häupter auch wol in seinem sichern Schoß ohne Sorgen legen und ohne Furcht getrost und sanfft schlaffen könen/ Insonderheit aber ihr gekrönete Häupter von Norden/ und zwar du Jütländisches National-Regiment/ und rede vor mir; Ob dich nicht commandiret hat / ein Erfahrner / Tugendhaffter/ Vorsichtiger/ Glücklicher / und Ansehnlicher Oberster. Und mich deucht/ du wirst eben den Titul müssen mit Ruhm unsern General Majeur zueignen / welchen die Epiroter ihrem König Pyrrhus schenckten/ indem sie ihm nenneten einen Adler; und ich wil denn meiner Schuldigkeit auch gemäß thun / Ihn ümb der späten Nach-Welt einzuverleiben/ als einen heroischen kriegenden Adler diese Uberschrifft setzen:

Ps. 47. v. 10.

Tale quid refert. de Duc. Würtēberg. M. Scriv. in Gottholds zufälligeAnd. Cent. IV. XLIX. & Gerlach. in and'n tauſ. denckwürdige Reden. §. 569. Juſt Lipſ. lib. V. politic. c. 15. p. 276. & ſeqq.

VIRTUS VEXATA JUVABIT.

Je mehr der Feind mich drückt/
Je mehr werd ich geschmückt.

Denn ich betrachte Ihn auch endlich als einen

Siegenden Adler.

(ℌ) siegender Adler.

Ob zwar die Raub-Vögel mit grossen Ungestühm dem Himmels-Vogel zusetzen/ists doch ümbsonst; sein heroisches Gemüthe läst sich nicht unterdrücken/ und/ wo man den Basilium glauben geben wil/ soler alle streitende Partheyen der Vögel/ von einander bringen/ indem sie durch sein heroisches herabschiessen von einander stieben; Unser Seel. Herr General Majeur, gleich wie Er in allen Occasionen als ein formidabler Herr seine Feinde überwunden/ also hat er nun

Basil in cap. 2. Esa.

über Neid und Mißgunst / ja über alle Welt Beschwerlichkeit gesieget/ jetzt sind seine Feinde zerstreuet / Er aber bleibet ein Siegender/und Himmel an fliegender Adler.

Die streitbahren Römer wusten nicht gnug zu rühmen die glückseligkeit/ welche ein kleines halb jähriges Kindlein andeutete/so es überlaut auff dem Kohl-Marckt schrie: Jo Triumpho! da doch solches Glück/ leichtlich konte ermessen werden/ aus den kindischen Unverstande; Allein wer ist unter uns / dem unbekandt ist / wie die von Seel. Herrn GeneralMajeur erhaltene Siege nicht durch Kinder/sondern durch Ruhm-bekrönte Häupter selbsten den unvergänglichen Welt-Creiß recommendiret sind; Und gesetzt daß die Engelländer nach gehaltener Victorie von dem Könige zusammen geruffen/ und daß ihre Tapffere unter der außgespanneten Krieges-Fahne/ in den Ritter-Orden gesetzet werden/ so ist doch dieses nur zeitlich / und der Sieg mag ihnen nicht gewisse versprochen werden. Der König aber aller Könige/ hat unsern Seel. heroischen siegenden Held zu sich gefodert/ und ihn nicht unter einer hinfälligen Krieges-Fahne/ sondern unter dem himlischen Friedens-Panier abgelegter unvergleichlicher Ritterschafft mit den güldnen Vließ des mehr als güldenen Lammes prächtig außgezieret/ und/ wenn man mit sterblichen Augen hinein schauen solte/ würde man ohn Zweiffel/ diese Worte ohngefehr als über einen siegenden Adler gewahr nehmen:

Liv. lib. 21. cap. 62.

Franc. Baco de Verulam: in Vita Henrici VII. p m. 21.

DEO DUCE QUIESCO.

Ich hab die Ruh gefunden/
Als der Ich überwunden.

Wenn demnach/ vorzeiten/ bey den Römern/ ihre Helden siegeten/so würden sie mit kostbahren Kleidern angethan/ in einem Triumph-Wagen und ansehnlicher Svite in das Capitolium geholet/ man krönete sie mit Kronen und Kräntzen/

tzen/ sie/ ümb so viel rühmlicher zu begegnen. Unser siegender Adler/ ist anitzo mit den Rosinrothen Purpur des gültigen und gedültigen Himmels-Königes gezieret / Er hat sein in oben auffgestelleten Estandarts, reichlich bordiertes Kleid rein und hell gemach in dem Blute des Lammes; Sein Apoc. 7, 14. aus der Majestätischen Hand empfangenes und von Ihm tapffer geführtes Schwerdt/ und weißlich gehaltenen Zepter/ müh-voller Regierung leget Er als ein Uberwinder zu dessen Füssen / der auff den Thron sitzet; Ihm ist aus der v. 15. Hand des gekröneten nicht eine vergängliche Crone / etwa von Blumen und Epheu/ sondern die unverwelckliche Kro- c. 2, v. 10. ne des ewigen Lebens / so da mit den hellen und dauerhafften Diamant der seligen Ewigkeit funckelt/ gereichet; Er fähret auff den Triumph-Wagen himlischer Glory und Herrlichkeit durch die Gassen des seligsten Jerusalems/ und/ wenn unsere Augen-lose Sinnen menschlicher Schwachheit nach diesen gekrönten / und triumphierenden Adler schiessen könten / würden sie an der Crone / diese von den Finger Gottes selbsten eingeetzete Worte blicken:

VITÆ BRABEIA TRIUMPHUS.

Die Seel so nieden streitet/
Findt hie die Krohn bereitet.

Dieses ist nun die Sehnliche/ und Helden ähnliche Adeliche Adlers-Flucht Seel. Herrn General Majeurs von Bülow/ welche man mit so vielen unzählichen Thränen bedauret/ vornehmlich aber die hochbetrübte Fr. Wittibe. Ich sage aber dieses darümb nicht/ als solte Sie diesen unschätzbahren Verlust/ oder (daß ich besser rede) schmertzlichen Abgang mit truckenen Augen nachsehen; Denn der muß mehr als ein Felß seyn / der Ihre mässige Thränen nicht solte mit den Seinigen verdoppeln/ es ist ja durch den Tode entnommen Ihr ernehrender beschützender/ und

Ælian. 16. c. 37. liebreicher Adler; Haben nun / bey dem Æliano jene Schnitter nicht vergessen können / daß ihnen ein Adler eine so grosse Gutthat erzeiget / in dem er ihnen einen vergiffteten Trunck Wasser vor ihren erhitzeten Mund weggeschlagen / und also aus einer befahrenden Lebens-Gefahr errettet / so mag sie wol diesen Verlust eines so beschützenden Adlers / der Ihr öffters den Kelch grosser Wiederwärtigkeiten überhoben / mit Diamanten-Griffeln / wo es müglich gewesen / in ihr Hertz geschrieben haben. Aber gemach! Sie wird dennoch / als eine Christ-vernünfftige Tugend-Seele unter der allweisen Providence des allmächtigen / und unserer allerseits zu Seel und Leib wolmächtigen GOttes / als welcher sich das Ober-Recht über uns Sterbliche außdrücklich bedinget und vorbehalten / in stiller Gelassenheit ruhen.

Luc. 2. v. 35. Ist / ein Schwerdt durch Ihre Seele gedrungen / wie der Mutter Gottes / und dadurch eine schmertzliche Hertzens-

διχοτομία. Spaltung verursachet / so hat sie eben den Trost / welchen jene aus dem holdseligen Munde des bald zu unserm Heyl erstarrenden Heylandes hörete / auff dieses mahl einzunehmen.

Joh. 19. v. 26. Denn sehet! da stehen Ihre Herren Söhne / welche der Geliebte ebenfals liebet / nicht minder wie dorten seinen Jünger / und derselben angebohrne ungemeine Leutseligkeit läst den geringsten Zweiffel in meinem Gemüthe nicht auffsteigen / als solten sie die Worte: Sehet das ist Eure Hoch-Adel. Fr. Mutter / von dem vorsorgenden Wittiben und

Ps. 146. v. 9. Wäysen Vater in gewöhnliche Beobachtung ziehen.

Die Hoch-Adl. Herrn. H. Söhne / Fr. und J. Töchter hergegen / sampt der einigen Fr. Schwester / und übrigen Anverwandtschafft / können sich zu ihrem Trost hierbey versichert halten / daß der fromme GOTT Sie selbsten auff

Exod. 19. v. 4. Adlers-Flügeln tragen werde / Sie vor den Raub-Vögeln

Ps. 17. v. 8. zeitlicher Freude / ja vor den Donner-Strahlen unglücklicher Zufälle gewaltig schützen / und in des Glücks Unbeständigkeit

keit der göttlicher Gnade Beständigkeit werde sehen lassen. Ich selbst/ wil vor dieses mahl unter die weite und breite Adlers-Flügeln göttlichen Schutzes treten/ und ümb ihre Beschützung Euch desto gewisser zu versichern die darob schwebende Worte verlesen:

PROCUL ISTA SED ADSUM.

Meinen Schutz ist nichts entsessen/
Ob ihrs gleich nicht könt ermessen.

Indessen/ hochansehnlicher Herr Abgesandter/ allerseits hochgeehrte Herren/ Frauen und Jungfrauen/ sind die Thränen-Güsse/ durch welche das Hertz eines treu-verbundenen Ehe-Gemahls/ das gunst-geneigte Hertz eines liebreichen Vaters/ das beständige Hertz eines gut-gesinneten Blut-Verwandtens/ das angenehme Hertz eines ungefärbten Freundes beklaget wird/ uns sehr nützlich/ und mögen uns zu einer mercklichen Ceremonie, durch welche unser höchst-seeliger und gekrönter triumphirender Adler noch stetig könne bey uns erhalten werden/ dienen. Der göttliche Buchstab/ meldet von jenem irrdischen Vogel/ daß er sich verjüngere/ über welche Worte denn die Außleger in unterschiedener Meinungen stehen/ doch alle in dieser übereinkommen/ daß diese Verjüngerung vermittelst des Wassers-Tauchens geschehe. Denn ich finde bey einen sinnreichen Mann/ daß die Antiquität das Tauchen oder Bad in der hochheiligen Tauffe durch einige Adler abgebildet/ ihr absehen zu haben/ daß die heilige Wiedergeburth nichts anders sey/ als eine geistliche Verjüngerung. Ich lasse diese geistliche Deutung gerne und willig zum Ziel der Wahrheit schiessen/ und führe nur dieses an/ daß/ wo das Wasser-Tauchen dem abgelebten alten Adler die Verjüngerung könne zu wege bringen/ (welcher Bewandtnüß recht nach zu forschen ich vor dieses mahl der gelahrten Welt widme)

Ps. 103. v. 5.

Camerar. in hor. subcis. Cent. III. pag. m. 271.

me) so muß unser abgelebter Seel. General Majeur, als ein gekrönter und triumphirender Himmels-Adler / sich auch wieder seinen Willen / in unserm Gedächtnüß verjüngern lassen / weil hier so viel Thränen-Wasser von Hohen und Niedrigen / von Gegenwärtigen und Abwesenden über seinen erstarreten Leib fliesset / darinn Er sich nicht nur tauchen / sondern baden möchte / und so jenes Vogels Verjüngerung desto eher Ihm abgestattet wird / wenn er eine Natter verschlucket / so mag diese Verjüngerung durch ein stetes Andencken niemanden aus Handen gehen / da unser Seel. Adler den Stachel des Todes gedültig eingenommen / und also diese Kranckheit mit der ewigen Gesundheit verwechselt: Denn es heisset:

Tunc ea intelligimus bona, quando ea, qvæ habuimus, amisimus,

Alsdenn versteht man erst / wer sey / des man genossen /
Wenn Er zur Seeligkeit / nach Adlers-Art geschossen.

Darümb weil uns in diesen höchst-gefährlichen und besorglichen Läufften (da die erschreckliche Flammen des alles verderblichen Krieges-Wesens von neuen auffzugehen scheinen / oder doch zum wenigsten / wie Justinus von den Spartanern redet / die Marck und Beine durchstreichenden formido belli überall uns wiederümb ümbgeben hat / da Krieg und Krieges-Geschrey) ein so streitbahrer Held qvitiret, so sol Er in unsern Augen seyn und bleiben ein

Justin. lib. 6. c. V. pag. m. 131.

(n) verjüngeter Adler.

Verjüngeter Adler /

welchen die späte Nach-Welt mit ihren immergrünenden Ehren-Preiß kröhnen sol / allermassen jener hochverständige Heyde der Tacitus uns alle darümb bittet / wenn er saget:

lib. 4. Ann. c. 38.

Suum

Suum cuiq; decus rependet posteritas, & nulla statua magis perpetua, qvam qvas virtus & beneficium in existimatione & gratia hominum rependunt: Immortalis enim benefactorum est fama, & tum vivit, cum credis esse mortuam.

Du nacheylende menschliche Gesellschafft / du wirst ja denen verstorbenen tapffern Helden in deinem Gedächtnüß eine Ehren-Seule zeugen / denn an alle gesetzte Denckmahle mag die Zeit ihre fressende Jahre setzen / aber die von der verstorbenen Tugend in eurem lobwürdigen Andencken auffgeführete Ehren-Gedächtniß kan keine Zeit mindern; denn unverweßlich ist aller lobwürdigen Leuten ihr Ruhm. ꝛc.

Diese Verjüngerung / oder vielmehr ruhm-bekröntes Nach-Lob durch ein unauflöschlich Gedächtnüß / auf den abgelebten Cörper unsers Sel. General Majeur zu bringen / lässet sich glorwürdigst vornehmlich angelegen seyn der hiesige gnädigste Landes Fürst und Herr / in dem sie durch Ihro hochansehnliche Gesandschafft diese zu letzten Ehren dero getreuen Land-Raths angestellete Procession gnädigst condecoriren und zieren lassen; Es gedeyet solche hohe / grosse und unschätzbahre Fürstl. Gnade und milde der hochbetrübten Fr. Wittiben / Herren Söhnen / Fr. und Jungfer Töchter nicht allein zu einem sonderbahren Trost / sondern auch denen gesampten Leidtragenden zur höchsten Verwunderung / daß höchstgemeldte Hoch-Fürstl. Durchl. Ihre unterthänige Diener / mit solcher ungewöhnlichen Ehre beseeligen.

Verwunderungs-würdig habe ich es vor diesem geschätzet / wenn ich beym Isodoro gelesen / daß der Adler / wenn er nunmehro durch seine hohe Flucht dem grossen Licht gantz nahe getreten / nichts desto minder auch / die aller kleinesten Fische im Meer könne beobachten / aber / da der Durchl. Fürst als ein hoch-fliegender Adler / der nunmehro unter dem Römischen Adler am höchsten gestiegen / auff diese gleichsahm Isidor. Hispal. lib. 12.

in Thränen-Wasser sich befindende traurige Gesellschafft dero Fürst-mitleidenliche Augen schiessen lassen/ mache ich mir jenes vom Adler aus dem Isidoro, vor diesem zweifelnd gelesen/ gantz glaubwürdig/ weil Jhro Durchl. diesen weitsehenden Vogel gleichsahm übertroffen/ angemerckt/ daß jener bey vollen Sonnen-Lichte sein Gesichte niederschicket/ dieser aber/ da Jhre SONNE/ die Hoch-Fürstl. Gemahlinn/ ach leider! allzufrüh unter gelauffen/ und eine finstere Nacht betrübender Traurigkeit auff dieses Hoch-Fürstl. Hauß/ und den Nieders. Kräyse geführet/ dennoch durch die dicken Wolcken sothanen Leidwesens mit dero auffsichtigen Augen diesen schwartzen Trauer-Saal bespielen.

Wahrlich/ hochansehnlicher Herr Abgesandter/ die Leidtragende ingesampt erkennen solche hohe Fürstliche æstime mit unterthän- und demüthigen Danck/ und wünschen dafür Jhrer Durchl. Gottes Gnade/ Segen/ langes Leben/ und glückliche Regierung/ und weil die wilde Faust des unverschämten Todes in den unverglückseligen Sarch so viele vergnügende Freude Fürstl. Durchl. auff einmahl numehro verschlossen hat/ so wolle der grosse GOtt anderweit eine unveränderliche Freude in selbst-erkiesender Occasion beständig auff das Hoch-Fürstl. Durchl. Haupt scheinen lassen/ damit selbiges bey allen Hohen und Fürstl. Wolergehen noch viele nacheilende Jahre in stoltzer Ruhe gegen dero Land und Leute sich möge gnädig erweisen/ allermassen die sämptliche Leidtragende solcher Gnade sich unterthänigst recommendiren, so wol willig als schuldig diese von Jhre Hoch. Fürstl. Durchl. erwiesene Gunsten Lebelangs mit unterthänigsten Dienst-Gehorsahm/ andächtigen Gebet/ und danckbahren Nach-Ruhm/ zu verdienen/ oder/ so ihm dieses verneinet/ doch zu erkennen erböthig/ und geflissen.

So wollen auch die mehrerwehnte Höchst-betrübte denen übrigen Anwesenden ersinnlichen Danck gesaget wissen/

daß

daß sie der oben angeregten Verjüngerung ihres beschützenden/ liebreichen und ernehrenden/ itzo leider! erkalteten/ Adelichen Adlers/ nach Zurücklegung ihrer Geschäffte sich in solcher ansehnlichen Versamlung / unangesehen der unbequemen Zeit/ Wetter/ und Weges/ mit einen Danck-begierigen Gemüthe haben wollen einfinden; Es ist an Ihnen allerseits Ihr dienst-freundl. Ansuchen/ Sie wollen sampt und sonders geruhen dem verblichenen Cörper das letzte Ehren-Geleit biß zu seiner Ruhe-Statt zu geben/ nach geendigter üblicher annoch zurückständiger Ceremonie sich in dieses Traur-Hauß wieder einfinden / und mit der schlechten Bewirthung/ so Zeit und dieses Orts Gelegenheit nach hat können angeschaffet werden / freundlich vor lieb- und willen nehmen / und wie sie solches vor ein Zeichen gegen Sie tragender Affection annehmen/ welche Sie/ GOtt gebe! im frölichern Begebnissen zu erwiedern geflissen seyn wollen/ durch meine wenige Persohn ihnen versichern lassen/ also träget es auch zur Vermehrung des Seel. Verstorbenen Gedächtniß nicht wenig bey / welcher bey den nachsteigenden Kindern der tapffern Welt wird beklaget/ aber nimmer aus Ihren Gedächtniß verjaget werden / allermassen seine unvergleichliche geführte Tugenden / Ihm von der Verweßlichkeit befreyen / und also einen verjüngeten Adler an der Gräntze der Unsterblichkeit setzen wird/ die Ihm schon längst erwartend anitzt mit diesen Worten bezeichnet findet:

MORS HÆC REPARATIO VITÆ EST.

Wird man mich gleich versencken/
Gewiß man wird mein dencken.



Grab-Schrifft!

HIer ist die finstre Grufft/ die leider! hält verschlossen
Dem der zur hohen Klufft der Tugend ist geschossen/
Als sonst ein Adler streicht nach Titans heissen Straal
Nachdem Ihm Mars gereicht das blanck-polierte Staahl.
In Franckreich focht er scharff; Der Adler (a) ihm beliebte;
Und wer noch mehr bedarff; frag Norden das betrübte (b)
Hier war sein rechter Krieg (c) und war doch wie ein Löw
Daß man itzt in den Sieg beklaget seine Treu.
Jetzt aber ist Er todt! Ach allzufrüh entflohn
Da Furcht * der Krieges-Noth/ uns wieder hat bezogn
Steh stille Wandermann! Denck daß dir diese Reise
Geschwindt betreten kan/ nach Adlers Flucht zur Speise. (d)

* Formido belli.

(a) Puta Serenisf. Elect. Brandenb.
(b) Rex Dan. Contristatus est percepto obitu B.
(c) Vid. PERSONAL.
(d) Job. 9. v. 26.



Unter-

Unterschiedliche Traur-Klag- uñ Trost-Gedichte/

Wie dieselbe

Von einigen Predigern in der Nachtbahrschafft entworffen/

Und

Am Tage der Bestätigung des

Seel. Herren General Majeuren,

S. Excellentz zum unsterblichen Nach-Ruhm/ und denen hinterbliebenen Wolgebohrnen Leidtragenden zum Trost

Christschüldigst eingesand worden.

Ratzeburg/ gedruckt bey Niclas Nissen/ 1682.



Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0121
DFG

BIBLIOTHEK D. MECKLENB. RITTER U. LANDSCHAFT.

Trost-Schrifft
An
Der Hertz- und Schmertzlich betrübten
Frauen von Bülowen.
Eingesand
Von
CHRISTIANO PIROVIO,
Past. Wehn.

HEb' auff dein Häupt / du Häupt des edlen Standes /
Du süsse Zierd' / und Schmuck des Vaterlandes /
Heb' auf dein Häupt / das in der Aschen liegt /
Ob gleich der Tod an deinem Schatze siegt.
Was für ein Sieg? Es ist kein Sieg zu nennen /
Ob gleich der Tod uns pfleget hier zu trennen;
Den Sieg hat selbst dein Hertzens-Schatz erlangt /
Ist Jacob / der mit Sieges-Cronen prangt
Der Tod ist nun durch Seinen Sieg verschlungen /
Er hat durch Tod / Welt / Teuffel durchgedrungen
Hie in ein Reich / da JEsus Ihm zum Lohn
Schon auffgesetzet hat der Ehren schöne Cron.
Glückseligkeit! Es bringet uns zwar Schmertzen /
Dem Fleische geht es nach / und unserm Hertzen /
Das halbe Theil des Hertzens stehet dar /
Das andre Theil das lieget auff der Baar.
Dieß hat nun Euch / Hochedle Frau / getroffen /
Eur' Hertze steht verwundet und halb offen.
Wo ist Artzney / daß man das Blut nur stillt /
Biß es von Zeit zu Zeit sich wieder füllt?

Die

Die Panace ist Seine Sieges-Crone /
Die/wie gedacht/Jhm worden ist zu Lohne.
Kein grösser Trost ist ja/ wenn Eines stirbt
Als das/daß es den Himmel selbst erwirbt.
Die Panace ist Sein hochlöblich Leben/
Darüber Jhm muß jeder Zeugniß geben:
Die Nachwelt wird zu sagen haben frey/
Was dieses für ein Mann gewesen sey.
Die Panace ist auch/ daß dieß Ableiben
Nicht ewig macht/daß wir einsammen bleiben.
Mit grosser Lust wird dort uns eingetränckt/
Was unser Fleisch und Blut hienieden kränckt.
Da werden wir die Lebens-Quelle haben/
Uns durch das Brod des Himmels ewig laben:
Angst/ Kranckheit/ Schmertz/ Noth/ Tod wird nicht mehr seyn/
Das Himmels-Chor wird mit uns stimmen ein.
Heb' auff dein Häupt/du Häupt des Vaterlandes/
Du wehrte Cron/und Zierd des edlen Standes/
Und siehe mich mit Gnaden-Augen an/
Ob dieß dir nicht zum Troste dienen kan.
Heb' auff dein Häupt/sieh' an die beyde Reben/
Die von den edlem Stam̃ entsprossen bey dir leben/
Die sind/ die Gott zum Trost dir hat gesetz't.
Darinn die Tapfferkeit des Vaters ist geätz't.
O Gott/erhalte Sie/laß lange grünen
Dem Vaterland/der Mutter auch zu dienen
Bey allem Wolergeh'n/ erhalt sie allerseit.
Verbinde selbst'n du die Wund' der Traurigkeit!
Ergreifft auch Muth der edlen Tapfferkeiten/
Jhr hohen Geister jetz/ betracht' den Lauff der Zeiten
Und was geschicht: Es sey des Höchsten Will'/
Und haltet wie Hiob demselben allzeit still'.

Traur-

Traur- und Abschieds Ode
Mehrenthells aus den letzten Reden
Des sel. Herrn General Majeurs
Vorgestellet
Von
JOHANNE ADOLPHO Braunen/
Past. Sterl.

1.

ES ist genug; So nim nun/Jesu meine Seele
Hinweg zu dir aus dieses matten Cörpers
Höle:
Ich bin der Welt und ihres Wesens satt/
Drümb sehnet sich mein Geist zu dir/
Ach! nim mich/Jesu/ nur von hier/
Und führ mich ein in jene Himmels-Stadt.

2.

Es ist genug; Mein Gott ich hab offt verspüret/
Wie du in Gnaden mich so Väterlich geführet/
Da mir zur Seiten mehr als tausend sind
Gefallen/hatt'stu mich in acht/
Daß ich zur Beut davon gebracht
Gesunden Leib; war recht dein Gnaden Kind.

3.

Es ist genug: Ob ich gleich könte länger leben/
Mehr Ruhm uñ Ehr in dieser falschen Welt erstrebē.

Was ist es mehr/wann einer gleich berühmt?
Der Ruhm fleucht Schatten gleich hinweg/
Die Ehr geht auch auff solchen Steg/
Und ist der Welt ihr Wesen gantz verblühmt.

4.

Es ist genug; Drümb gute Nacht ihr Eitelkeiten/
Ich wil zur Ewigkeit/zum Himmel mich bereiten/
Ich sehne mich von dieser eiteln Lust
Zu jenem Himmels Freuden-Zelt/
Da ist die Lust/die mir gefällt/
Und die der Welt bleibt allzeit unbewust.

5.

Es ist genug; Ach Gott wie groß sind meine Sünden!
Zwar ist Niemand zur Hülff in dieser Welt zufinden:
Doch weiß ich/daß mein Jesus mich allein
In dieser Sünd und Seelen Noth
Durch seinen Creutz- und Marter Tod
Errettet/ und durchs Blut gewaschen rein.

6.

Es ist genug; Drümb gute Nacht sey dir gegeben/
Mein Schatz/ich sage Danck für deine Lieb' im Lebē/
Für deine Pfleg' und rechte Hertzens Treu:
Der Tod ists/der Uns scheidet hier/
Doch bleibt der Riß nicht für und für/
Wir sehen uns im Himmel wieder frey.

Es

7.

Es ist genug; Nun gute Nacht/ihr meine Kinder/
Stellt euer Klagen ein/macht eure Thränen minder/
Der Vater dort/der euren Vater rufft/
Der ists/der für euch Sorge trägt/
Wann ihr ihn nur im Hertzen hägt:
Mich führet ein zu meiner Väter Grufft.

8.

Es ist genug; Auch gute Nacht/ihr edle Sachsen/
Der Himel sey euch hold/uñ laß euch ferner wachsen
In hohem Glück bey eurem Rauten-Krantz/
Ich wünsche/daß Ihr mögen sehn
Den edlen Zweig Fruchtbringend stehn/
Der euch beschatte stets im hohem Glantz.

9.

Es ist genug; Drümb Jesu meiner Freuden Freude/
Mein Glaubens Licht/uñ meiner Seelen süsse Weide/
Wollan ich lasse Erd und Himmel seyn/
In deinen Wunden such ich Ruh/
Da deck ich mich im Glauben zu/
Und wil so sanfft und seelig schlaffen ein.

CENOTAPHIUM
erectum à
LUDOVICO GRELLIO Past. Gud.

OMNIA. MORS, ÆQVAT.
TOLLIT. CUM. PAUPERE. REGEM
NOBILEM. CUM. RUSTICO.
QVID, NE. QVIDEM. TIMET. ARMA. MAVORTIS.
NULLI. PARCIT.
FATALEM. QVARE. CAPIUNT. HIC. OSSA. QVIETEM.
VIRI. SUB. TUMULO. QUI.
IN. VIVIS. ERAT.
VERE. NOBILIS. GENEROSUS. BELLICOSUS.

DOMINI. JACOBO. DE. BÜLOV.
DOMINI. IN. GUDOV. WENINGEN.
JASEBECK. SEGGERAN.
DANORUM. DYNASTÆ.
GENERALIS TRIBUNI.
ET.
SAXONIÆ. INFERIORIS. PRINCIPI.
A. CONSILIIS. AC. MARECHALLI.
HÆREDITARII.
NATI.
DOM. PALM. ANNO M. DC. XXVI.
DENATI
V. CALENN. SEPTEMB. ANNO M. DC. LXXXI.
CUM. MULTA. A. TENERIS. VARIIS, IN. BELLIS.
TULISSET. FECISSET. SUDASSET. ALSISSET.
AST. CORPORE. TANTUM. ANIMA. ENIM.
IN. COELESTI. CAPITOLIO. TRIUMPHAT.
EXSPECTANS. NOVUM.
SUI. CUM. CORPERE.
BEATUMQVE. CONJUGIUM.
TU. VERO, QVISQVIS, ES. QVI. TRANSIS.
HABITA. TECUM. ET. PIE.
MORTEM. COGITANDO. CURA.
UT. ÆQVE. TUUM. SIT. SYMBOLUM.
QUOD. DEMORTUI. NOSTRI. HEOIS. ERAT.
MEMENTO. MORI.

Grab=

Grab-Mahl

Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet.

DEr Parcen Scheer/ und Leten rauhe Hand
Verschonen keinen Stand/
Wenn kömt der Tag und die gesetzte Stunde
Wird abgeschnitten bald
Der Faden mannigfalt/
Und alles hingeriß'n vom breiten Runde.
Da müssen Jung und Alt/ was Arm und Reich
Abgeben eine Leich/
Da müssen Edelmann und Baur sich bücken/
Auch König/ Unterthan
Sich unter Mortis Fahn
Ins schauricht Grab ach! lassen niederdrücken.
Was mehr ist/ auch was Martis Grausamkeit
In einem Krieg und Streit
Von sich lässt seinen Weg in Friede gehen
Das findt hie kein Perdon,
Der Tod ist aller Lohn/
Es mag vor dessen Wuth kein Mensch bestehen.
Drüm ruhet auch allhie in Grabes Höl
Entfernet von der Seel

Ein Mann/ der weiland hat in seinem Leben
Einn tapffern Edelmann/
Einn Mann/ der sich besann/
Wenns nöthig/im Krieg und Fried abgegeben.

Nechst Gott hatt' Er der Bülown edlem Stam̃
Zu dancken/daß Er kam̃/
Und war hierauff bey grossen Potentaten
Ein grosser General,
Ein Rath/und Marechal,
Der weit und breit beprobet seine Thaten.

Auff Gudow/Wehning Jasebeck war Er
Und Seggerrahn ein Herr/
Und hatte sechs und funffzig mahl durchstrahlet
Schier Phœbus seinen Saal/
Und auch damit zumahl
Der Erden Bau so mithin neu bemahlet/

Seit Er an dieses Tages Licht gebohrn
Und Edel war erkohrn.
Was hat Er nicht in solcher Zeit erlidten
Im Krieg/da Kugel brauß'n/
Und rauhe Winde sauß'n/
Da Er mit Kält/Hitz/Sturm und sonst gestritten?

Doch ruhet Er hie nur dem Leibe nach
Von der Welt Ungemach/

Die

Die Seel vom Ubel ist hinfort befreyet/
Und triumphiret dort
Da ist die güldne Pfort
Jerusalems/ein Hauß/daß Sie erfreuet.
Du aber/der du bleibest hie besteh'n/
Bedenck/was ist geschehn/
Daß das auch dich dereinsten treffen werde/
Und setzt den Macht-Spruch dar/
Der unsers Helden war/
Bedencke/dz du bist nur Staub uñ Erde.

LESSUS

Ejusdem.

Est alquid terras humano linquere more,
Atque sua extremô claudere fata die.
Namqve parens sordes princeps quas sevit Adamus
Omnia sub mortis jura dedêre feræ.
Dente minax rapidô sed cum rapit utile terris
Mors, cum dant annos invida fata breves,
Tristia mortali hæc, non æqva & jura videntur,
Qvestibus hæc mœstis æthera, tecta replent.
Exemplô probat hoc feriens nunc sidera GUDOV
Planctibus, & pulsans pectora suspiriis,
GUDOV contemerans oculos, in viscere terræ
Dum generosa parat condere ah! ossa viri,
Ossa viri digni transcendere secla Cumææ,
Extentumqve ævum ducere Methusalah.

Ast

Ast lacrymas cohibe, conceptum ac mente dolorem
Pone, GUDOV, reddens te, generosa, tibi.
Nam qvæ deploras inflixit vulnera JOVA,
Et duram Lachesin flectere nemo potest.
Est tibi, confiteor, summi hæc mors causa doloris,
Ast contra fortem qvis ferat arma Deum?
Judicii modulis qvondam hoc & pondere rectô
Volvit Hiob, damna ad non rude pectus habens,
Cum cecinit; *Sumus dedit omnia qvæ possedi,*
Abstulit & contrà, qui dedit hæc, eadem.
Et tu sectator, qvò fata trahunt retrahuntqve,
JOVA dabit finem, JOVA levamen erit.
JOVA salutis erit portus, tibi reddet & olim
Amissum, magnus cum venit ille dies,
Ille dies magnus, qvô corpora viva resumunt
Denati, atqve piis aurea vita datur,
Dulcia qvæ carpit rutilantis gaudia cœli,
Gaudia non finem, non habitura modum.

Klag-Ode
Aus dem Lateinischen ins Teutsche übersetzet.

I.

Etwas ist es hie erliegen
Durch der rauhen Parcen Hand/
Und vorm Tod sich müssen biegen/
Wann er machet uns bekant/

Wie

Wie daß seine Sichel hebet
Alles was auff Erden webet.

2.

Denn weil Adam es verderbet/
Als er sich/ O Leyd! zum Spott
Durch den Abfall selbst enterbet
Von dem Leben/das in GOtt/
Ist seithero nicht entsprossen/
Welcher hievon außgeschlossen.

3.

Wann uns aber wird entführet
Durch der Clothen Grausahmkeit
Was mit seiner Tugend zieret
Uns/und zwar noch vor der Zeit/
Das dünckt uns nicht recht geschehen/
Ob es gleich von GOtt versehen.

4.

O wie manche Traur-Cypressen
Suchet man allhier herfür!
Wie wird hie der Freud' vergessen/
Und an statt der vormahls Zier.
Unser Leib in Schwartz gehüllet/
Und mit Thränen angefüllet!

5.

Gudow dieses uns bewehret
Leider! jetzt Exempels weiß'/

Wann es sich schier gar verzehret
In so vielen Thränen heiß /
Welche wie die Ströhme rinnen/
Daß man sich nicht kan besinnen.

6.

Ach! die Augen häuffig fliessen
Unter Angst und Hertzens-Noth/
Und ein stetes Opffer giessen/
Weil der General ist todt/
Und die edlen Nestors Gaben
Mit Jhm werden heut begraben.

7.

Hatte nicht mit klugem Rathen/
Tapfferkeit und grossen Muth
Hie beprobet seine Thaten
Er der Held? was! wärs nicht gut/
Wann Er Nestors Jahr erreichet?
Und doch liegt Er schon erbleichet.

8.

Wer kan hie das Weinen lassen/
Und die Glutscher stellen ein?
Wer kan hie ein Hertze fassen?
Uber die so herbe Pein
Da sich häuffig auch ergiessen
Unsre Seen und voller fliessen.

9. Aber

9.

Aber hochbetrübte Hertzen/
Denen jetzo zugefügt
Dieser Fall so grosse Schmertzen/
Daß Ihr lebet unvergnügt/
Hemmet doch den Lauff der Thränen/
Stellet ein das Seufftzen/ Stehnen.

10.

Denn die Wunden/ so Euch schmertzen/
Hat der weise GOtt gemacht/
Was einmahl in dessen Hertzen
Ist vorsehen und bedacht
Muß ja unverendert bleiben/
Und mags niemand hintertreiben.

11.

Zwar muß sagen und gestehen/
Daß Euch dieser Todes-Fall
Muß sehr tieff zu Hertzen gehen/
Aber wer ist überall/
Der da wieder GOtt darff streiten/
Was! zu kämpffen sich bereiten?

12.

Hiob hat dieß wol erwogen/
GOtt daher ergeben gar
Sprach er: Du hast mir entzogen
Was auch deine Gabe war/

Doch muß einen Weg dich preisen/
Deinen Nahmen Ehr beweisen.

13.

Folget nach in aller Stille/
Und erkennet dieses auch/
Daß es so des Höchsten Wille/
Und sein allgemeiner Brauch
Bey uns/ geben und entziehen/
Ist doch alles nur geliehen!

14.

Er der Grosse/ der den Grossen
Von euch hingenommen hat/
Wird euch nimmermehr verstossen/
Theilen mit heilsahmen Rath/
Ja euch einsten wiedergeben/
Was entzogen hie im Leben/

15.

Wann wird kommen und erscheinen
Unsers Grossen grosser Tag/
Da denn sämptlichen Gebeinen
Werden wird die beste Sach
Mit den Seelen. Welche Freude!
Hie wehrt Christus allem Leide.

Wer kriegt in GOtt
Besiegt den Todt/
Und liegt ohn Noth.

Wie zu ersehen

An dem siegenden Krieger und Helden/ unserm

Seeligen Hn. General Majeurn,

Der nach viel-jährigen Krieges-Diensten endlich auch seinem GOtt den letzten Dienst wider den allgemeinen Menschen-Feind im Todes-Kampff erweisen müssen/ da Er dann im Glauben an Christum seinem Erlöser und Todes-Bezwingern so glücklich gekrieget/ daß Er nunmehro der Seelen nach in Gott erfreulich sieget/ nach dem Leibe aber ruhig lieget/ des frölichen Tages ewartend/ daran ihn GOtt herfür ruffen und mit der ewigen Sieges-Krone völlig begnaden wird/

Umb des hochseeligst-verstorbenen ungemeines Lob zu unterhalten/ der über dessen Absterben aber sämptlich hochbetrübten Traur in den Schrancken zu erhalten/

Entworffen von

CHRISTIANO GROTEN,

Past. zu Bargteheil.

I.

HIer liegt
Bekriegt/
Ach Jammer! ein Held/
Vom Tod
Im Koth
Entseelet gefällt

Der vor dem wol ehemahl tausend geflüchtet/
Ist jetzo vom eintzigen Tode zernichtet.

2.

Erblaß't/
Umbfaß't
Hie stehet im Sarck
Erkränck't
Gesenck't
Was vormahlen starck/
Und lässet nun beydes zur Rechten und Lincken
Die Hände und Füsse entkräfftet versincken.

3.

Die Pein
Bewein
Wer dieses erfähret;
Den Muth
Die Wuth
Des Todes verzehret.
Die Tapfferkeit selbsten muß ach! auch erliegen/
Und schmertzlich fürm Stachel des Todes sich biegē.

4.

Der Smauch/
Und Rauch
Der grossen Geschütz'
Veracht/
Verlacht
Die tötende Spitz'/

Der

Der nimmer gefürchtet Carthaunendes Knallen
Muß dennoch fürm Todt sich bücken und fallen.

5.

Mein Hertz
Vor Schmertz
Der jammernden Plag'
Zergeh't
Und steh't
In Kummer und ach!
Es klaget mit Seufftzen/ daß Tapffere müssen
Vorm Tode gleich andern auch endlich einbüssen.

6.

Bißher
Ist Er
Erhalten im Streit/
Er kriegt
Vergnügt
Das Leben zur Beut/
Wann über Ihn Kugel wie Hagel geschicket/
Die haben ihn tödlich doch niemahln gedrücket.

7.

Wanns offt
Gepofft
Wie Donner und Blitz/
Gewehr
Und Speer
Gewiesen die Spitz'

So

So haben doch tausend gewetzter Degen
Vergeblich gesuchet den Held zu erlegen.

8.

Es hielt
Gezielt
Ihn GOttes Geschick
Das macht
und bracht'
Ihm dieses Glück;
Denn wer sich mit Gottes-Furcht GOtt hie verbindet/
Bey dem sich auch GOttes Schutz kräfftig einfindet.

9.

Doch halt
Nur bald
Mein Feder hie ein/
Die Klag'/
Das Ach!
Vermehret die Pein/
Des Trostes-Quell sol nun an Klagensstat fliessen/
Und auff die bekümmerte Hertzens sich giessen.

10.

Es heißt
Wol meist

Hen

Herr Bülow ist todt!
Doch leb't/
Und schweb't
Er seelig bey GOtt:
Er ist zwar gestorben / doch hat Er erlanget/
Womit ein Geliebter des Himmels herpranget.

11.

Demnach
Gemach/
Ihr traurende Schaar!
Er liegt
Vergnügt/
Und ohne Gefahr;
Denn daß ihn des Würgers Pfeil endlich getroffen/
Kommt daher weils mit ihm zum Ende geloffen.

12.

Er siegt/
Er kriegt
Nun erstlich die Cron/
Die GOtt
Nach Noth
Im einigen Sohn
Verheissen den Streitern des Herren zu geben/
Die gläubig verscheiden aus dieser Welt Leben

13.

Die Welt
Behält

Ihn doch auch im Preiß/
Sein Lob
Wird drob
Ein jeder mit Fleiß
Außbreiten und sagen mit süssem Getümmel/
Herr Bülow leb't ewig hier und auch im Himmel.

Klag und Trost-Zeilen/

Welche

Den S. Hn. General Majeurn,

zum unsterblichen Nach-Ruhm/ und denen gesampten Leidtragenden zur Erfrischung Christschüldigst enworffen

Von

Abrahamo Müller/ Past. Must.

SO hat dennoch der Tod den Held dahin geraffet/
Den nie Schwerdt/ Pulver/ Bley/ und was sonst mehr erdacht
Bellonen kluger Kopff/ zur Nieder-Lag gebracht/
Und damit/ Gudow/ dir so grosses Leid geschaffet!

O Tod! du schonest nicht; Sich müssen vor dir bücken
Die Cedern-würdig sind so wol als dero Ruhm/
Wie Lodder-Asch zerstäubt. Muß Christi Eigenthum
So freventlich von dir sich lassen niederdrücken!

Doch

Doch was hastu davon? Dein Sieg ist schlecht bestellet.
Wie wann man dennoch dir den Stachel sieget ab?
Weil unser Held durch den/den GOtt der Welt hingab
Zu seinen Füssen hat nunmehro dich gefället.
So wird sein Tugend-Ruhm/ der nach dem Tod erst lebet/
Auch nimmer untergehn/so lang noch Menschen sind/
Die dieses können sag'n zu Kind und Kindes Kind/
Des edlen Helden Preiß man billig hoch erhebet.

Dieses setzte aus hertzlicher Condolentz und Schüldigkeit

Johann Georg Klug/
Past. Tribbecov.

1.

VEtrübtes Hauß durch Kranckheit und den Tod/
Und jüngste grosse Noth/
Das Himmel hoch auff Erden sonst gestiegen;
Es sol zu dieser Zeit
In deinem Hertzeleid
Mein treuer Dienst zu deinen Füssen liegen.

2.

Wer ehret nicht den hochgeschätzten Ruhm
In unserm Fürstenthum/
Den längsten schon sein theures Haubt erworben?
Wer sieht nicht traurig aus/
Weil in dem hohen Hauß
Des Monden Sonn und halbes Hertz gestorben?

3.

Die Tapfferkeit versprach dem Martis Sohn
Der Helden edlen Lohn/
Und stellt als General Ihn an der Spitze;
Allein da Er nun siegt/
Und als Jacob obliegt/
Erblasset Er in grosser Kranckheits Hitze.

4.

Es dienet sonst hochrühmlich manchem Staat
Durchs Schwerdt und klugen Rath
Viel hundert Jahr' der Bülowen Geschlechte/
Und hat auch dieser Mann
Offt wunder Ding' gethan/
Beschützt das Land und Vater-Landes Rechte.

5.

O Schade! wann ein solcher Held verdirbt/
Und also plötzlich stirbt.
O Ungelück vor vielen Land und Leuten/
Daß der die Kirche baut
So bald ist abgehau't!
Sind das nicht Unglücks volle Zeiten!

6.

Wann Tugend/Frömmigkeit/ und wahre Treu
Vom Tode machten frey/

Wann

Wann Gott's-Furcht/ Tapfferkeit/ uñ schöne Gaben
Vorm Tod befreyen kund/
Der Seelge lebt' gesund/
Und könten wir alsdenn uns mit Jhm laben.

7.

Doch es ist schon die Himmels Ehren-Cron
Sein recht gewündschter Lohn;
Weil aber hier auff dieser Säulen ruhte
Die Liebste/ O der Pein!
Nun sie gefallen ein/
Wie ist hierbey derselben doch zu Muthe?

8.

Die edle Frau/ des seelgen Herren Wonn/
Und seiner Tugend Lohn/
Jst schmertzlich unverhofft betrübet worden/
Da Sie muß vor der Zeit
Jn lauter Hertzeleid
Hie leben schon im herben Wittben Orden.

9.

O harter Schlag! der neue Wunden macht.
O finstre Trauer Nacht!
Da in dem Hauß die Sonne nicht mehr scheinet/
Doch bey deñ Monden-Schein/
Und hellen Sternelein
Erfreut man sich/ wenn man von Hertzen weinet.

10.

Die werthe Cron in diesem Fürstenthum
Ist/ der wir diesen Ruhm/
Die Gottes-Furcht ohn Heucheley zuschreiben.
GOtt der sie jetzt betrübt/
Ist/ der sie uns noch giebt/
Und alles Leid wird ferne von Ihr treiben.

11.

Der tröste sie/ und durch den Todes Schmertz
Zerrißne matte Hertz
Verbinde GOtt mit seinem Oel der Freuden/
Der bleibe auch hinfort
Ihr Schutz und höchster Hort/
Und wend schwartzen Boye in weisse Seiden.

12.

O Helden Muth! O daß noch lange Jahr'
Sie und das edle Paar
Der Bülowen in diesem Lande grünen!
Daß Land und Städte hier
Noch blühen für und für!
So wil im Freud / wie jetzt im Leid thun dienen.



Die-

Dieses wolte mit beyfügen/ und seine hertzliche Traurigkeit zu verstehen geben

Johann Georg Klug/ Past. Tribbec.

DEr Preiß des Adels liegt/ ein Licht hat sich versiecket/
Die Tugend ist verblaßt/ der Bülow der ist tod/
Ach daß doch meine Schrifft so gar nach Myrrhen schmecket/
Ach! wär sie Bisam voll und von Zinnober roth.
Ich muß ach! muß ich nicht jetzt das Verhengniß ehren/
So diese gantze Welt in seinem Zügel führt;
Sein Wille läßt sich nicht durch meine Seufftzer stöhren/
Vor dießmahl schreib ich nur was Leid und Trauren spürt.
Ich muß ein schwaches Band an die Cypressen hängen/
So das verhängniß Ihr/ hoch-edle Cron/ gesetzt/
Ich muß ein treues Ach in ihre Thränen mengen;
Denn ihr Betrübniß wird des Bey-Leids werth geschätzt.
Ach! hat der Himmel Ihr nicht grosses Leid erwecket?
Trifft ihrer Seelen nicht die Gallen bittre Noth?
Der Preiß des Adels liegt mit langer Nacht bedecket/
Die Tugend ist verblaßt/ Ihr halbes Hertz ist tod.
Doch ist Er also tod/ daß Er das Eitle meiden/
Frey alles Kummers seyn/ und ewig leben sol.
Darümb so wol Sie sich nur in Gedult bescheiden.
Wer also tauschen kan/ dem thut das Sterben wol.

ENDE.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0149
DFG

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0150
DFG

Dieses wolte mit beyfügen/ und che
Traurigkeit zu verstehen

Johann Georg Klug/ Past.

DEr Preiß des Adels liegt/ ein Lich stecket/
Die Tugend ist verblaßt/ d der ist
tod/
Ach daß doch meine Schrifft so gar nach mecket/
Ach! wär sie Bisam voll und von Z .
Ich muß ach! muß ich nicht jetzt das B ren/
So diese gantze Welt in seinem Züg
Sein Wille läßt sich nicht durch meine S ren/
Vor dießmahl schreib ich nur was trauren
spürt.
Ich muß ein schwaches Band an die C gen/
So das verhängniß Ihr/ hoch-ed setzt/
Ich muß ein treues Ach in ihre Thränen
Denn ihr Betrübniß wird des B rth ge-
schätzt.
Ach! hat der Himmel Ihr nicht grosses L
Trifft ihrer Seelen nicht die Galle
Der Preiß des Adels liegt mit langer N t/
Die Tugend ist verblaßt/ Ihr hall od.
Doch ist Er also tod/ daß Er das Eitle n
Frey alles Kummers seyn/ und ew
Darümb so wol Sie sich nur in Gedult
Wer also tauschen kan/ den thut d wol.

E N D E

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747246173/phys_0151
DFG